

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

BISTUM AUGSBURG

18./19. April 2020 / Nr. 16

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,60 Euro, 6070

## Schüler bereiten Senioren eine Freude



Mit Bildern, Briefen und Bastelarbeiten haben Schüler des Maria-Ward-Gymnasiums Augsburg Senioren zu Ostern eine Freude gemacht. Sogar ein Osterpuzzle war dabei (Foto: privat). **Seite 15**

## Ein „einfacher Arbeiter im Weinberg des Herrn“

Mit diesen Worten stellte sich Papst Benedikt XVI. (Archivfoto: KNA) vor 15 Jahren nach seiner Wahl den Gläubigen vor. Im ersten Lehrschreiben erwieh er sich als feinfühler Seelsorger. **Seite 39**



## Amtsantritt in Zeiten von Corona

Der neue ZdK-Generalsekretär Marc Frings (Foto: KNA) hat sein Amt in bewegten Zeiten angetreten. Was die Corona-Pandemie für den Synodalen Weg bedeutet, erläutert er auf **Seite 5**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**G**erade jetzt, wo sich Silberstreifen am dunklen Horizont abzeichnen, darf niemand nachlassen in seiner Aufmerksamkeit, Vorsicht und Rücksichtnahme auf die Nächsten. Jeder der bald 4000 Corona-Toten in Deutschland ist einer zu viel – am stärksten aber wird beklagt werden, wer jetzt noch stirbt und es nicht müsste.

Das Osterfest hat gezeigt, wie stark der Glaube ist – über alle Hindernisse hinweg. Worte und Bilder, die Radio, Fernsehen und Internet von den Feierlichkeiten in Rom und den Bischofsstädten übertragen haben, bleiben unauslöschlich im Gedächtnis (Seiten 7 und 14). Wer die Vorsichtsmaßnahmen abtut und die Kirche dafür kritisiert, fordert letztlich die verhängnisvolle Rückkehr zu einem vermeintlichen Glauben ohne Vernunft. Katholisch ist das wohl kaum, sich über das vernünftige Vorbild unseres Papstes, unserer Bischöfe hinwegzusetzen.

Liebe Leserin, lieber Leser, halten Sie durch! Damit wir, so Gott will, nächstes Jahr wieder gemeinsam ein „normales“ Ostern feiern können. Voller Glanz und Gloria, weil Christus den Tod besiegt hat, und mit hoffentlich brechend vollen Kirchen.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Eine andere Osternacht

**D**er ernannte Bischof und Apostolische Administrator Bertram Meier entzündet in der Osternacht die Osterkerze anstatt im altherwürdigen Augsburger Dom in der Bischöflichen Hauskapelle. Mit dabei sind nur eine Handvoll Mitarbeiter. Im Fernsehen und im Internet wird das Geschehen jedoch von Tausenden von Gläubigen verfolgt. **Seite 13, 14**



Foto: Zoepf



▲ China, wo die Pandemie ihren Anfang nahm, liegt vor der Haustür: Die Caritas Hongkong lässt in einem Projekt Atemschutzmasken nähen und an Bedürftige verteilen.

## HILFE ALS GLOBALE HERAUSFORDERUNG

# Desaster namens Corona

Not macht erfinderisch: Das erlebt Caritas international derzeit in aller Welt

**E**rdbeben. Tsunamis. Wirbelstürme. Kriege. Flüchtlingskrisen: Mit welcher Katastrophe hätte Caritas international noch keine Erfahrungen gesammelt? Das von der Deutschen Bischofskonferenz beauftragte katholische Hilfswerk für Not- und Katastrophenhilfe des Deutschen Caritasverbands schien für alles gerüstet. Kein Fall, in dem es Caritas international noch nicht gelungen wäre, den Menschen aus Elend und Not zu helfen, Leid

zu lindern. Neue Perspektiven zu schaffen. So glaubte man jedenfalls.

Dann aber geschah das Undenkbare: eine Pandemie – die Pandemie. Ein Desaster namens Corona. Die Caritas hat damit erstmals mit einer globalen Katastrophe zu tun, die alle Länder gleichermaßen trifft – und auch ihre eigenen Helferinnen und Helfer. Was tun, wenn diese nicht mehr zu den Notleidenden kommen können? Was tun, wenn sie selbst an Covid-19 erkranken?

Selbst Hilfe brauchen? Gibt es plötzlich hilflose Helfer?

Not aber fordert nicht nur, wie es in einem Caritas-Motto heißt, zum Handeln auf. Not macht auch erfinderisch. Ob im Nahen oder Fernen Osten, in Osteuropa, Afrika oder Lateinamerika – überall finden und praktizieren „Caritäter“, wie sich Caritas-Angestellte intern gerne nennen, neue Wege und Ansätze, in dieser globalen Tragödie den Ärmsten beizustehen.

und über die Pfarreien an Bedürftige verteilen. Inzwischen sind „Caritas Kindness Stations“ über das ganze Land verteilt.

Ähnliche Solidaritäts-Initiativen begann die Caritas in vielen Ländern der Erde. Was immer ohne persönlichen Kontakt möglich ist, wird vom Heimbüro aus, via Telefon, E-Mail oder Video-Kommunikation, gesteuert. Die Caritas Armenien hat eine Telefonbetreuung für ihre Klienten eingerichtet. Sie bietet psychologische Unterstützung und Beratung, fragt aber auch materielle Bedürfnisse ständig ab und erledigt für die Menschen nötigenfalls Einkäufe, bietet Haushaltshilfe an oder leistet Pflegedienste. Der physische Kontakt wird so auf ein notwendiges Minimum reduziert.

Die Caritas Rumänien hat in einer Telefon-Aktion Bedürfnisse ihrer Klienten abgefragt und versucht, diese zu befriedigen, so gut sie kann, leistet aber weiterhin Dienste in Alten- und Pflegeheimen. Die Caritas Indonesien verteilt über viele Pfarreien Lebensmittel zusammen mit Desinfektionsmitteln und Gesichtsmasken. In Mexiko und Guatemala arbeitet die Caritas entlang der Migrantenrouten, um über das Virus und den Schutz davor aufzuklären.



► Auch bei der Caritas Serbien wird die Nähmaschine angeworfen.

Fotos: Caritas Hongkong, Caritas Serbien und Caritas Armenien

### Statt der üblichen Wege

Etwa auf den Philippinen. „Weil plötzlich fast unser ganzes Personal wegen der Ausgangsperre zum Verharren daheim gezwungen war und es kaum noch Warentransporte gab“, erzählt Edwin Gariguez, der Leiter der Caritas auf den Philippinen, „funktionierten die üblichen Wege unserer Hilfe nicht mehr: von einer Zentrale aus Hilfsgüter zu beschaffen und an Bedürftige zu verteilen“.

Gariguez gründete kleine lokale „Caritas Kindness Stations“ (Caritas-Güte-Zentren) – Initiativen, in denen Ehrenamtliche, nach anfänglicher Hilfe zur Selbsthilfe, eigenständig in der näheren Umgebung um Geld- und Sachspenden bitten

In Jordanien hat die Caritas ein großes Gesundheitsprojekt mit dem Ziel gestartet, den aus Konfliktgebieten nach Jordanien geflüchteten Menschen auch in Zeiten der Pandemie eine medizinische Grundversorgung zu erhalten und dabei eine Ausbreitung des Virus in den Einrichtungen zu verhindern.

## Materielle Folgen

In vielen Ländern sorgen sich die Menschen noch mehr um die materiellen Folgen der Pandemie als um gesundheitliche Fragen. Trifft doch die Coronakrise die Leute dort besonders hart, wo sie ohnehin arm und von humanitärer Hilfe abhängig sind. Länder, in denen mangelhafte hygienische Verhältnisse herrschen. In denen es oft nur eine schlechte Gesundheitsversorgung gibt.

Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass Menschen im Krieg, auf der Flucht und in bitterer Armut ohne Hilfe diese Krise nicht überleben. Besonders verheerend würde sich die Ausbreitung des Virus in den großen Flüchtlingslagern in Bangladesch, Kenia oder Griechenland auswirken, in denen es kaum möglich ist, einen Mindestabstand von 1,5 Metern einzuhalten.

Unermüdlich sind dort wie in vielen anderen Ländern Caritashelferinnen und -helfer damit beschäftigt, die Menschen über die Seuche aufzuklären und Präventionsmaßnahmen durchzuführen. „Nebher“ leisten sie die Grundversorgung für die Menschen in Not.

Atemschutzmasken und Schutzkleidungen sind zwar fast überall Mangelware, doch werden sie in einer Reihe von Caritas-Projekten inzwischen selbst produziert: etwa in Indien, in Hongkong oder in Serbien, wo in einigen Aufnahmezentren für Flüchtlinge Nähwerkstätten für Atemschutzmasken eingerichtet wurden und sich Geflüchtete gerne an der Produktion beteiligen.

Wo immer die Caritas Hilfsgüter ausgibt, geschieht dies in kleineren Gruppen. Dafür gibt es entsprechend mehr Verteilaktionen. „Der Arbeitsaufwand für uns erhöht sich“, sagt Jürgen Prieske, Mitarbeiter von Caritas international in Kenia. Doch für ihn und seine Kollegen sei es gerade der einzige Weg, die Aufgabe als humanitärer Helfer zu erfüllen. „Wir dürfen unsere Hilfen nicht wie bisher leisten und damit riskieren, zur Ausbreitung des Virus beizutragen“, erklärt er. Er und seine Mitarbeiter achten peinlich darauf,

bei Maßnahmen alle Standards der Hygiene einzuhalten.

An die ist man in einigen Ländern Westafrikas schon seit Jahren gewöhnt: Es macht sich jetzt bezahlt, was die Caritas in der Region und im Kongo gegen die Ebola-Epidemie an Hilfen und Bewusstseinsarbeit geleistet hat. Lehren aus der Ebola-Krise vergangener Jahre können nun angewendet werden. Dementsprechend stark betroffene Länder wie Liberia oder Sierra Leone sind so besser auf die Pandemie vorbereitet. Melvin Nyanti Gaye von der Caritas Liberia ist überzeugt, dass „die Erfahrungen, die wir mit Ebola gemacht haben, uns helfen, besser als andere Länder in der Coronakrise zurechtzukommen“.

## Die Hände waschen

Ebola hat auch den Arbeitsalltag der Caritas-Organisationen völlig verändert – mit bis heute gravierenden Folgen. „Früher“, erklärt Peter Konteh, Geschäftsführer des Caritas-Büros in Freetown in Sierra Leone, „gingen bei uns Bedürftige und Mitglieder von Partnerorganisationen ein und aus. Heute bitten wir darum, alles, soweit nur möglich, am Telefon zu klären. Wer un-

ser Gebäude doch betreten möchte, muss sich vorher zweimal die Hände waschen.“

Papst Franziskus hat in einer Video-Botschaft kurz vor Ostern dazu aufgerufen, dass die Coronakrise „das Beste in uns zum Vorschein bringen“ sollte. Im Angesicht der Pandemie ist noch mehr Solidarität, noch mehr Caritas zum Wohle aller nötig.

„Wir können es uns nicht leisten“, warnt denn auch der Präsident des Deutschen Caritasverbands, Prälat Peter Neher, „derzeit nicht solidarisch zu sein. Grenzen kennt das Virus nicht. Solange es irgendwo auf der Welt grassiert und kein Impfstoff verfügbar ist, können die Versäumnisse in anderen Teilen der Welt auch uns immer wieder treffen.“ *Jennifer Reutter/Stefan Teplan*

## Hinweis

Für die weltweite Hilfe im Kampf gegen das Coronavirus ruft Caritas international zu Spenden auf: Caritas international, Freiburg, Stichwort: „Corona-Hilfe“, IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02, Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, BIC: BFSWDE33KRL. Oder online spenden: [www.caritas-international.de/spenden/online/formular?id=CRN2020Q1](http://www.caritas-international.de/spenden/online/formular?id=CRN2020Q1)



▲ Was zuvor auf umständlichen Wegen vor Ort erledigt wurde, wird nun, soweit es geht, am Telefon geregelt. So wie hier bei der Caritas Armenien.

## Kurz und wichtig



### Leihmutterchaft

Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU; Foto: KNA) hat die Forderung der FDP zurückgewiesen, in Deutschland die nichtkommerzielle Leihmutterchaft zuzulassen. Eine dazu notwendige Änderung des Embryonenschutzgesetzes sei nicht vorgesehen. Das Bundesgesundheitsministerium verwies auf die Begründung für das Gesetz von 1990. Durch das damals festgelegte Verbot habe der Gesetzgeber im Interesse des Kindeswohls die Eindeutigkeit der Mutterchaft gewährleisten wollen. Bei einer Leihmutterchaft seien hingegen die genetische und die austragende Mutter nicht identisch.

### Moscheen schließen

Der Zentralrat der Muslime hat die Einhaltung der Kontaktbeschränkungen in Deutschland zugesagt. „Die Unversehrtheit der Menschen ist dabei nicht nur Bürgerpflicht, sondern steht im vollkommenen Einklang mit unseren Glaubensbestimmungen“, sagte der Vorsitzende Aiman Mazyek. Der Zentralrat stimme sich mit dem Krisenkabinett und dem Bundesinnenministerium ab, was erforderlich sei. Mazyek geht davon aus, dass die Moscheen auch im islamischen Fastenmonat Ramadan geschlossen bleiben. Dieser beginnt am 23. April.

### „Himmelklar“

Ein neuer Podcast namens „Himmelklar – Fürchtet euch nicht!“ will alltagstaugliche und persönliche Impulse für den Umgang mit der Corona-Krise vermitteln. Täglich ab 18 Uhr ist eine neue Folge abrufbar, in der Menschen aus der katholischen Welt über ihren Umgang mit den aktuellen Herausforderungen berichten. Außerdem können alle 27 katholischen Bistümer das Projekt für ihre eigenen Angebote nutzen. Der Podcast, der zunächst bis zum 30. April täglich laufen soll, ist im Internet unter [www.himmelklar.de](http://www.himmelklar.de) abrufbar.

### Online-Verfahren

Der Deutsche Richterbund fordert angesichts der Corona-Krise eine Ausweitung von Online-Gerichtsverfahren. Bund und Länder sollten die Corona-Krise zum Anlass für einen Digitalisierungsschub in der Justiz nehmen, sagte Richterbund-Geschäftsführer Sven Rebehn. Die gesetzlichen Regelungen für Videoübertragungen in Zivilprozessen führten bisher eher ein Nischendasein, auch weil in vielen Gerichtssälen die erforderliche Technik fehle. Ein flächendeckendes Ausweichen auf Online-Verhandlungen sei daher kurzfristig kaum umsetzbar, beklagte Rebehn.

### VHS im Internet

Die Volkshochschulen (VHS) stellen wegen der Corona-Krise auf Angebote im Internet um. Mehrere Hundert Webinare, etwa zu Fremdsprachen, sowie Office-Anwendungen oder Bewegungs- und Entspannungstrainings seien unter [www.volkshochschule.de](http://www.volkshochschule.de) verfügbar, erklärte der Deutsche Volkshochschul-Verband. „Wenn Menschen derzeit dazu angehalten sind, zu Hause zu bleiben, dann muss die Weiterbildung darunter nicht leiden“, sagte Direktor Ulrich Aengenvoort.



Ein Corona-Patient wird in einem Krankenhaus in der chinesischen Provinz Wuhan behandelt. Hier wurden die ersten Corona-Fälle bekannt.

Foto: imago images/xinhua

## Ethisches Dilemma

### Bischöfe sehen Triage als letztes Mittel an

**D**ramatische Entscheidungen über Leben und Tod von Covid-19-Patienten könnten auch bald in Deutschland anstehen, wenn die Zahl der Beatmungsplätze nicht ausreichen sollte – wie in Italien, Spanien oder Frankreich. Ärzte müssen dann auswählen, wer vorrangig behandelt wird.

Eine solche Entscheidung, wie man sie vor allem aus Kriegen und Katastrophen kennt, nennt sich Triage – vom französischen „trier“ (sortieren). Vor kurzem wurden im elsässischen Mulhouse (Mülhausen) etwa nur noch Patienten bis 75 Jahren beatmet, weil Geräte fehlten (*wir berichteten*). Die Triage ist ethisch hoch brisant und für das medizinische Personal äußerst belastend.

Sieben medizinische Fachgesellschaften haben sich deshalb inzwischen auf einen Katalog mit Handlungsempfehlungen geeinigt. Jetzt hat auch die Deutsche Bischofskonferenz eine „Argumentationsskizze“ veröffentlicht. Sie soll Orientierung für den dramatischen Fall geben, in dem das Grundprinzip der Gleichbehandlung aller Patienten nicht mehr durchzuhalten ist.

Für die Bischöfe ist die Triage nur als letztes Mittel und nur unter „strengen Rahmenseetzungen“ erlaubt. „Im Fall einer unüberbrückbaren Kluft von medizinischen Ressourcen und Behandlungsbedarf in Folge einer pandemischen Überlastung des Gesundheitssystems“ sei sie „im Sinn einer Ultima Ratio zulässig, gerechtfertigt und sogar geboten“. Zuvor müssten aber alle anderen Mittel ausgeschöpft sein. Hier stehe vor allem der Staat in der Pflicht.

Damit rechtfertigt das Schreiben indirekt die Corona-Einschränkun-

gen, die ja genau diese Überlastung des Gesundheitssystems vermeiden sollen. Ist dies nicht mehr möglich, darf die Triage nur „in streng limitiertem Rahmen nach den etablierten Regeln der ärztlichen Heilkunst, den Grundsätzen der Medizinethik und des ärztlichen Berufsethos durchgeführt werden“.

Wesentlich sind dabei die Auswahlkriterien. Für die Bischöfe gelten hier ebenso wie für den Deutschen Ethikrat „ausschließlich medizinische Aspekte“, besonders die Behandlungsbedürftigkeit und Therapiechancen, „die sorgfältig individuell abgewogen werden müssen“. Nachdrücklich lehnen die Bischöfe äußere Kriterien wie Alter oder Geschlecht, soziale Stellung, Bekanntheitsgrad, ökonomische Aspekte oder „Systemrelevanz“ ab.

### Jedes Leben ist wertvoll

Anderenfalls sei einer utilitaristischen Beurteilung unter dem Aspekt des gesellschaftlichen Nutzens Tür und Tor geöffnet: „Das aber verbietet sich angesichts des Grundsatzes, dass jedes Leben gleich wertvoll ist und Menschenleben nicht gegeneinander abgewogen werden dürfen.“

Die Bischöfe betonen entsprechend die Notwendigkeit einer „auf die Person des Patienten bezogenen individuellen Entscheidung“. Sollte von diesem jedoch aus freier Entscheidung ein Behandlungsverzicht im Rahmen einer Patientenverfügung gewünscht sein, „ist dieser Willensbekundung Folge zu leisten“.

Christoph Scholz/red

### Information

Die Erklärung im Wortlaut lesen Sie auf [www.dbk.de](http://www.dbk.de).

## Schutz vor Gefahr hat Vorrang

### Verfassungsgericht: Gottesdienstverbote fortlaufend prüfen

**KARLSRUHE (KNA) – Das Bundesverfassungsgericht hat einen Antrag auf sofortige Aufhebung des Verbots von Versammlungen in Kirchen, Moscheen und Synagogen abgelehnt.**

Zugleich forderte es aber eine fortlaufende, strenge Überprüfung der Zulässigkeit der Verbote. Die Richter werteten die aktuellen Versammlungsverbote in Kirchen als

„überaus schwerwiegenden Eingriff in die Glaubensfreiheit“. In der aktuellen Corona-Pandemie habe der Schutz vor „Gefahren für Leib und Leben“ aber Vorrang.

Es müsse allerdings geprüft werden, ob das Gottesdienstverbot gegebenenfalls unter Auflagen oder regional begrenzt gelockert werden könne. Die Richter betonten, Gleiches gelte auch bei Einschränkungen für andere Religionsgemeinschaften.

## NEUER ZDK-GENERALSEKRETÄR

## „Aufbau von Vertrauen“

Marc Frings über die Entwicklung des Synodalen Wegs in Zeiten von Corona

**V**iel herausfordernder könnten die ersten Arbeitswochen im neuen Job kaum sein als bei Marc Frings. Kaum war der 39-Jährige als Generalsekretär beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) im Amt, brach die Corona-Pandemie aus.

„Meine für März und April geplante Vorstellungsrunde bei Verbänden und Ratssitzungen musste ich absagen“, sagt Frings am Telefon. Auch die für Mai geplante ZdK-Vollversammlung wurde inzwischen storniert. Immerhin sein Team hat Frings noch persönlich kennengelernt.

Nun sind die 28 Mitarbeiter des Generalsekretariats jeden Morgen über Video verbunden. „Das ist eine Art Caférunde und soll die Flurgespräche ersetzen, die das Arbeitsleben sonst so bereichern. Ich bin total begeistert, wie wir das hinbekommen“, erzählt der Politologe, der in Marburg und im französischen Lille studiert hat.

Schon Frings' Bewerbungsprozess fiel beim ZdK in sehr dynamische Zeiten. „Mit dem Synodalen Weg ist damals ein Riesenprojekt zusätzlich auf das ZdK zugekommen“, erzählt der Vater von zwei Töchtern. Frings ist mit einer Romanistin verheiratet. Die Familie lebt seit kurzem in Berlin.

In ihrer Wohnung im Bezirk Schöneberg arbeitet das Paar nicht nur im Homeoffice, sondern unterrichtet seine beiden Töchter, weil die Schulen geschlossen sind, jetzt selbst. Im Hintergrund hört man Kinderlachen. Ein Mädchen hat gerade Papas Smartphone belegt und hört darauf ein Hörspiel.

## „Ein Erweckungsmoment“

Aufgewachsen ist Frings im „katholischen Rheinland“, hat aber, wie er sagt, nie die christlichen Jugendverbände durchlaufen. Am Ende seiner Studienzeit bekam er über das katholische Cusanuswerk die Chance, für zwei Semester nach Frankreich zu gehen: „Das war ein Erweckungsmoment.“

Anders als hierzulande genießen Politologen in Frankreich „ein großes gesellschaftliches Renommee“. Auch modisch hat die Zeit in Frankreich bei Frings offenbar Spuren hinterlassen. Zum perfekt sitzenden Anzug trägt der Mann mit dem leicht verwegenen wirkenden Vollbart gerne bunte Socken.



◀ Marc Frings ist vor seinem Amtsantritt als neuer Generalsekretär des ZdK schon viel herumgekommen. Studiert hat er in Marburg und Lille, seinen Zivildienst absolvierte er in Syrien. Außerdem leitete Frings bereits das palästinensische Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah.

Foto: KNA

Seinen Zivildienst absolvierte Frings unter anderem in Syrien. Den Auslandseinsatz hatte ihm das Bistum Trier vermittelt. Den Nahen Osten bezeichnet der gelernte Friedens- und Konfliktforscher gerne als erste große Liebe. Und so sprang Frings sofort in die Bresche, als die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) 2015 einen Leiter für ihr Büro im palästinensischen Ramallah suchte.

Auf die Frage, ob er ein Faible für arabische Autonomiebewegungen habe, antwortet Frings lachend: „Meine Freunde würden vielleicht sagen: ja.“ Er aber sieht es differenzierter. „Ich habe während meiner Zeit in Israel und Palästina viele beeindruckende Menschen kennengelernt.“ Auf jeden Fall passt Frings in kein klassisches Rechts-Links-Schema. Seit Mai 1999 ist er bereits CDU-Mitglied.

Im Gespräch strahlt Frings – trotz Kontaktsperre und Corona – eine Ruhe und Zuversicht aus, die man von Menschen kennt, die sich im Ausland schon unter schwierigen Bedingungen zurechtgefunden haben. Vor seiner Zeit in Ramallah hatte Frings für die KAS in Indonesien und in Ost-Timor gearbeitet. Doch irgendwann wuchs bei seiner Frau und ihm der Wunsch, in die Heimat zurückzukehren.

Der Politikwissenschaftler hatte zunächst die Idee, sich ehrenamt-

lich in der Flüchtlingshilfe „für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, gegen die Polarisierung“ zu engagieren. Aus seiner Zeit in Nahost weiß er nur zu gut, wie schwierig es ist, eine einmal festgefahrene Entfremdung zwischen unterschiedlichen Kulturen wieder zu verringern.

## Eine wichtige Stimme

„Dann bot sich auf einmal die Chance, zum ZdK zu gehen.“ Man hört Frings an, wieviel Freude es ihm bereitet, nun eine wichtige Stimme für die 23 Millionen Katholiken in Deutschland zu sein. „Ich staune fast jeden Tag, wie groß die Vielfalt ist und wieviele Experten und Expertisen es in diesem Spitzenverband gibt.“ Der Beschluss des ZdK, demnächst von Bonn nach Berlin zu ziehen, fiel schon vor Frings' Zeit. Doch ohne den hätte er sich nicht beworben.

Frings möchte „gute Leute in gute Positionen bringen“, sodass die Kirche, nachdem sie im Zuge des Missbrauchsskandals lange um sich selbst gekreist sei, wieder als wichtiger Akteur in gesellschaftspolitischen Debatten wahrgenommen wird. Das Knüpfen von Netzwerken war schon bei der KAS Teil seines Jobs.

Heilfroh ist der Wahlberliner darüber, dass in diesem Jahr kein Deutscher Katholikentag ansteht:

„Der Ausfall wäre für unsere Mitarbeiter eine riesige Enttäuschung geworden.“ Bei der Vorbereitung des Ökumenischen Kirchentags 2021, der jetzt in die heiße Phase geht, „versuchen wir, möglichst viel in Videokonferenzen rüberzuretten“.

Probleme sieht Frings bei der fristgerechten Fortsetzung des Synodalen Wegs. Gerade in den Foren über Gewaltenteilung in der Kirche oder die Rolle der Frauen sei „ein persönliches Miteinander unerlässlich, weil es da um den Aufbau von Vertrauen geht“. An der für September geplanten zweiten Synodalversammlung will aber noch niemand rütteln.

Auf die Frage nach dem zukünftigen Gesicht der Kirche hat Frings klare Vorstellungen. „Wir müssen jünger, agiler, dynamischer und vor allem weiblicher werden.“ Partizipation dürfe nicht nur ein Lippenbekenntnis sein. „Es geht nicht, dass so viele Frauen im Ehrenamt tolle Arbeit leisten – und am Ende entscheidet der Priester alles.“

Derartige hierarchische Strukturen lehnt Frings ab und erinnert daran, dass in den kommenden Jahren bis zu 7000 Priester in den Ruhestand gehen werden. Schon allein deswegen sei „radikales Umdenken“ unerlässlich. „Wir brauchen eine Kirche, für die man sich nicht schämt.“ Dazu will Frings tatkräftig beitragen. *Andreas Kaiser*



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat April

... dass jene,  
die unter  
Sucht-  
erkrankungen  
leiden,  
Hilfe  
und  
Beistand  
bekommen.



## NACH AMAZONAS-SYNODE

### Studienkommission zu Frauendiakonat

ROM (KNA) – Papst Franziskus will die Frage des Frauendiakonats neu untersuchen lassen. Wie der Vatikan in der vorigen Woche mitteilte, hat er deshalb eine Studienkommission unter Leitung von Kardinal Giuseppe Petrocchi (71) eingerichtet. Zu den zehn Mitgliedern des Gremiums gehören den Angaben zufolge die im schweizerischen Fribourg lehrende Theologin Barbara Hallensleben (63) und der in Lugano tätige Priester und Dogmatiker Manfred Hauke (63). Fünf der Kommissionsmitglieder sind Frauen und in der theologischen Wissenschaft tätig.

Die Einrichtung des Ausschusses erfolgte laut der Mitteilung nach einem Gespräch des Papstes mit dem Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Luis Ladaria Ferrer. Bereits 2016 hatte Franziskus eine Kommission eingesetzt, um frühchristliche Aufgaben oder Ämter weiblicher Diakone zu untersuchen. Im Mai 2019 erklärte der Papst, die Arbeiten hätten wie schon zuvor Studien der Internationalen Theologienkommission zu keinem einheitlichen Ergebnis geführt. Im Oktober 2019 wurde das Thema dann wieder bei der Amazonas-Synode im Vatikan laut.

# Kardinal Pell freigesprochen

## Oberstes Gericht hebt Verurteilung auf – Weitere Prozesse wahrscheinlich

**BRISBANE – Nach 400 Tagen im Gefängnis ist der frühere Finanzminister des Vatikan wieder ein freier Mann. Australiens Oberstes Gericht hob das Urteil gegen Kardinal George Pell zu mehrjähriger Haft aus formalen Gründen auf. Doch dem 78-Jährigen droht neues Ungemach.**

Überraschend ist Pell in der vorigen Woche vom Vorwurf des sexuellen Missbrauchs freigesprochen worden. Australiens Oberstes Gericht hob seine Verurteilung mit der Begründung auf, die Jury hätte aufgrund der Beweislage Zweifel an seiner Schuld haben müssen. Die Entscheidung des High Court wurde von Australiens Öffentlichkeit kontrovers aufgenommen.

Gleich nach der Urteilsverkündung wurde der 78-Jährige aus dem Gefängnis entlassen und in ein Kloster in Melbourne gebracht. Zuvor hatte der ehemalige Präfekt des Wirtschaftssekretariats des Vatikan per E-Mail erklärt, er habe stets seine Unschuld betont. Der Gerechtigkeit sei nun Genüge getan und er hege „keinen Groll“ gegen den Kläger.

Die Reaktion der Australischen Bischofskonferenz fiel diplomatisch aus. „Das heutige Ergebnis wird von vielen begrüßt, insbesondere von jenen, die während des gesamten langwierigen Verfahrens an die Unschuld des Kardinals geglaubt haben“, sagte der Vorsitzende, Erzbischof Mark Coleridge, in einer Presseerklärung. „Wir wissen aber auch, dass die Entscheidung des High Court für andere niederschmetternd ist.“

### „Prozess gegen Kultur“

Der Nachfolger von Pell als Erzbischof von Sydney, Anthony Fisher, bezog deutlicher Stellung. „Das war nicht nur ein Prozess gegen Kardinal Pell, sondern auch gegen unser Rechtssystem und unsere Kultur“, erklärte er. Viele Juristen nahmen das Urteil allerdings mit Verwunderung auf. Bislang hatte der High Court nur selten den Schuldspruch von Geschworenen in Missbrauchsprozessen aufgehoben.

In einer ersten fachlichen Analyse schrieb Ben Mathews, Jura-Professor an der Technischen Universität von Queensland: „In dieser Beru-

fung ging es nicht darum, ob Pell die Straftaten begangen hat. Es ging darum, ob die Mehrheit der (drei) Richter des Berufungsgerichts in Melbourne bei der Zurückweisung von Pells Berufung einen Fehler hinsichtlich der Art der korrekten Rechtsgrundsätze oder ihrer Anwendung gemacht haben.“

Weiter erklärte der Jurist in seinem Artikel unter dem Titel „Wie Pell heute durch eine juristische Formalität gewonnen hat“: „Das Oberste Gericht hat den Behauptungen über eine mangelnde Gelegenheit zur Tat einen höheren technischen Rechtsstatus verliehen.“ Dieser Rechtsstatus habe schwerer gewogen als der Glaube der Jury an die Aussage des Klägers, erläuterte Mathews, der als Kenner des „Falls Pell“ gilt.

### Keine Beweise

Ähnlich beurteilt der angesehene Jurist Andrew Dyer das jüngste Urteil: „So überzeugend die Aussage des ehemaligen Chorknaben auch war, sie wurde nach Ansicht des High Court nicht durch Beweise gestützt.“

Der gesundheitlich angeschlagene Pell konnte sich in der Karwoche und am Osterfest von seiner Haft erholen. Auf absehbare Zeit könnte ihm jedoch weiterer Ärger drohen. In Melbourne sind gegen den Kardinal weitere zivilrechtliche Klagen wegen des ihm vorgeworfenen Missbrauchs Jugendlicher anhängig. Während bei Strafrechtsverfahren die Schuld zweifelsfrei bewiesen werden muss, reicht bei Zivilrechtsverfahren für eine Verurteilung die Plausibilität.

Zudem sind strafrechtliche Verfahren gegen Pell wegen des Verdachts der Behinderung der Justiz bei seinen Aussagen vor dem staatlichen Missbrauchsausschuss wahrscheinlich. Hinweise darauf könnten sich in den zwei Bänden des Abschlussberichts der Kommission finden, die nach dem nun abgeschlossenen Verfahren freigegeben werden.



▲ „Ich habe stets meine Unschuld betont.“ Kardinal George Pell verlässt am 7. April im Auto das Gefängnis. Foto: imago images/AAP

Michael Lenz

# DIE WELT



## OSTERN IM VATIKAN

# Für „Ansteckung der Hoffnung“

Wegen Hygienemaßnahmen wurde bei Papst-Liturgien auf viele Riten verzichtet

**ROM – Das diesjährige Osterfest wird in Rom noch lange in Erinnerung bleiben: ein Papst, der den traditionellen Urbi-et-Orbi-Segen im menschenleeren Petersdom spendet, eine Messe am Gründonnerstag ohne den Ritus der Fußwaschung und ein am höchsten kirchlichen Feiertag schmuckloser Petersplatz. Wegen der Corona-Krise war in diesem Jahr alles anders. An ermutigenden Worten von Papst Franziskus – gerade in dieser Zeit – fehlte es hingegen nicht.**

Kreuz und Ikone begleiteten die Feierlichkeiten der Kar- und Ostertage im Vatikan: Mehrere Male an diesen Tagen betete der Papst vor dem römischen Pestkreuz, einem Kruzifix, dem die Römer die Rettung vor der Seuche im Jahr 1522 zuschreiben. Seit dem 27. März, dem Tag des außerordentlichen Urbi-et-Orbi-Segens, war das Kreuz ein wesentliches Element der päpstlichen Liturgien in und vor der Petersbasilika. Ebenso wie die Ikone der Maria Salus Populi Romani, die vom heiligen Evangelisten Lukas persönlich gemalt worden sein soll und seit dem 15. Jahrhundert als wundertätig gilt.

Hoffnung statt Angst, Solidarität statt Egoismus: Dazu rief Franziskus in seiner Osterbotschaft am Sonntagmittag auf. Er erneuerte seinen Appell zu einem weltweiten Waffenstillstand und schlug angesichts der Pandemie die Aufhebung von internationalen Sanktionen und einen Schuldenerlass für arme Länder vor. Inmitten der Virus-Krise sprach der Papst von einer „Ansteckung“ mit der christlichen Hoffnung.

„Tutto andrà bene“ – auf Deutsch „Alles wird gut“: Diese Worte kleben im Corona-geplagten Italien auf großen Zetteln an vielen Fenstern oder hängen, auf Bettlaken geschrie-



▲ Franziskus mit Osterkerze bei der Feier der Osternacht im Petersdom. Foto: KNA

ben, von Balkonen herab. Dieses Wort der Zuversicht griff am Samstagabend auch Franziskus während der Feier der Osternacht auf. Die Hoffnung Jesu lege „die Gewissheit ins Herz, dass Gott alles zum Guten zu wenden vermag, da er sogar aus dem Grab das Leben hervorgehen lässt“. Er fügte hinzu: „Die Dunkelheit und der Tod haben nicht das letzte Wort.“ Jesus sei „mit uns selbst im Dunkel unserer Nächte“.

### Papst entzündet ein Licht

Während der Feierlichkeiten achteten Schweizergardisten darauf, dass niemand dem Papst zu nahe kam. Auch verschiedene Riten entfielen wegen der verordneten Hygienemaßnahmen: so etwa in der Ostervigil das Weiterreichen des Osterlichts. Allein der Heilige Vater als Zelebrant entzündete an der Flamme der Osterkerze ein Licht.

Verzichtet wurde in dem Gottesdienst auch auf die Besprengung

mit Weihwasser und auf die Taufe von erwachsenen Gläubigen – ein Brauch, der sich in den letzten Jahren entwickelt hatte. Außer Mitwirkenden mit liturgischen Aufgaben wohnten der Feier nur wenige Vatikan-Angestellte direkt bei – jeder in einer eigenen Bank. Unter ihnen war an diesen Tagen – jeweils in der ersten Reihe vor dem Altar – Kardinal Angelo Comastri, der Erzpriester des Petersdoms, der die Liturgien still mitfeierte.

Auch in der Päpstlichen Residenz Santa Marta, in der Franziskus wohnt, entfielen gewohnte Abläufe. Seit Wochen werden die Mahlzeiten dort zu unterschiedlichen Zeiten und gruppenweise eingenommen. Im Gegensatz zu den Feierlichkeiten im letzten Jahr gab es in der Kantine des Gästehauses kein gemeinsames Ostermahl. Zum Mittagessen am Ostersonntag hatte der Papst bisher gerne Gäste eingeladen, oft Obdachlose. Darauf musste Franziskus diesmal „schweren Herzens“, wie ein en-

ger Mitarbeiter erklärte, verzichten.

Zum ungewohnten Rahmen dieses Osterfests im Vatikan gehörte, dass alle liturgischen Feiern, wie auch schon in der Karwoche, in der Petersbasilika stattfanden – und nicht auf dem normalerweise von tausenden Gläubigen bevölkerten Petersplatz. Auch der seit rund 35 Jahren aus den Niederlanden gelieferte Blumenschmuck fehlte vollständig. Im vergangenen Jahr hatte dieser aus 55000 Osterglocken, Tulpen, Hyazinthen und weiteren Blumen bestanden. Anfang März hatte die niederländische Botschafterin am Heiligen Stuhl die Absage mitgeteilt – mit der Bemerkung, sie hoffe auf eine „wunderschöne Blumendekoration im nächsten Jahr“.

### Gefängnismitarbeiter

Die Kreuzwegandacht am Abend des Karfreitag wurde auf dem Petersplatz abgehalten und nicht, wie gewohnt, am Kolosseum. Mitarbeiter eines Gefängnisses in Padua und des vatikanischen Gesundheitsamtes schritten die Stationen des Leidens Jesu ab, Fackelschalen markierten den Weg auf dem verlassenen Platz. Der Papst verzichtete auf seine sonst übliche Ansprache zum Schluss.

Von Hoffnung sprachen aber die eindringlichen Meditationen, die in diesem Jahr aus der Haftanstalt „Due Palazzi“ in Padua und deren Umfeld kamen: „Im Gefängnis besteht die wahre Verzweiflung in dem Gefühl, dass nichts mehr in deinem Leben Sinn hat. Es stimmt, dass ich innerlich zerbrochen bin. Aber das Schöne ist, dass all diese Bruchstücke wieder zusammengesetzt werden können. Das ist nicht einfach, es ist jedoch das Einzige, was hier drinnen noch von Bedeutung ist.“ Diese Worte schrieb ein Häftling zur neunten Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz.

Mario Galgano

## Aus meiner Sicht ...



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

## Papsttum als Stütze für Millionen

Als Papst Leo III. vor 1220 Jahren Karl den Großen, der bereits zu Lebzeiten „Vater Europas“ genannt wurde, zum Kaiser krönte, machte er dadurch deutlich, welche Rolle der Nachfolger Petri für den universalen, von den Römern ererbten Reichsgedanken und damit nicht zuletzt für unseren Erdteil spielen sollte. Trotz der mittelalterlichen Konflikte zwischen Kaiser und Papst, der beiden großen Glaubensspaltungen oder tiefgreifender Umbrüche wie der Französischen Revolution hat der Pontifex maximus bis weit ins 19. Jahrhundert hinein eine integrierende Funktion für uns Europäer ausgeübt.

Nach dem politischen Ende Napoleons war es der Savoyarde Joseph de Maistre, katholi-

scher Reaktionär und Freimaurer zugleich, der die Vision eines geeinten Europas unter der Oberautorität des Papsttums entwickelte – und dies in einem Zeitalter, in dem nationalistische und kirchenkritische Meinungen immer weiter um sich griffen. De Maistres Traditionalismus wurde damals heftig abgelehnt, nicht aber unbedingt seine Vorstellung eines obersten Schiedsrichters in Rom.

Als mein Bruder und ich im Heiligen Jahr 1975 erstmalig die Ewige Stadt besuchten, galten die Audienzen auf dem Petersplatz noch als liebenswürdige italienische Folklore. Johannes Paul II. verhalf dem Stuhl Petri wieder zu einer Ausstrahlungskraft, die ihn zu einem europäischen und weltweiten

Faktor machte, mit dem kurzen Aufleuchten des Luciani-Papstes davor und mit der tiefen Geistigkeit Benedikts XVI. danach.

2017, in einer schweren Krise der EU, war es fast selbstverständlich, dass sich deren höchste Würdenträger mit dem Papst in der Sixtinischen Kapelle versammelten, um Orientierung zu finden. Schon Jahre zuvor hatte der damalige Ökumene-Beauftragte der Evangelischen Kirche Deutschlands, der bayerische Landesbischof Johannes Friedrich, dem Papst ein Ehrenprimat für die ganze Christenheit zugesprochen. Daran musste ich denken, als jetzt Franziskus mit seinem einsamen „Urbi et Orbi“ auf dem Petersplatz Millionen von Herzen der ganzen Menschheit berührte.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Virologen sind keine Heilsbringer

Angst ist ganz natürlich. Wir konzentrieren uns durch sie auf die Dinge, die unser Weiterleben gefährden. Ziel dieser Fokussierung ist es, das Leben sicherzustellen. Parallel dazu nimmt die Aufmerksamkeit gegenüber Dingen und Personen zu, denen die Kompetenz zugeschrieben wird, Gefahren zu bändigen. Die Beachtung, die Virologen in der Corona-Krise erfahren, ist damit zu erklären.

Auch wenn betont wird, dass sie lediglich eine beratende Funktion gegenüber den Entscheidern in Staat und Politik haben: Massive Probleme von Politikern in der Vergangenheit, der Komplexität von Wirtschaft, Gesellschaft sowie der Welt überhaupt Herr zu werden, verstärken den Hang, in den

Virologen die eigentlichen Problemlöser zu sehen. Alte, typische Vorstellungen von Medizinmännern, ja Priestern, die einen tieferen, dunkleren, geheimnisvolleren, aber umso wirkmächtigeren Zugang zur Lösung katastrophaler Verhältnisse haben, kommen derzeit wieder auf. Das geschieht trotz des allgemeinen gesellschaftlichen Bewusstseins, dass wir in „aufgeklärten Zuständen“ leben. Möglicherweise geschieht dies auch gerade wegen dieses zu dick aufgetragenen Bewusstseins.

Wir profitieren davon, dass Naturwissenschaften und Medizin bisher zumeist hervorragende Mittel gegen katastrophale Lebensbedingungen und körperliches Leiden gefunden haben. Trotzdem sollte man nicht

vergessen, dass sie sich auf ein Welt- und Wissenschaftsbild stützen, das nur dann angemessen ist, wenn es seine innere Beschränktheit anerkennt. Es gibt parallel dazu auch die existenziellen Sichten auf unser Dasein, die den Wert von Glaubenswissen, Weisheit, Lebenskunst, Intuition und Erfahrung hervorheben.

Virologen betonen in der Corona-Krise, dass sie der Wissenschaft verpflichtet sind. Das ist ein Ausweis der Vernunft, die übrigens auch in den existenziellen Sichten wertvoll ist. Überhaupt können wir der Krise am besten mit der Vernunft begegnen. Dass diese nicht zum Allheilmittel erhoben wird, dafür steht das Gebet.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Hoffnung für die Welt

Selten lagen nach der Osterzeit so viele dunkle Wolken über der Welt: Die Corona-Pandemie hält die Menschen auf allen Kontinenten in Atem. Unaufhörlich steigt die Zahl der Toten, auch die der Arbeitslosen und der Nöte der Menschen, die unter weitgehenden Ausgehverboten leiden.

Gleichzeitig sind über 70 Millionen Menschen auf der Flucht. Sie sind weithin aus den Schlagzeilen verschwunden. Gleiches gilt für die Millionen Menschen, die unter Hunger und Perspektivlosigkeit leiden. Ganz abgesehen von den vielen Menschen, die unheilbar erkrankt sind und die sich nun – noch öfter als sonst – mit Wartelisten vertrösten lassen müssen.

Zugleich gibt es Nutznießer der Krise. Damit sind aber nicht die unverantwortlichen Geschäftemacher gemeint, die mit lebenswichtigen medizinischen Ausrüstungen Gewinne einfahren. Positiv sind es die ungezählten gesunden Menschen, die sich um die kranken Mitmenschen kümmern. Auch das Klima, das sich unter dem weitgehenden Stillstand der Wirtschaft plötzlich erholt. Aus Australien, wo Buschbrände ein Gebiet von der Größe Österreichs vernichtet haben, werden die ersten Fotos von wieder ergrünten Bäumen veröffentlicht. Die Welt ist keineswegs verloren. Aber sie wird nach der Corona-Pandemie eine andere sein – hoffentlich eine verantwortlichere.

Ostern hat uns trotz der vielen notwendigen persönlichen Einschränkungen Mut gemacht: Die Auferstehung Jesu ist die größte Hoffnung für die Welt, die es je gegeben hat. Wir sind aufgefordert, diese Hoffnung weiterzutragen und sie in wirkungsvolle Zeichen umzusetzen. Dazu gehört nicht zuletzt, dass die guten Vorsätze und Maßnahmen nach dem Ende der Corona-Pandemie nicht wieder vergessen werden. Auch die anderen großen Herausforderungen wie Krieg und Flucht, Klima und Hunger, Unterdrückung und Ausbeutung müssen endlich mit Nachdruck angegangen werden! Denn Jesus Christus ist an Ostern für uns alle, für die ganze Welt von den Toten auferstanden.



## LESERGEWINNSPIEL

## „Ein schönes Ostergeschenk“

Hauptpreise nach Reichenbach und Krumbach – „Wunderheilungen“ führten ans Ziel



◀ Werbeleiterin Cornelia Harreiß-Kraft (links) und Kundenbetreuerin Cornelia Mika zogen aus einem Berg von Einsendungen die Gewinner. Foto: Zoepf

burg; Andrés Metzker, 56068 Koblenz und Rosmarie Richter, 87534 Oberstaufen.

Weiter haben gewonnen: Fabian Ritter, 89257 Illertissen; Philomena Rösch, 94234 Viechtach; Hannelore Sailer, 82272 Dünzelbach; Bernadette Schart-Kurz, 92431 Neunburg vorm Wald; Anna Schertenleib, 95173 Schönwald; Annermarie Schmid, 86899 Landsberg/Lech; Hildegard Schmid, 82278 Hörbach; Richard Schmid, 89297 Roggenburg; Maria Scholl, 93098 Wolfskofen/Mintraching; Ursula Sponagl, 86179 Augsburg; Gabriele Stemplinger, 82266 Inning; Anna Strobl, 87769 Oberrieden; Maria Wachinger, 86551 Aichach-Ecknach und Anneliese Westermann, 76199 Karlsruhe.

**AUGSBURG (jm) – „Ich kann’s gar nicht fassen“, freut sich Maria Frey. „Das kommt jetzt wirklich überraschend und ist ein schönes Ostergeschenk!“ Rechtzeitig vor dem Fest hat die langjährige Mitarbeiterin des Pfarrbüros von Maria Hilf/Krumbach vorige Woche einen Anruf erhalten: An sie geht einer der beiden Hauptpreise des Lesergewinnspiels. Der zweite Hauptpreis wandert nach Reichenbach in die Oberpfalz.**

Mit Frau Frey freuen sich ihr Mann Andreas und die beiden Töchter, die als Organistin und promovierte Pastoraltheologin nicht weit vom Stamm der kirchlich engagierten Eltern fielen, über 500 Euro. Maria Frey hatte dank ihrer Prägung durch Christentum und Glauben auch keine besonderen Probleme, die Lösungen beim Gewinnspiel unserer Zeitung zu finden. „Wenn man ein bisschen Bescheid weiß, waren die Antworten nicht schwierig“, sagt sie. Am Ende musste das Lösungswort „Wunderheilungen“ stehen.

Werbeleiterin Cornelia Harreiß-Kraft und Kundenbetreuerin Cornelia Mika als Glücksfeen zogen aus dem Berg von fast 1200 Lösungen zum Thema „Wunder im Alten und im Neuen Testament“ die Gewinner der Haupt- und der Trostpreise. 500 Euro erhält auch Klaus

Niebauer aus 93189 Reichenbach. Auch er ist schon seit vielen Jahren in Kirche und Pfarrei engagiert und war früherer Wäschereileiter in der örtlichen Pflegeanstalt der Barmherzigen Brüder von Kloster Reichenbach. Der glückliche Gewinner, seit langem Leser unserer Zeitung, will einen Teil vom Preisgeld für die Kirchenanierung spenden.

Leider macht Corona mal wieder einen Strich durch die Rechnung: Wegen der Pandemie werden die Hauptpreise zugesandt, nicht überreicht. Vielleicht klappt es aber von zuhause aus mit einem Foto der sympathischen Gewinner für eine spätere Ausgabe.

Außerdem wurde 30-mal das Fürbittenbuch „Vom Vertrauen beim Beten“ von Theresia Zettler verlost. Und zwar an: Wilhelm Bauer, 95695 Mähring/Laub; Josef Dirr, Weissenhorn-Attenhofen; Sr. Mathilde Fischer, 82395 Obersöcherling; Josef Freudenmann, 72829 Engstingen; Regina Graßl, 93491 Stamsried; Cäcilia Hahn, 86757 Wallerstein/Birkhausen; Ernst Heil, 95233 Helmbrechts; Johann Heindl, 84094 Elsendorf; Elfriede Hoffmann, 86179 Augsburg; Franz Karch, 77815 Bühl; Christine Krepold; 86343 Königsbrunn; Maria Maier, 86637 Reatshofen; Maria Mayr, 86676 Hollenbach; Anne-Sophie Mehler, 93051 Regens-

Das aktuelle katholische Nachrichten-Magazin  
aus dem Bistum Augsburg

**katholisch1.tv**

**Vom Petersdom bis zur Dorfkirche**  
Wir zeigen Reportagen vom Land und aus der Stadt,  
Interviews mit kirchlichen Würdenträgern und Berichte  
von den Brennpunkten des weltkirchlichen Geschehens.  
Weltkirche und lokales Geschehen zugleich –  
urbi et orbi.

Sie finden unsere Beiträge im Internet unter:  
[www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)

## Frohe Botschaft

## Zweiter Sonntag der Osterzeit – Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit – Weißer Sonntag

Lesejahr A

## Erste Lesung

Apg 2,42–47

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte.

Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

## Zweite Lesung

1 Petr 1,3–9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im Himmel für euch aufbewahrt ist.

Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen – zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi.

Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.

## Evangelium

Joh 20,19–31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

„Der ungläubige Thomas“, 1823 gemalt vom belgischen Künstler François-Joseph Navez, Museum of Fine Arts, Houston.

Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

## „Hier sind meine Hände!“

Zum Evangelium – von Dekan Robert Neuner



Seit einigen Wochen ist Abstandhalten angesagt, um Infektionsketten zu unterbrechen und sich und andere vor einer Ansteckung mit dem gefährlichen Coronavirus zu schützen. Mir fällt es schwer, auf Distanz zu bleiben, weil ich sonst gerne die Freude froher Momente oder auch die Anteilnahme in schweren Stunden mit einem Händedruck oder einer Umarmung unterstreiche.

Im Evangelium des zweiten österlichen Festsonntags fordert der auferstandene Christus seinen Freund Thomas auf, nicht nur ganz nahe herzukommen und ihn zu berühren,

sondern seinen Finger in die Wunden an seinen Händen, seine Hand in die geöffnete Seite zu legen.

Jesus blieb nie auf Abstand: Kranke berührte er, Kindern legte er die Hände auf, Tote richtete er auf und Sünder schloss er in seine Arme. Und jetzt soll Thomas da hinlang, wo Jesus verwundet ist, um zu erkennen und glauben zu können, dass Jesus diese todbringenden Wunden, die ihm am Kreuz von Golgota beigebracht wurden, überwunden hat und lebt. Dieser „Anschauungsunterricht“ im Abendmahlssaal von Jerusalem gehört zur Glaubenschule, in die Jesus seine Jünger nimmt, damit sie auch wirklich glaubwürdige Zeugen für seine Auferstehung sein können und die Menschen zum Glauben, zur Hoffnung und zur Liebe bewegen.

Ob uns der Auferstandene mit den Erfahrungen dieser Wochen auch in besondere Unterrichtsstunden der Glaubenschule nehmen will? Dass wir uns zurücknehmen und einschränken müssen, ist auszuhalten. Dass die Kar- und Ostertage ohne Gemeinde zu feiern sind – nicht vorstellbar. Dass viele Erstkommunionkinder heute noch nicht die Hände nach Jesus in der Eucharistie ausstrecken dürfen, ist schmerzlich.

Dass die Menschen in Alten- und Pflegeheimen oder auch in den Kliniken seit Wochen keinen Besuch ihrer Angehörigen empfangen dürfen, ist hart. Dass pflegendes Personal nicht nur an die Grenzen der Belastbarkeit kommt, sondern über die Maßen gefordert ist, macht die Extremsituation dieser Wochen beson-

ders deutlich. Dass bereits Tausende Menschenleben zu beklagen sind, ist erschreckend. Eine harte Schule!

Aber der Lehrer dieser Schule, der auferstandene Christus, bietet uns, wie seinerzeit dem Thomas, seine Hände und sein Herz an, um seiner Liebe auf die Spur zu kommen: „Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Das ist das erklärte Ziel nicht nur jener Unterrichtsstunde im Abendmahlssaal, nicht nur in diesen kritischen Zeiten, sondern für das ganze Leben eines Freundes Jesu: an ihn zu glauben und das Leben zu haben in seinem Namen. Nichts weniger bietet er uns an – mit offenen Händen und aus ganzem Herzen.



## Gebet der Woche

Barmherziger Gott,  
durch die jährliche Osterfeier  
erneuerst du den Glauben deines Volkes.  
Lass uns immer tiefer erkennen,  
wie heilig das Bad der Taufe ist,  
das uns gereinigt hat,  
wie mächtig dein Geist,  
aus dem wir wiedergeboren sind,  
und wie kostbar das Blut,  
durch das wir erkaufte sind.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

*Tagesgebet zum zweiten Sonntag der Osterzeit*

### Glaube im Alltag

von Pater Karl Kern SJ



**D**er Evangelist Markus könnte hier schreiben. Er ist der einzige, der zu Beginn seines Evangeliums einen ganzen Tag Jesu beschreibt, von einem Sabbatmorgen bis zum nächsten Morgen (Mk 1,21–39): Alltag in Kafarnaum. Das Markusevangelium kennt ursprünglich keine Erscheinung des Auferstandenen. Die Frauen fliehen entsetzt vom Grab und schweigen (Mk 16,8). Der junge Mann im weißen Gewand hatte ihnen zwar die Auferstehungsbotschaft verkündet und angekündigt: „Er geht euch voraus nach Galiläa.“ Doch das wird nicht durch eine Ostererscheinung eingelöst. Vielleicht will Markus sagen: Lest das Evangelium von vorne. Dort in Galiläa lernt ihr den Auferstandenen in seinem Alltag kennen.

Der Blick auf Jesus soll in den alltäglichen Auferstehungsglauben einweisen: Jesus beginnt seinen Tag mit dem Gebet: am Sabbat gemeinschaftlich in der Synagoge, am ersten Wochentag allein und abseits in der Stille. Deshalb: Richte dich jeden Morgen aus auf Gott! Lass ihn in dein Herz! Nicht die Pläne und Sorgen des Alltags sollen dich besetzen! Mit Widerständen ist zu rechnen. In der Synagoge gibt ein Dämon Widerrede. Kräfte, die unser Beten durcheinanderbringen, trägt jeder in sich. Sich selbst auszuhalten und Gott darzubieten, ist nicht immer einfach. Von Jesus lernen heißt: aus der Kraft Gottes dem Widerständigen Einhalt gebieten und dranbleiben am vertrauensvollen Beten.

Nach dem Gottesdienst geht Jesus in das Haus des Simon. Da Sab-

batruhe geboten war, hat er sich der Familie des Petrus stundenlang gewidmet und dabei die Schwiegermutter des Petrus geheilt. Deshalb: Nimm dir ausgiebig Zeit für deine Allernächsten! Wie ist das moderne Leben hektisch und durchgetaktet! Wie lebt man in einer virtuellen Sonderwelt ohne reale Begegnungen! Hoffentlich lernen in der Corona-Krise viele Menschen erneut: Es ist schön, Zeit miteinander zu verbringen. Mal wieder was spielen, einfach miteinander reden oder zusammen beten, wenn öffentliche Gottesdienste nicht möglich sind. Fühlbare Gemeinschaft tut der Seele gut und ist heilsam.

Sobald mit dem Sonnenuntergang der Sabbat vorbei ist, geht Jesus an seinen Lebensauftrag, seine Arbeit. Er heilt Kranke und Besessene. Wohl dem, der eine Berufsaufgabe hat, die ihn nicht nur ausfüllt, sondern auch erfüllt! Gib dich hinein in das, was du tust! Das lebt uns Jesus vor. Gestalte deine Tätigkeiten so, dass auch du, um hochzugreifen, an der Erlösung der Welt mitwirkst. Auferstandene tun was, und zwar mit Engagement!

Nach dem stillen Gebet am nächsten Morgen bricht Jesus auf. Er lässt sich nicht vereinnahmen. Er wahrt die Freiheit des Geistes. Täglicher Auferstehungsglaube nach Markus ist regelmäßiges Beten, ist Pflege von Lebensbeziehungen, ist Einsatz in dem, was ich tue. In all dem gilt: Der Geist des Herrn führt zur Freiheit!

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche, zweite Osterwoche

**Sonntag – 19. April**  
**Zweiter Sonntag der Osterzeit**  
**Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit – Weißer Sonntag**

**M. vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig. Einschübe, feierl. Schlussegen und Entlassungsruf** (weiß); 1. Les: Apg 2,42–47, APs: Ps 118,2 u. 4.22–23.24 u. 26–27a. Les: 1 Petr 1,3–9, Ev: Joh 20,19–31

**Montag – 20. April**

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 4,23–31, Ev: Joh 3,1–8

**Dienstag – 21. April**

**Hl. Konrad von Parzham, Ordensbruder in Altötting**  
**Hl. Anselm, Bischof von Canterbury, Kirchenlehrer**

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 4,32–37, Ev: Joh 3,7–15; **Messe vom hl. Konrad/vom hl. Anselm** (jeweils weiß); jeweils Les und Ev vom Tag oder aus den Auswl

**Mittwoch – 22. April**

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 5,17–26, Ev: Joh 3,16–21

**Donnerstag – 23. April**

**Hl. Adalbert, Bischof von Prag, Glaubensbote bei den Preußen, Märtyrer**

**Hl. Georg, Märtyrer in Kappadozien**  
**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 5,27–33, Ev: Joh 3,31–36; **Messe vom hl. Adalbert/vom hl. Georg** (jeweils rot); jeweils Les und Ev vom Tag oder aus den Auswl

**Freitag – 24. April**

**Hl. Fidelis von Sigmaringen, Ordenspriester, Märtyrer**

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 5,34–42, Ev: Joh 6,1–15; **Messe vom hl. Fidelis** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den Auswl

**Samstag – 25. April**

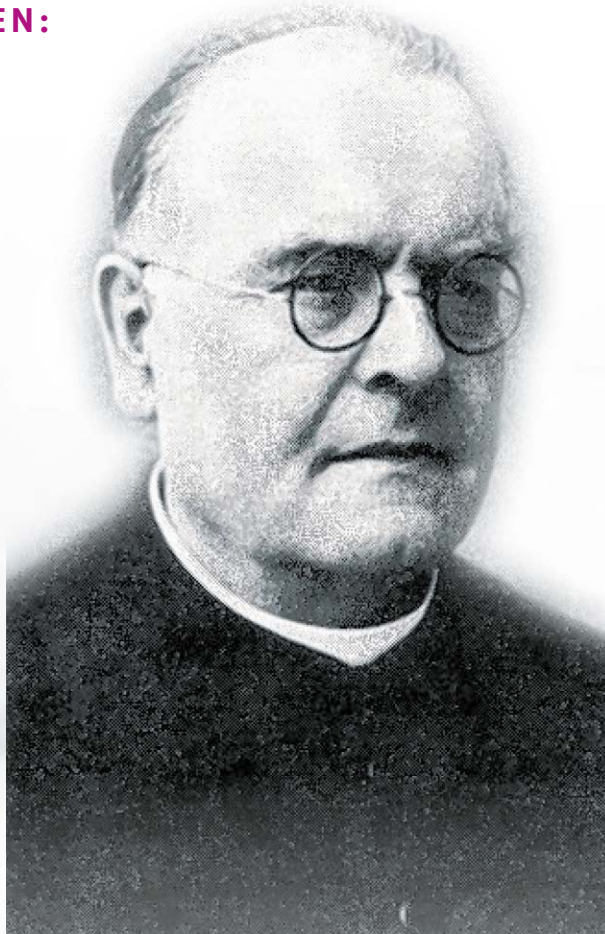
**Hl. Markus, Evangelist**

**Messe vom Fest, Gl, Prf Ap II, feierlicher Schlussegen** (rot); Les: 1 Petr 5,5b–14, APs: Ps 89,2–3.6–7.16–17, Ev: Mk 16,15–20

Der **Wettersegen** kann vom heutigen Tag an bis zum Fest Kreuzerhöhung (14. September) erteilt werden.

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:  
WILLIBALD STROHMEYER

# „Hat Gott das deutsche Volk vergessen?“



In seinen Predigten vermied Willibald Strohmeyer die Konfrontation mit dem Nationalsozialismus. Doch seinem Tagebuch vertraute er seine Gedanken an.

**D**arin hielt er unter dem 1. Februar 1933 fest: „Adolf Hitler Reichskanzler. Was wird jetzt kommen? Hat Gott das deutsche Volk vergessen? Oder kommt doch etwas Besseres?“

Am 24. März 1933 notierte er: „Ermächtigungsgesetz – Heute ging im Reichstag das Ermächtigungsgesetz durch, eine furchtbare Waffe in der Hand Hitlers. Wehe, wenn es missbraucht würde. Hoffen wir es nicht.“

Am 30. Oktober 1943 schrieb Strohmeyer in sein Tagebuch: „Es wagt fast niemand mehr

an den Sieg zu glauben; aber dies zu äußern ist außerordentlich gefährlich. Wehe, wenn einer zu sagen wagte: Wir verlieren den Krieg. Überall ist man von Spitzeln umgeben. Man hat sich indessen an das Schweigen gewöhnt. Besonders vorsichtig müssen die Geistlichen sein. ... Wann werden wieder andere Zeiten kommen? Man hat den Mut nicht mehr, zu hoffen.“

Als sich die Kriegsfront dem Münstertal näherte, sagte Strohmeyers Vikar Alfons Sieber: „Ich fürchte, dass diese Gewaltmenschen, wenn sie in nächster Zeit von der Bildfläche verschwinden müssen, noch mehrere von uns Geistlichen mit in den Abgrund reißen.“ Pfarrer Strohmeyer erklärte dazu: „Wenn es schon so kommen soll, dann mich und nicht euch. Ihr seid ja noch zu jung.“

## Glaubenszeuge der Woche

### Willibald Strohmeyer

geboren: 6. Juli 1877 in Mundelfingen (Kreis Donaueschingen)  
ermordet: 22. April 1945 in St. Trudpert (Münstertal im Schwarzwald)  
Gedenken: 22. April

Strohmeyer wurde nach dem Studium in Freiburg zum Priester geweiht. Er wirkte zunächst in Säckingen, dann als Vikar in Freiburg. 1909 übernahm er die Pfarrei St. Trudpert im Münstertal. Nach dem Ersten Weltkrieg verschaffte er einer Schwesterngemeinschaft aus dem Elsass eine neue Bleibe im örtlichen Kloster. Er litt sehr unter der Niederlage und an der Abdankung der Fürsten: „Nachdem die Throne gefallen sind, wird der Kampf gegen die Altäre beginnen.“ Die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten empfand er als Katastrophe. Als im Frühjahr 1945 französische Truppen auf Freiburg vorrückten, forderte Pfarrer Strohmeyer die Bevölkerung auf, keinen Widerstand zu leisten und weiße Fahnen zu hissen. Am 22. April 1945 holten ihn SS-Männer nach dem Sonntagsgottesdienst aus dem Pfarrhaus, verschleppten ihn in den Wald, raubten ihn aus und töteten ihn durch Genickschuss. *red*

In seiner letzten Predigt, drei Stunden vor seinem Tod, sprach er zu seiner Gemeinde über das trostreiche Wort des Herrn bei Joh 16,16 ff.: „Noch kurze Zeit, dann seht ihr mich nicht mehr, und wieder eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich sehen. Da sagten einige von seinen Jüngern zueinander: Was meint er damit, wenn er zu uns sagt: Noch kurze Zeit, dann seht ihr mich nicht mehr, und wieder eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich sehen. ... Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet bekümmert sein, aber euer Kummer wird sich in Freude verwandeln.“ „Auf Wiedersehen im Himmel“ lauteten seine letzten Worte an seine Schwester am 22. April 1945.

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

## Superior Strohmeyer finde ich gut ...



„Eine Stärke war, dass er seinen nicht-christlichen Gegnern, die sein Wirken unterbinden wollten, sachgemäß, aber nie feindselig entgegentrat. Seine Größe zeigte sich während des Konkurses der Bank Bürkle und Herling beim Verlust der Gelder unserer Provinz. Trotz fast hoffnungsloser Lage und vielen Verdemütigungen war kein unversöhnliches Wort über die Bankiers zu lesen. Nach der Verurteilung der beiden Betrüger schreibt er: ‚Wir verzeihen, mögen sie einen barmherzigen Richter finden.‘“

**Schwester Teresa Litterst ist Provinzoberin der Schwestern vom hl. Josef zu Saint Marc in Münstertal.**

## Zitat

über Willibald Strohmeyer

Am Mittwoch, dem 9. Mai 1945, beteten die priesterlichen Mitbrüder für Pfarrer Strohmeyer die Sterbegebete. Beim anschließenden Requiem verlas Pfarrer Josef Hitzfeld das Hirtenschreiben von Erzbischof Dr. Conrad Gröber an die Gläubigen des Münstertals:

*„Man hat sich nicht damit begnügt, ihn bloß gefangenzunehmen, man hat aus Hass gegen die katholische Religion seinen Tod gewollt und ihn auf furchtbare Weise ausgeführt. ... Ein Verbrechen an einem schuldlosen Mann, der ein ehrlicher, deutscher Mann war und in den Augen seiner Mörder nur einen einzigen Fehler hatte, dass er ein katholischer Priester gewesen ist. Damit ist Euer Pfarrer, ähnlich wie der Patron Eurer Kirche, zum Märtyrer geworden.“*



## DAS ULRICHSBISTUM

### VERBORGENER ORT IM BISCHOFSGARTEN

# Herzkammer auf begrenzte Zeit

In Zeiten der Corona-Pandemie schauen alle in eine sonst unbeachtete Kapelle

**AUGSBURG** – Die Mutterkirche der Diözese ist der Augsburger Dom. Ihre Ursprünge reichen bis ins achte Jahrhundert. Künstler aus vielen Epochen haben das altehrwürdige Gotteshaus bereichert. So wurde es neben seiner ideellen Bedeutung als Bischofssitz auch zu einem kunsthistorisch bedeutenden Ort. In Zeiten der Corona-Pandemie sind jedoch im Dom wie anderswo nur vereinzelte Beter anzutreffen. Das Herz der Diözese schlägt momentan in der Bischöflichen Hauskapelle, einem eher unbedeutenden Bauwerk.

Aus der etwa nur einen Steinwurf vom Dom entfernten Kapelle des Bischofshauses werden wichtige Gottesdienste an Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag oder Ostern in alle Regionen der Diözese Augsburg übertragen. Der ernannte Bischof und Apostolische Administrator Bertram Meier wendet sich von dort aus an alle Gläubigen im Bistum und tröstet damit vermutlich viele Gläubige, die auf Gottesdienste verzichten müssen. Die Sonntagszeitung hat sich deshalb dieses Kirchlein einmal genauer angeschaut.

Errichtet wurde es in neuromanischen Baustil von dem Architekten



▲ Blick in den Chor der Bischöflichen Hauskapelle mit dem „Gnadenstuhl“, einem Fresko Secco von Georg Bernhard. Die Taube, die sonst über allem schwebt, hat der Künstler in einen Kreis links unten gesetzt. Links an der Wand: die Kathedra des Bischofs.

Lorenz Hofmann wohl um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Er plante den Bau so, dass er an seiner Nordseite direkt an das 1761 errichtete Gebäude der Domkustodie anschloss, das heute als Bischofshaus dient. Deshalb ragt es im Osten, Süden und Westen in den Garten des Bischofshauses. „In den 1950er Jahren wurde die Kapelle unter Bischof Joseph

Freundorfer neu gestaltet“, erläutert der Kunstreferent der Diözese, Felix Landgraf. Der Augsburger Künstler Professor Georg Bernhard hat im Chor ein Fresko Secco mit echten Naturpigmenten gemalt. „Das können heute nur noch wenige“, erklärt Landgraf.

Als Thema habe er den im Mittelalter erfundenen Bildtypus des „Gnadenstuhls“ gewählt. Gottvater hält das Kreuz mit Christus in beiden Händen. Darunter schwebt als Symbol des Heiligen Geistes eine Taube. Bernhard habe über Jahrzehnte hinweg ungefähr 130 Kirchen in der ganzen Diözese und darüber hinaus mitgestaltet, erinnert Landgraf. Seine Neuinterpretation des Gnadenstuhls passe gut in den neuromanischen Raum.

Bedeutsam findet der Kunstreferent die Kopie einer Grabplatte des heiligen Simpert aus dem Jahr 1492 auf der Westseite. Einst gehörte die Platte mit dem heiligen Simpert im bischöflichen Ornat und mit Bischofsstab zu einem gotischen Hochgrab in der Simpertkapelle der Basilika St. Ulrich und Afra. 1882 habe die Pfarrgemeinde das Original an das Bayerische Nationalmuseum verkauft. Bedeutsam ist die Kopie laut Landgraf, weil die Platte

von dem Ulmer Michel Erhart geschaffen wurde. Er wird neben Hans Multscher zu den bedeutendsten spätmittelalterlichen Bildhauern der Ulmer Schule gerechnet.

„Anlässlich des Besuchs von Papst Johannes Paul II. im Jahr 1987 in Augsburg wurde die Kapelle gestalterisch hergerichtet“, berichtet Landgraf. Dabei überarbeitete Georg Bernhard seinen Gnadenstuhl. Von der Ausstattung der 1980er Jahre ist auch noch der Altar des Architekten Adolf Zach erhalten. Er hat die Form eines antiken Kapitels.

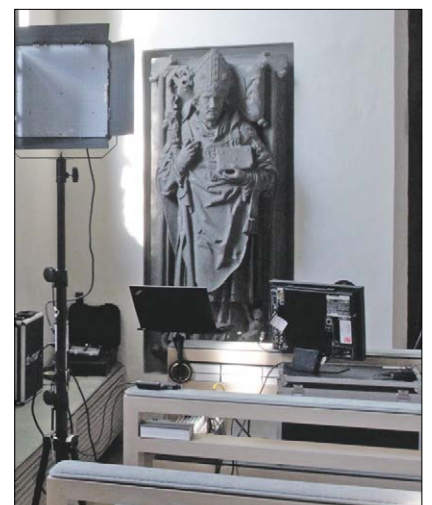
Die Stühle mit Binsengeflecht und einer Klappkniebank sind dem Kunstreferenten zufolge unter Bischof Walter Mixa durch die jetzigen Kirchenbänke aus den Werkstätten Erwin Wieglerling ersetzt worden. Diese fertigten zur gleichen Zeit auch den Ambo, den Tabernakel und die Kathedra (Bischofssitz) neu. Die barocke Marienstatue an der Südseite sei wohl aus dem Kunsthandel, vermutet Landgraf.

In 1980er Jahren stand anstelle der Kathedra ein mit Leder bespannter faltbarer Stuhl mit gekreuzten Beinen und Arm-, aber ohne Rücklehne. Das war im Mittelalter der Sitz für Bischöfe und andere geistliche Würdenträger. „Der hat einen neuen Platz im Altarraum der Donauwörther Liebfrauenkirche gefunden“, berichtet Landgraf.

Gerhard Buck



▲ Die Kapelle des Bischofshauses ragt in den Garten. Ein Dachreiter bekrönt die Westseite mit dem Eingang. Gegliedert wird die neoromanische Fassade links und rechts durch Lisenen und im Giebel durch aufsteigende Rundbogenfriese. Fotos: Zoepf (3)



▲ Die Grabplatte von Bischof Simpert ist umgeben von Gerätschaften, die für die Fernsehübertragungen benötigt werden.

# Christus als Gärtner des Lebens

## Predigten des ernannten Bischofs Bertram an Ostern – Zusammenfassung

**AUGSBURG (red) – Die SonntagsZeitung bietet auf dieser Seite eine Zusammenfassung von Predigten, die der ernannte Bischof und Apostolische Administrator Bertram Meier an Karfreitag und an den Osterfeiertagen in der Bischöflichen Hauskapelle gehalten hat:**

### Karfreitag

In der Karfreitagsliturgie in der Kapelle des Bischofshauses hat der ernannte Bischof auf die vielen „Gekreuzigten“ in der derzeitigen Corona-Krise hingewiesen. Den Kreuzen des Lebens stellte er die bleibende, stets währende Nähe und Liebe Jesu Christi als tragende Zeichen der Hoffnung gegenüber. Allen Menschen, die durch das Corona-Virus direkt oder indirekt betroffen sind, sprach Bischof Bertram in seiner Predigt Hoffnung und Zuversicht zu. Jesus mache keinen Bogen um unser Elend, unsere Angst, unsere Armseligkeit und Sterblichkeit.

### Osternacht

In der Osternacht bezeichnete Bischof Meier Ostern als eine „Mutation“. Dieses Fest beginne nicht mit einem Halleluja, „sondern mit einem Verlust, der Angst und Schrecken einjagt. Jesu Leichnam ist weg.“ Ostern sei unfassbar, mit Händen nicht zu greifen, mit dem Hirn nicht zu begreifen, sagte der ernannte Bischof. „So ist Ostern für mich eine Mutation, ein Sprung in etwas ganz Neues hinein“. Ostern könne der Kirche jetzt sogar die Gewissensfrage stellen: „Nimmst du ernst, dass mit der Auferstehung Jesu Christi die Welt eine ganz neue Ordnung bekommen hat?“

Ostern bedeute auch: Jesus lebe weiter, nicht nur in seinem Wort, in der Idee vom Himmelreich. Der Auferstandene schaffe sich vielmehr in der Eucharistie einen neuen Leib. „Der abwesende Leichnam Jesu wird gleichsam ersetzt durch den anwesenden Leib Christi in der Eucharistie“, erklärte Bischof Bertram. Das sei zugleich sein Wunsch für Ostern 2020: „Der eucharistische Leib bleibt den meisten von uns heuer vorenthalten. Nehmen wir dafür den kirchlichen Leib Christi umso ernster“, betonte er. „Leib Christi, das sind wir: zwar nicht sichtbar vereint, so doch im Geist verbunden mit dem Auferstandenen und den vielen Gliedern der Kirche als Leib Christi.“

▶  
Statt im Dom feierte der ernannte Bischof Bertram die Osternacht (Bild) und alle anderen Gottesdienste zu Ostern mit einer Handvoll Mitarbeitern in der Bischöflichen Hauskapelle.

Foto: Zoepf



Die Lawine der Hilfsbereitschaft und die Kreativität der vielen, sich in der Seelsorge gerade jetzt zu engagieren, seien für ihn ein Beweis dafür, dass die Kirche lebe – nicht nur als eingetragener Verein oder als Körperschaft des öffentlichen Rechts, sondern als Christi Leib mit unzähligen Gliedern. „Das ist für mich Ostern 2020: die Chance, als Kirche die Mutation vor 2000 Jahren mitzumachen.“

### Ostersonntag

„Ostern fällt nicht aus. Das Halleluja ist zwar leiser, aber vielleicht umso hoffnungsvoller und tiefer“, versicherte der ernannte Bischof Bertram am Ostersonntag. Die tiefere Bedeutung des Osterfestes offenbare sich bei einem Blick auf das erste Ostern in Jerusalem. Es sei kein Zufall, dass Jesus gemäß biblischer Überlieferung in einem Garten bestattet worden sei.

Tatsächlich ziehe sich das Motiv eines Gartens durch die ganze Heilige Schrift, beginnend mit Adam und Eva im Garten Eden und endend mit Christus, der in einem Garten von den Toten aufersteht und zunächst von Maria Magdalena sogar für einen Gärtner gehalten wird. „An dieser Verwechslung merke ich, dass der Heilige Geist ein kleiner Schelm ist“, beobachtete der Apostolische Administrator. Christus sei tatsächlich als Gärtner zu verstehen, der den Garten unseres Lebens hüte und pflege und damit

die fehlgeschlagene Arbeit des ersten Gärtners Adam korrigiere. Und mehr noch: „Jesus, der Gärtner, setzt seinen Spaten an bei der Geschichte vom Garten Eden. Er schlägt nicht nur ein neues Kapitel auf, er wendet das Blatt wie ein Stück Erde: Danach bekommt die alte Geschichte von Sünde und Schuld ein neues Gesicht.“

Selbst in schwierigsten Zeiten wie der jetzigen Krise glaube er fest daran, „dass Gott etwas Neues und Gutes mit uns und seiner Kirche plant“, sagte Bischof Bertram. Manchmal müsse Gott uns aber einen „Schubs“ geben, um uns in die von ihm vorgesehene Richtung zu bewegen. „Corona ist für mich ein solcher Schubs von Gott. Gott will sagen: Bleibt nicht stehen! Geht nach vorn. Der Auferstandene weist euch den Weg. Und vor allem: Habt keine Angst vor dem Heiligen Geist!“

Ostern als Gartenfest biete zuletzt noch einen weiteren, fruchtbaren Blickwinkel. Wer die Kirche als Biotop begreife, der müsse darin auch die Artenvielfalt erkennen und zulassen. „Katholische Kirche sein heißt: Vielfalt zulassen“, sagte der ernannte Bischof. Jesus habe keinen Kasernenhof ins Leben gerufen, sondern einen Frühlinggarten: „Das Biotop der Hoffnung, die katholische Kirche, ist bunt und soll bitteschön auch bunt bleiben!“ In der Kirche solle „der Reichtum des Lebens“ blühen und die Menschen spüren, „wie Leben kriecht und krabbelt, wie es fliegt und jubiliert“,

meinte Bischof Bertram abschließend.

### Ostermontag

Elf Kilometer und mindestens zwei Stunden Gehzeit hätten die Jünger auf ihrem Weg von Jerusalem nach Emmaus zurückgelegt. Auf ihrem Weg, noch bevor sie den Kurort Emmaus erreicht hätten, „wird es ihnen warm ums Herz, fängt ihr Herz zu brennen an“, betonte Bischof Bertram und verwies dabei gleichzeitig auf die Bedeutung des Ortsnamens „Emmaus“. Abgeleitet vom hebräischen Verb „hamam“, was so viel wie „warm werden“ bedeute, hätten die Jünger in Emmaus eine Kuroase gefunden, um herunterzufahren von ihrem Stress, den sie mit Jesus gehabt hätten: Einen Ort der „warmen Quellen“, das „Ziel für das Aufatmen von Leib und Seele“, einen Wellnessort im heutigen Sinne.

„Ehepartner, Geschwister, Freunde sind für mich heute die Emmausjünger, die miteinander durchs Leben gehen“, sagte Bischof Bertram und lud sie dazu ein, bei Gesprächen im Alltag auch Glaubensfragen und religiösen Dingen mehr Präsenz einzuräumen.

### Information

Alle Predigten, die Bischof Bertram in der Osterzeit gehalten hat, finden sich in vollem Wortlaut unter [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de) beim Stichwort „mehr“. Dort „Dokumentation“ anwählen.

# Schüler schreiben an Senioren

Maria-Ward-Gymnasium startete vor Ostern eine Aktion zur Corona-Krisenzeit

**AUGSBURG (csm) – „Home-schooling“ oder „digitales Lernen“: Mit diesen Begriffen haben sich Schüler, Eltern und Lehrkräfte in den Wochen vor den Osterferien auseinandergesetzt. Für alle ist die Schule daheim eine ungewohnte Situation. Die Schulklassen in der Diözese Augsburg können sie dank ihrer digitalen Ausstattung gut meistern.**

Die Schüler erhalten ihre Aufgaben, die bis zum Ende der Woche digital abgegeben werden müssen. Bei Rückfragen können sie sich an die Lehrkräfte wenden. Videokonferenzen geben ein kleines bisschen „Schulgefühl“ zurück. Aber Schule ist natürlich mehr: Dort trifft man Freunde, verwirklicht gemeinsam Projekte, feiert Schulgottesdienste und verbringt gemeinsam Besinnungstage.

Das Maria-Ward-Gymnasium in Augsburg startete deshalb eine Osteraktion, die auf eine Idee von Markus Moder, Fachbereichsleiter für Schulpastoral im Bistum Augsburg, zurückgeht. Sie sollte das

„Schulgefühl“ für Menschen sichtbar machen: Die Schule hilft in der Corona-Krisenzeit. Die Idee war, dass die Schüler an sieben Augsburger Altenheime Briefe schreiben, um den Menschen dort Hoffnung zu

geben und für Abwechslung zu sorgen. Denn die Senioren dürfen seit Wochen keinen Besuch mehr empfangen. Den Kontakt zu den Einrichtungen hat die Seniorensorge im Bistum Augsburg vermittelt.

Schulleiterin Susanne Kofend, Stellvertreterin Christine Schmid-Mägele und die Mitarbeiterin der Schulleitung, Katrin Staner, setzten die Idee in die Tat um. Mit einem Elternbrief baten sie um Unterstützung. Die Resonanz von Schüler- und Elternseite war durchweg positiv, und auch das Lehrerkollegium signalisierte Zustimmung. Susanne Kofend erläutert: „Tue Gutes und tue es gut“ – diesen Spruch von Mary Ward haben unsere Schülerinnen und Schüler in beeindruckender Weise umgesetzt. Ich danke ihnen allen für ihr Engagement und bin stolz auf sie.“

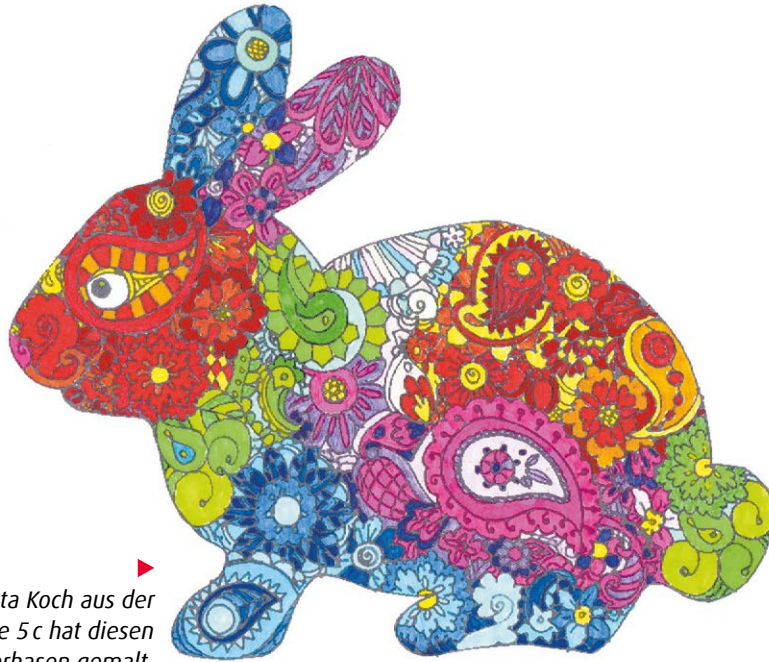
Auch Peter Kosak, Direktor des Katholischen Schulwerks in der Diözese Augsburg, freut sich: „Ich bin richtig stolz auf diese außergewöhnliche Aktion am Maria-Ward-Gym-

nasium Augsburg. Hier zeigt sich eindrücklich, dass katholische Schulen gerade in diesen schwierigen Zeiten den Blick – über das digitale Lernen hinaus – auf verantwortliches Handeln, auf Nächstenliebe, kurz auf den Menschen, richten. Da kann ich nur sagen: Charaktertest bestanden.“

## „Nicht mehr so einsam“

Fachbereichsleiter Moder sagt: „Mit jedem Brief und Bild, das in den Alten- und Pflegeheimen ankommt, geht dort die Sonne ein bisschen auf. Die Menschen fühlen sich nicht mehr so einsam. Sowohl den Organisatoren als auch den Schülerinnen und Schülern gilt meine Anerkennung für das große Engagement.“

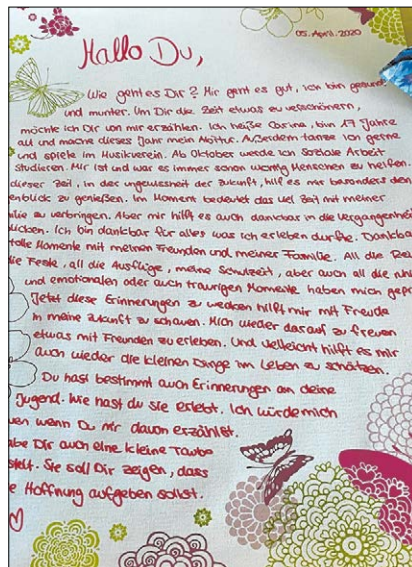
Auch sonst zeigen die Schüler Einsatz: Die Schülermitverantwortung drehte für die Mitschüler ein Video mit Tipps, wie sie sich die Zeit vertreiben können. Und die Lehrkräfte grüßten mit einer Bildercollage. Sie wünschten viel Spaß beim Eiersuchen, die der Osterhase trotz Corona-Krise brachte.



► *Karlotta Koch aus der Klasse 5c hat diesen Osterhasen gemalt.*



▲ *Ein Osterhase von Johanna Dauenhauer.*



▲ *„Ich bin gesund und munter“, schreibt Carina Ehinger.*



▲ *Besonders originell: ein buntes Osterpuzzle. Fotos: privat*

**Beilagenhinweis:**  
Einem Teil der Ausgabe liegt die Beilage **Region Augsburg und Unser Allgäu** bei.

### Unterricht

**KOSMETIKAUSBILDUNG**  
☎ 0821/39868 [www.kosmetikschule-gebauer.de](http://www.kosmetikschule-gebauer.de)

### Verschiedenes

**Feuchte Häuser? Nasse Keller? Modergeruch?**  
Kellerabdichtung • Sperr- u. Sanierputze - schnell • dauerhaft • preiswert  
Wohnklimaplaten gegen Schimmel und Kondensfeuchte  
VEINAL®-Kundenservice • E-Mail: [BAUCHEMIE@veinal.de](mailto:BAUCHEMIE@veinal.de)  
**kostenloses Info-Telefon 0800/8346250**  
Fordern Sie unsere kostenlose Info-Mappe an! [www.veinal.de](http://www.veinal.de)

### Bestattungsinstitute

#### Bestattungsdienst der Stadt Augsburg

Da, wenn Sie uns brauchen:  
Tel. 0821 324-4028 oder 0821 324-4033

Tag und Nacht erreichbar, auch Sonn- und Feiertags  
Morellstraße 33, 86159 Augsburg  
Fax 0821 324-4035  
[bestattungsdienst@augzburg.de](mailto:bestattungsdienst@augzburg.de)

 Stadt Augsburg

Bestattungen  
Überführungen  
Bestattungsvorsorge

## ANLAUFSTELLE

# Essenspakete am Tor

Wärmestube für Obdachlose wurde geschlossen – SKM hilft dennoch

**AUGSBURG** – Wie die meisten Geschäfte und Einrichtungen in Augsburg ist auch das Haus des Verbands für soziale Dienste in der Diözese Augsburg (SKM) in der Klinkertorstraße derzeit geschlossen. Mit seiner Wärmestube ist es eine wichtige Anlaufstelle für Obdachlose und Menschen mit schmalen Geldbeutel, etwa Rentner, Alleinerziehende oder Migranten.

In der Corona-Krise ist die Wärmestube allerdings notgedrungen zugesperrt worden. Anfangs wurden an der Eingangstür noch Essenspakete verteilt, jetzt darf sich auch niemand mehr im Tordurchgang und im Innenhof aufhalten. Doch so weit irgend möglich versuchen die Mitarbeiter des SKM, weiter für ihre Klienten da zu sein.

Im geschlossenen Tor ist eine kleine Tür geöffnet. Sie fungiert als Schalter, an dem man Hilfe bekommen kann. Wie im Laden trennt eine Plexiglasscheibe beide Seiten und die Hilfesuchenden sind aufgerufen, sich mit gebührendem Abstand anzustellen. Einer hat eben eine unbefriedigende Auskunft erhalten. „Das Jobcenter sagt, das Geld ist da, und die sagen, es ist nicht da“, klagt er laut. Nach einiger Zeit bekommt er doch etwas Geld.

Währenddessen fährt ein Auto vor. Die Insassen laden ein paar Kisten mit Textilien und Konservennahrung aus. SKM-Sprecherin Pia Haertinger freut sich, dass die Spendenbereitschaft der Augsburger unter der Ansteckungsgefahr nicht



▲ Anlaufstelle am Tor des SKM-Hauses: Eine Plexiglasscheibe schützt Helfer und Hilfesuchende vor dem Corona-Virus. Fotos: Alt

gelitten hat: „Wir versuchen, unsere Dienste so gut wie möglich aufrecht zu erhalten.“

Beratung gibt es im Moment nur noch auf telefonischem Weg. Aber Obdachlose können bei Bedarf nach wie vor die Kleiderkammer aufsuchen und duschen. Der Arzt Dr. Nico Goerlitz hält im Übergangwohnheim weitere Sprechstunden, auch für Unversicherte. Er ist der Sohn des langjährigen SKM-Arzt Dr. Bernd Goerlitz.

Zudem unternimmt das Bistum große Anstrengungen, Obdachlose von der Straße zu holen. In der Stettiner Straße in Lechhausen wurde ein Wohnheim mit 49 Einzel-Apartments gebaut. Im Übergangwohnheim sind die Klienten in Doppelzimmern untergebracht, was höhere Ansteckungsgefahr bedeutet. Laut Sozialarbeiter Knut Bliesener, zuständig für die Belegung und den Betrieb, ist das neue Wohnheim vor allem für die Bewohner des Übergangwohnheims gedacht, die nach und nach umziehen sollen.

## Kein Rückzug möglich

Diese Menschen sind von der Corona-Krise erheblich stärker betroffen als die Allgemeinbevölkerung. Denn, so Haertinger, sie können sich nicht in eine Wohnung zurückziehen. Unter Umständen können sie den Tag über an der Stätte bleiben, an der sie übernachtet haben, etwa in einem Treppenhaus.

Abgesehen davon sind sie gezwungen, den ganzen Tag über in der Stadt umherzulaufen. Nicht

einmal auf einer Parkbank dürfen sie sich niederlassen. „Wir haben den städtischen Ordnungsdienst zumindest dazu gebracht, ihnen keine Strafe aufzubrummen, weil sie die ja ohnehin nicht bezahlen können“, sagt Haertinger.

Für Obdachlose war die Wärmestube der Ort, wo sie den Tag verbringen konnten. Diese Anlaufstelle fällt jetzt weg. Nach Einschätzung der SKM-Sprecherin besuchen 180 Menschen die Wärmestube regelmäßig, darunter rund 20 tatsächlich Obdachlose, also Personen ohne Unterkunft. Wohnungslose, die es schaffen, bei Freunden oder Bekannten unterzuschlüpfen, gibt es in Augsburg viel mehr – sicher mehrere hundert.

Wie andere haben auch Obdachlose jetzt keine Beschäftigung mehr und keine Möglichkeit, etwas Geld zu verdienen. Leere Pfandflaschen zu sammeln ist wenig erfolgversprechend, weil wenige Leute auf der Straße sind und Flaschen wegwerfen. Aus demselben Grund bringt auch Betteln wenig. Sozialarbeiter Bliesener macht sich Sorgen um die Klienten und sieht sie gefährdet: „Sie zeigen eine gewisse Wurschtigkeit. Von dem Virus spürt man schließlich nichts.“ *Andreas Alt*

### Info:

Spendenkonto des SKM: IBAN DE 61 7509 0300 0000 1173 66, Liga Bank Augsburg. Auch Spenden von gut erhaltenen Textilien, etwa Mäntel oder Decken, und von haltbaren Nahrungsmitteln, am besten in Konservendosen, sind willkommen.

## FUSSWALLFAHRT

## Auskunft für Ettalpilger

ETTAL – Bislang steht noch nicht fest, ob die traditionelle Fußwallfahrt von Maria Vesperbild nach Ettal vom 15. Mai bis 21. Mai stattfinden kann. Die Vorstandschaft der Pilger bittet darum, sich über die Homepage der Ettalpilger unter [www.ettalpilger.de](http://www.ettalpilger.de) zu informieren und die dort veröffentlichten Meldungen auch an Wallfahrer weiterzugeben, die über kein Internet verfügen. Für telefonische Auskünfte stehen Josef und Regina Maier zur Verfügung, Telefon 0 82 84/92 84 98.

## LIVE-KAMERAS

## Einblicke in Nester und Bruthöhlen

MEMMINGEN – Damit der Frühling nicht draußen vor der Haustüre bleibt, empfiehlt der Landesbund für Vogelschutz (LBV), vom eigenen Wohnzimmer in das Wohnzimmer anderer zu schauen – und zwar in das von Staren, Fledermäusen und Co. „Mit unseren zahlreichen Live-Webcams erhalten alle Bayern exklusive Einblicke in die Tierwelt und lernen Neues über unsere heimischen Tierarten“, sagt LBV-Sprecher Markus Erlwein. Wie in den letzten beiden Jahren hat sich in Memmingen (Unterallgäu) ein Turmfalkenpaar in einem Schleiereulenkasten eingemietet. In Waltenhofen (Oberallgäu) können Beobachter in die vier Wände eines Staren-Pärchens schauen. Eine Übersicht aller LBV-Webcams gibt es unter [www.lbv.de/webcams](http://www.lbv.de/webcams).

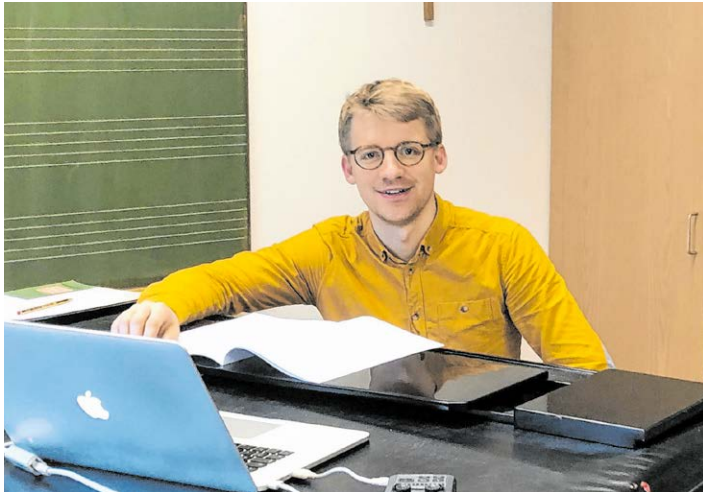
Foto: Roessner/LBV



▲ Schwester Stephanie von den Barmherzigen Schwestern stellt Essenspakete zusammen.







▲ Mit Laptop und Mikrofon sitzt Domkapellmeister Stefan Steinemann am Klavier. Seine Domsingknaben sind virtuell zur Chorprobe zugeschaltet.

## DIGITALE DOMSINGKNABEN

# Corona hindert nicht am Singen

In der Krisenzeit ermöglichen Computer und Internet gemeinsame Chorproben

AUGSBURG – „Abgesagt“ steht derzeit in großen Buchstaben über den Konzerten der Augsburger Domsingknaben. Das Coronavirus schränkt auch den Alltag des Chors ein. Die Buben singen trotzdem. Im Interview beschreibt Domkapellmeister Stefan Steinemann die Situation.

**Herr Steinemann, wie ist Ihnen und Ihren Sängern jetzt zumute, wo alle Konzerte abgesagt sind?**

Die Corona-Krise ist auch für die Augsburger Domsingknaben und die Dommusik ein großer Einschnitt. Die Konzerte in der Passionszeit, darunter die Johannespassion in der evangelischen Heilig-Kreuz-Kirche, die liturgischen Dienste in der Karwoche und an den Osterfeiertagen und natürlich vor allem die Bischofsweihe waren schon seit Wochen in der Vorbereitung. Dass diese großen Aufgaben nun, zumindest vorerst, nicht stattfinden können, ist natürlich sehr bitter. Darüber hinaus ist auch der reguläre Probenbetrieb im Haus St. Ambrosius, unserem Chorzentrum, vollständig eingestellt. Trotzdem blicken wir mit großer Vorfreude nach vorne.

**Ein mehrwöchiger Probenausfall ist in der Geschichte des Chors wahrscheinlich noch nicht oft vorgekommen. Wie gehen Sie mit den Einschränkungen durch die Krise um?**

Dass im Moment nicht wie gewohnt Proben vor Ort stattfinden können, ist richtig. Einen mehrwöchigen Ausfall gibt es jedoch nicht. Seit zwei Wochen haben wir auf digitalen Unterricht umgestellt. Per



▲ Trotz Corona: Die Domsingknaben freuen sich auf Nachwuchs.

Video-Live-Stream gibt es bei den Domsingknaben nach wie vor Einzel-Stimmbildung und Stimmbildung in Kleingruppen. Sogar Chorproben fanden bereits statt. Auch der Instrumentalunterricht kann so fortgeführt werden und wird von allen Familien sehr gut angenommen.

**Sie haben also keine Angst, dass die Sänger während der Pause „einrosten“?**

Nein, da mache ich mir keine Sorgen. Die Buben entdecken bei uns bereits von klein auf die Freude an der Musik. Diese Begeisterung kann uns auch eine Corona-Krise nicht nehmen.

**Ende März gab es eine gemeinsame digitale Probe für die Sänger. Wie funktioniert so etwas?**

Schon vor der Bekanntgabe der Ausgangsbeschränkungen haben wir überlegt, wie wir den Musikalltag weiterführen können. In Absprache mit den Sängern und Familien haben wir erste Versuche per Live-Stream gemacht und dann schließlich auch eine Chorprobe mit allen Sängern. Es war natürlich toll, dass sich dadurch alle einmal wieder sehen konnten, auch wenn die Situation vor dem Bildschirm sehr ungewöhnlich war.

**Was macht den Unterschied aus, außer dass die Beteiligten nicht im gleichen Raum sind?**

Durch die Übertragung entsteht immer eine kleine Verspätung von mir als Chorleiter zu den Sängern und umgekehrt. Ein zeitgleiches Chorsingen wie in einer normalen Probe ist also nicht direkt möglich.

In der Methodik muss man deshalb etwas umdenken und braucht ein wenig Fantasie. Hier bin ich in regem Kontakt mit anderen Chorleitern – auch von Knabenchören. So haben wir bereits einige neue Stücke kennengelernt und können die Zeit, in der wir nicht am selben Ort miteinander musizieren können, zumindest digital nutzen.

**Gestalten sich diese Proben im Einzelunterricht leichter?**

Ja. Stimmtechnische Übungen beispielsweise lassen sich auf diesem Weg trotz des „Übertragungsdelays“ gut realisieren. Im Allgemeinen haben sich die Buben aber sehr über alle Möglichkeiten gefreut und wir sind dankbar, dass die Familien die Maßnahmen mittragen und unterstützen.

**Gibt es sonst Anregungen, nach denen die Jungen daheim singen können?**

Neben den digitalen Chorstunden und Stimmbildungseinheiten haben wir den Buben Noten zugeschickt, die auch zuhause mit den Familien gesungen werden können. Darüber hinaus habe ich dazu auch spezielle Dateien mit aktuell geprobteten Stücken angelegt.

**Bei den Regensburger Domspatzen gibt es nun sogar ein virtuelles Vorsingen für neue Sänger. Ist so etwas in Augsburg auch angedacht?**

Die musikalische Früherziehung beginnt bei den Augsburger Domsingknaben ohne Vorsingen mit dem fünften Lebensjahr. Die Neuanmeldungen für das kommende Schuljahr sind schon gut angelaufen. Spätestens mit dem Tag der offenen Tür am 17. Mai werden wohl die meisten Plätze belegt sein. Natürlich ist aufgrund der aktuellen Lage noch offen, ob dieser Termin gehalten werden kann. Gegebenenfalls wird er in den Juli verschoben.

Ein Vorsingen in dem Sinne gibt es bei uns auf Nachfrage nur für Quereinsteiger. Das findet in der Regel Ende Juni statt. Bis dahin hoffen wir, dass ein normaler Betrieb wieder möglich ist. Andernfalls wäre auch ein virtuelles Vorsingen denkbar.

**Was wünschen Sie sich und Ihren Sängern für die nächste Zeit?**

Ich wünsche mir erst einmal, dass wir alle diese Zeit gesund überstehen. Wenn dann die aktuellen Maßnahmen ein Ende haben, freue ich mich – genauso wie alle Domsingknaben –, dass wir dann wieder mit Pauken und Trompeten loslegen können. Da gilt es spätestens dann einiges nachzuholen!

Interview: Lydia Schwab

## Senioren



Nicht erst im Alter gilt es, für die Folgen einer Krankheit oder eines Unfalls vorzusorgen. Wer rechtzeitig Vorkehrungen trifft, kann beruhigter leben.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

# Rechtzeitig vorsorgen

Ein gesetzliches Vertretungsrecht für einen Volljährigen gibt es nicht.

Wird keine Vorsorgevollmacht erteilt, setzt das Betreuungsgericht im Ernstfall einen vom Betreuungsgericht ausgewählten Betreuer ein. Dies kann ein Familienmitglied, aber auch ein Fremder, zum Beispiel ein Berufsbetreuer, sein. Wer dies nicht möchte, kann als geschäftsfähiger Volljähriger durch rechtzeitiges Handeln vorsorgen.

Der Gesetzgeber hat in § 1896 BGB bestimmt, dass, soweit vorhandene Vollmachten ausreichen, keine Betreuung eingerichtet werden soll. Ferner hat er den Gerichten aufgegeben, dass der Wunsch zur Person des Betreuers beachtet werden soll, wenn eine Betreuung eingerichtet werden muss.

Mittel zur Vorsorge sind die General- oder Vorsorgevollmacht, die Betreuungsverfügung und die Patientenverfügung. Mit einer Generalvollmacht beziehungsweise Vorsorgevollmacht wird eine Person des Vertrauens bevollmächtigt, die Vertretung in allen rechtlichen Angelegenheiten zu übernehmen. Die Vollmacht kann auch auf Teilbereiche der Personen- und Vermögenssorge beschränkt werden. Grundsätzlich gilt: Soweit die Vollmacht reicht, wird keine Betreuung nötig.

## Betreuer vorgeben

Die Betreuungsverfügung macht eine gerichtliche Betreuerbestellung nicht überflüssig. Mit der Verfügung wird dem Gericht vorgegeben, wer als Betreuer gewünscht ist oder wer nicht als Betreuer eingesetzt werden soll. Das Gericht soll den Wunsch beachten. Es wird nur dann die gewünschte Person nicht als Betreuer einsetzen, wenn sie sich als ungeeignet erweist.

Mit einer Patientenverfügung können Behandlungswünsche für den Fall geäußert werden, dass diese Wünsche nicht mehr selbst zum Ausdruck gebracht werden können – etwa bei Bewusstlosigkeit oder im Koma. Sie richtet sich an den behandelnden Arzt. Es ist daher sinnvoll,



▲ Bei einer schweren Erkrankung – etwa einer fortgeschrittenen Demenz – können Patienten häufig nicht mehr selbst entscheiden oder Wünsche äußern.

Foto: imago images/Martin Wagner

Für viele Menschen ist es eine schreckliche Vorstellung, durch eine Krankheit oder einen Unfall in die Situation zu kommen, wichtige Angelegenheiten des Lebens nicht mehr selbstverantwortlich regeln zu können und auf Entscheidungen anderer, möglicherweise Fremder, angewiesen zu sein oder womöglich monate- oder gar jahrelang künstlich am Leben gehalten zu werden.

Eine schwere Krankheit oder ein Unfall kann jeden ereilen. Schon die Teilnahme am Straßenverkehr erhöht das Risiko erheblich, einen Unfall zu erleiden. Die Ansicht, eine Vorsorgevollmacht und eine Patientenverfügung seien nur etwas für ältere Menschen, führt im Unglücksfall dazu, dass vom Betreuungsgericht eingesetzte und nicht gewollte Fremde über die persönlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten bestimmen. Daher gilt für jeden gleich welchen Alters: Vorsorgen, bevor es zu spät ist!

Was Manche nicht wissen: Selbst der Ehegatte und die eigenen Kinder dürfen sie ohne eine Vollmacht nicht vertreten.

es zur Aufgabe des Bevollmächtigten zu machen, Wünsche auch bei den behandelnden Ärzten durchzusetzen.

Folgenden Fragen geben Impulse für die persönliche Vorsorge:

– Wer soll mein Bevollmächtigter/Betreuer werden? Kann der Bevollmächtigte in einen Interessenkonflikt kommen, da ich ihn auch als Erbe eingesetzt habe und er nun durch finanzielle Aufwendungen für mich sein Erbe geschmälert sieht? Ist ein Vorsorge-Anwalt der Richtige für mich?

– Brauche ich einen Ersatzbevollmächtigten? Wer soll es werden? Besteht die Möglichkeit, dass mein Bevollmächtigter durch Alter, Krankheit oder Unfall ausfällt? Wer soll sich dann um meine Angelegenheiten kümmern?

– Brauche ich einen Kontrollbevollmächtigten? Gibt es Aufgaben für den Bevollmächtigten, bei denen ich es für besser halte, wenn nach dem Prinzip „Vier Augen sehen mehr als zwei“ gehandelt wird?

– In welchem Umfang will ich bevollmächtigen? Sollen die persönlichen Angelegenheiten von der Tochter, die finanziellen vom Sohn oder umgekehrt geregelt werden?

– In welcher Form möchte ich bevollmächtigen? Ob eine einfache, eine beglaubigte oder eine notariell beurkundete Vollmachtsurkunde errichtet werden sollen, hängt im Wesentlichen davon ab, welche Rechtsgeschäfte der Bevollmächtigte ausführen können soll.

– Benötige ich eine Vereinbarung mit dem Bevollmächtigten, wann und wie er seine Tätigkeit ausüben soll und darf? Darüber, wie er seinen Auskunfts- und Rechenschaftspflichten nachzukommen hat? Über seine Haftung, seine Vergütung oder Aufwandsentschädigung? Will ich meinen Bevollmächtigten vor Schwierigkeiten mit meinen Erben schützen?

Es empfiehlt sich, für die Errichtung von Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung sowie einer eventuellen Regelung mit dem Bevollmächtigten rechtlichen Rat in Anspruch zu nehmen und dafür einen spezialisierten Rechtsanwalt zu suchen.

### Info:

Adressen spezialisierter Rechtsanwälte vermittelt der Verein Vorsorge-Anwalt, Telefon 030/80 90 62 91, [www.vorsorgevollmacht-anwalt.de](http://www.vorsorgevollmacht-anwalt.de).

## Kanzlei am Rathaus

**Erika Lochner**  
**Rechtsanwältin**  
und  
Mediatorin

**Fachanwältin für**  
**Familienrecht**  
**Erbrecht**



QUALITÄT DURCH  
FORTBILDUNG

Fortbildungszertifikat der  
Bundesrechtsanwaltskammer

86399 Bobingen, Rathausstr. 5  
Tel. 08234/42850 • Fax 08234/6420  
Email: [buero@ra-kanzlei-lochner.de](mailto:buero@ra-kanzlei-lochner.de)  
[www.ra-kanzlei-lochner.de](http://www.ra-kanzlei-lochner.de)

RECHTSANWALT

**JÜRGEN STRAMPP**

Fachanwalt für Familienrecht • Testamentsvollstrecker (DVEV)

Ihr Fachmann für

• **Vorsorge (Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, usw.)**

• **Erbrecht**

• **Familienrecht**

Meine Kanzlei ist auch während der Corona-Krise für Sie erreichbar.

Schertlinstraße 29 - 86159 Augsburg

☎ 0821 / 71 06 15 - 10

✉ [kanzlei@fachanwalt-strampp.de](mailto:kanzlei@fachanwalt-strampp.de)

MITGLIED IM



VORSORGEANWALT e.V.

## Wer rastet, der rostet

Mit den Jahren pflegt fast jeder ein Zipperlein. Vor allem die Gelenke müssen jeden Tag enormen Kräfteinwirkungen standhalten. Im Lauf des Lebens nutzt sich dadurch die Knorpelschicht ab, die den Knochen schützt und als Stoßdämpfer in den Gelenken dient.

Häufig beginnt es um die Lebensmitte: Die Knie knirschen beim Treppensteigen, morgens sind die Finger steif oder die Hüfte schmerzt sogar im Liegen. Tägliche Aufgaben fallen zunehmend schwerer. Viele Betroffene tendieren dazu, sich bei Gelenkschmerzen in die Passivität zu begeben. Doch wer sich jetzt schon und rastet, der rostet, wie es im Volksmund so schön heißt.

Deshalb sollten auch ältere Menschen so gut es geht aktiv bleiben, um ihre Muskelkraft, ihre Belastbarkeit, ihre Lebensfreude und die Flexibilität ihres Körpers so lange wie möglich zu erhalten. Bewegt man sich, wird die wichtige Knorpelschicht in den Gelenken über die Gelenkflüssigkeit mit Nährstoffen versorgt. Inaktivität hingegen lässt den Knorpel

verhungern – er wird rau und spröde. Auch im fortgeschrittenen Alter sind gelenkfreundliche Sportarten wie Walking, Radfahren oder Schwimmen ideal. Dabei sollte die eigene Belastungsgrenze nicht überschritten werden.

Zudem lässt sich auch der Alltag aktiv gestalten: etwa mit der Treppe statt des Aufzugs, Botengängen zu Fuß und einem täglichen Spaziergang.

Um überhaupt wieder in Bewegung zu kommen, braucht es zunächst Beschwerdefreiheit. Schmerzmittel sowie Wärme- oder Kälteanwendungen können dann helfen. Kälte ist bei akuten Entzündungen hilfreich, da sie die Blutgefäße verengt. Dagegen wird bei Schmerzen durch Verspannungen Wärme als wohltuend empfunden. Gelenkschmerzen verschwinden manchmal wieder von allein oder lassen sich mit einfachen Hausmitteln lindern. Sollte jedoch die Beweglichkeit des Gelenks stark eingeschränkt sein, ist es geschwollen oder die Haut in diesem Areal gerötet, ist ein Besuch beim Arzt angezeigt. *djd*



◀ In der eigenen Immobilie mietfrei wohnen bleiben und es sich gut gehen lassen – entspannter Ruhestand durch „HausplusRente“.

Foto: Wolfgang Dirscherl/pixelio.de

## Sorgenfrei im Ruhestand

Für Haus- oder Wohnungseigentümer, die keine Erben haben, Restschulden tilgen oder Vorsorge für Liquidität, Pflege und Gesundheit treffen wollen, ist die Verrentung der eigenen Immobilie – auch einer vermieteten – eine gute Option. Auch lange gehegte Reisewünsche lassen sich damit erfüllen.

Immer mehr ältere Menschen leben in selbst erworbenem Wohneigentum, für das sie im Laufe ihres Lebens möglicherweise auf vieles verzichten mussten. Da ihr Vermögen nahezu ausschließlich in der Immobilie gebunden ist, machen sich viele Senioren darüber Gedanken, wie sie dauerhaft dort wohnen bleiben und dennoch den gewohnten Lebensstandard aufrechterhalten können.

Hier weiß Otto Kiebler, Geschäftsführer von „HausplusRente“, Rat: „Viele Ruheständler wollen im Alter nicht mehr aus ihrer Immobilie ausziehen. Das müssen sie auch gar nicht. Bereits vor mehr als zehn Jahren haben wir bei ‚HausplusRente‘ ein Verrentungsmodell auf Basis des Nießbrauchsrechts entwickelt. Wir haben schon Hunderte Immobilienverrentungen erfolgreich durchgeführt, und es gibt niemanden, der diese Form der Verrentung

auf Nießbrauchbasis in Deutschland länger anbietet als wir.“

„HausplusRente“ bietet der Zielgruppe im Alter von über 65 Jahren die Möglichkeit, ihre Immobilie unter dem Vorbehalt der weiteren Nutzung – juristisch Nießbrauch genannt – zu verkaufen und trotzdem wirtschaftlicher Eigentümer zu bleiben. Ein großer Teil des in der Immobilie gebundenen Vermögens wird als Barliquidität in einer Summe ausgezahlt und kann nach Wunsch in eine Zusatzrente umgewandelt werden. Gleichzeitig wohnt man lebenslang mietfrei. Grundsätzlich sind sowohl Häuser als auch Wohnungen verrentungsfähig.

„HausplusRente“ ist der Verrentungsspezialist, der mit den Immobilienbesitzern gemeinsam eine auf ihre Lebenssituation angepasste, maßgeschneiderte Lösung entwickelt. Es muss einfach passen“, sagt Verrentungsexperte Harald Graeff aus Augsburg. Der Diplom-Kaufmann ist seit über 30 Jahren im Finanz- und Immobiliensektor tätig.

### Kontakt:

Telefon 08 21/5 08 98 45,  
[www.hausplusrente.de](http://www.hausplusrente.de)



▲ Wandern zählt zu den gelenkschonenden Sportarten, ebenso wie Schwimmen und Radfahren. Foto: djd/Hermes Arzneimittel/Imagesource



**Mobiler Brillenservice**  
**Nicht gut zu Fuß oder bettlägerig?**  
Wir führen Reparaturen aus und bestimmen Ihre individuelle Sehstärke. Sämtliche Messungen führen wir bei Ihnen zu Hause durch. Auch bei Maculadegeneration oder anderen Sehproblemen sind wir für Sie der richtige Ansprechpartner. Rufen Sie uns an. Wir kommen gerne.

[www.optik-petrak.de](http://www.optik-petrak.de) **ooptik petrak KG**  
Augsburg • Ecke Herman-/Halderstr. • Tel 0821/512340

**Lange gut leben.**  
**Mit dem Bayerischen Roten Kreuz.**





**Bayerisches Rotes Kreuz**  
Bezirksverband Schwaben

- Menü-Service
- Hausnotruf
- Mobilruf

**Infos kostenfrei und rund um die Uhr: 0821 - 90 60 777**



»Unser zweiter Frühling: unabhängig und sorgenfrei.«

Genießen Sie Ihre finanzielle Freiheit, wandeln Sie jetzt Ihre Immobilie in Barvermögen – ohne auszusiehen.

**Besuchen Sie unsere kostenfreien Vorträge:**  
**28.05.2020 / Augsburg Stadtbücherei** (16 Uhr) am Ernst-Reuter-Platz  
*keine Anmeldung erforderlich*  
**25.06.2020 / Augsburg Büroräume HausplusRente**  
 Friedberger Straße 117  
 Bitte telefonisch anmelden:  
 0821 / 508 98 45



**HausplusRente®**  
Ihr Eigenheim als Geldquelle!



»Informieren Sie sich jetzt über Ihre Möglichkeiten und unser Konzept. Besuchen Sie unsere kostenfreien Info-Vorträge.«  
 Harald Graeff, Verrentungsexperte



**HausplusRente Augsburg • Friedberger Str. 117/SSK • 86163 Augsburg • [www.hausplusrente.de](http://www.hausplusrente.de)**



© victoria p. - Fotolia.com

Wir gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Hermine Winterholler** (Hörmannsberg) am 19.4. zum 89.

90.

**Maria Motzko** (Ried) am 20.4.

85.

**Maria Albrecht** (Egling) am 20.4.; alles Liebe und Gute, Gottes Segen und Gesundheit.

80.

**Günter Meitinger** (Bocksberg) nachträglich am 31.3., **Johann Fröhlich** (Dettenhofen) am 18.4., **Erika Kruck** (Illdorf) am 19.4.; alles Gute wünscht Familie Hofgärtner. **Rosina Muck** (Egling) am 20.4.

## GARTENBAUVEREIN

### Osterbrunnen bunt geschmückt

NEUMÜNSTER (fmi) – Trotz Corona hat der Obst- und Gartenbauverein Neumünster (Kreis Augsburg) den Brunnen in der Dorfmitte bei der Kirche mit bunten Ostereiern, Girlanden und Blumen zum Osterfest geschmückt und zu einem Osterbrunnen umgestaltet.

Foto: Micheler



## Hochzeitsjubiläum

60.



**Edeltraud und Meinrad Wolfram** (Dentlein am Forst; Bild) am 18.4.; herzlichen Glückwunsch zur Diamantenen Hochzeit!



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren:  
Telefon 08 21 / 5 02 42 61,  
E-Mail [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de).

## SPORT

### Fit bleiben mit der DJK

AUGSBURG – Mit einem digitalen Angebot gibt die DJK Impulse, Bewegungsideen und Anreize, um die Zeit der Ausgangsbeschränkung gut zu überstehen. Auf der Homepage [www.djk-dv-augsburg.de/bleib-fit-daheim/#more-3728](http://www.djk-dv-augsburg.de/bleib-fit-daheim/#more-3728) finden Sportbegeisterte verschiedene Ideen zu den Themen „Bürogymnastik“, „Bewegungsspiele“, „Fit in fünf Minuten“ und „Neurokinetik“. Das Angebot wird ständig ergänzt, unter anderem durch spirituelle Impulse und neue, kreative Ideen.

## IM PILGERHAUS

### Beichte hinter Sprechwand

MARIA VESPERBILD – Zur Sicherheit der Gläubigen finden die Beichten in Maria Vesperbild in zwei Räumen im ersten Stock des Pilgerhauses statt. Der Beichtende hat einen großen Abstand zur Sprechwand, hinter der sich der Beichtvater befindet.

## HILFE UND UNTERHALTUNG

### Nummern gegen Kummer

Telefon- und Online-Dienste begleiten durch die Krise

AUGSBURG (pca) – Familien, Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche stehen in der Corona-Krise vor großen Herausforderungen. Manche stürzt sie in eine tiefe Krise. Doch es gibt viele Anlaufstellen und Möglichkeiten, sich Rat zu holen.

Das Fachreferat Kindertageseinrichtungen des Caritasverbands für die Diözese Augsburg hat Adressen und Hilfen zusammengestellt:

Unter der kostenlosen Telefonnummer 0800/0116016 beraten und informieren die Mitarbeiterinnen des Hilfetelefon **Gewalt gegen Frauen** ([www.hilfetelefon.de](http://www.hilfetelefon.de)) in 18 Sprachen rund um die Uhr. Auch Angehörige und Freunde sowie Fachkräfte werden anonym und kostenfrei beraten. Das Hilfetelefon bietet zudem eine Chat- und E-Mail-Beratung auf Deutsch.

Unter der Nummer 0800/2255530 ist das Hilfetelefon **Sexueller Missbrauch** ([www.nina-info.de](http://www.nina-info.de)) montags, mittwochs und freitags von 9 bis 14 Uhr sowie dienstags und donnerstags von 15 bis 20 Uhr bundesweit, kostenfrei und anonym erreichbar. Das Beratungsangebot für Jugendliche ist unter [www.save-me-online.de](http://www.save-me-online.de) erreichbar.

Die **Nummer gegen Kummer** ([www.nummergegenkummer.de](http://www.nummergegenkummer.de)) bietet Telefonberatung für Kinder, Jugendliche und Eltern. Das Kinder- und Jugendtelefon ist unter der Rufnummer 116111 zu erreichen – von Montag bis Samstag jeweils von 14 bis 20 Uhr.

Das **Elterntelefon** richtet sich an Mütter und Väter, die sich unkompliziert und anonym konkrete Ratschläge holen möchten ([www.nummergegenkummer.de/elterntelefon](http://www.nummergegenkummer.de/elterntelefon)). In ganz Deutschland sind Beraterinnen und Berater unter der kostenlosen Rufnummer 0800/1110550 montags bis freitags von 9 bis 11 Uhr sowie dienstags und donnerstags von 17 bis 19 Uhr erreichbar.

Das Projekt **Pausentaste** ([www.pausentaste.de](http://www.pausentaste.de)) ist ein Angebot für Kinder und Jugendliche, die sich um ihre Familie kümmern. Zum Beispiel, weil der Bruder behindert ist oder die Mutter eine schwere Krankheit hat. Unter der Nummer 116111 erreichen ratsuchende Kinder und Jugendliche die Hotline von Montag bis Samstag jeweils von 14 bis 20 Uhr. Das Beratungsangebot ist kostenlos und auf Wunsch auch anonym. Auch Chat-Beratung ist möglich.

Das **Pflegetelefon** richtet sich an pflegende Angehörige. Es ist von Montag bis Donnerstag zwischen 9 und 18 Uhr unter der Rufnummer 030/20179131 und per E-Mail an [info@wege-zur-pflege.de](mailto:info@wege-zur-pflege.de) zu erreichen. Die telefonischen Beratungsgespräche sind anonym und vertraulich. Sie möchten Angehörigen konkrete Hilfestellung für ihre individuelle Situation bieten.

Die Caritas bietet über ein **Online-Beratungsportal** ([www.beratung.caritas.de](http://www.beratung.caritas.de)) kostenlose und anonyme Beratung und Hilfe an. Jugendliche, junge Erwachsene, Frauen, Männer und Paare finden hier vielfältige Beratungsangebote.

Spiele und Podcasts entdecken können Kinder mit dem **Geolino-Podcast**. Dieses vermittelt Wissen, Spiele, Anleitungen und Nachrichten zum Staunen ([www.geo.de/geolino](http://www.geo.de/geolino)).

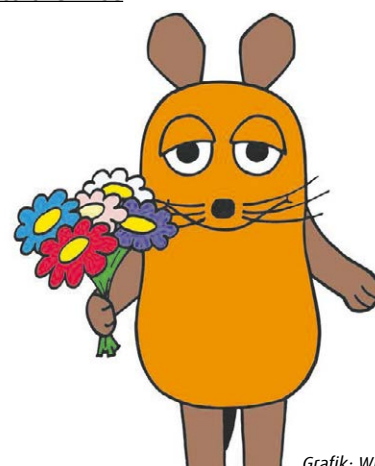
Momentan bestimmt das Corona-Virus unser ganzes Leben. Was ist ein Virus? Warum ist es so gefährlich und warum müssen wir jetzt alle zu Hause bleiben? Ralph beantwortet auf der **Seite mit der Maus** täglich diese und andere Fragen ([www.wdrmaus.de/extras/mausthemen](http://www.wdrmaus.de/extras/mausthemen)).

Der mehrsprachige **Bilderbuchservice** Polylineo ist während der Corona-Krise frei zugänglich ([www.polylineo.de/neuigkeiten/coronakrise-polylineo-offen-fuer-alle-kinder](http://www.polylineo.de/neuigkeiten/coronakrise-polylineo-offen-fuer-alle-kinder)). Die tägliche Sportstunde für Kinder des Berliner Basketballvereins Alba findet von Montag bis Freitag um 9 Uhr statt ([www.alba-berlin.de](http://www.alba-berlin.de)).

Eine ganze Reihe von digitalen Formaten mit spannenden und unterhaltsamen Inhalten bieten einige Museen an, so etwa das Deutsche Museum in München ([www.deutsches-museum.de](http://www.deutsches-museum.de)).

## Weitere Informationen:

[www.caritas-augsburg.de/hilfen-in-der-corona-krise](http://www.caritas-augsburg.de/hilfen-in-der-corona-krise)



Grafik: WDR

# Erste Hilfe bei Corona

## Auch mit Abstand lässt sich Atmung überprüfen

**AUGSBURG/MEMMINGEN – Die Hemmschwelle, als Ersthelfer Hilfe zu leisten, liegt höher, wenn man Angst vor einer Corona-Infektion durch das Unfallopfer hat. Wie kann wirksame Erste Hilfe zu Corona-Zeiten aussehen?**

Patrick Haaf, Malteser-Rettungsdienst-Leiter und Erste-Hilfe-Ausbilder in Memmingen, rät zu Respekt, jedoch ohne Angst zu haben. In der Schlange vor dem Supermarkt kollabiert eine Person plötzlich – was ist zu tun? Wie immer ist Eigenschutz des Ersthelfers vorrangig.

„Man kann niemanden zur Ersten Hilfe zwingen, aber hingehen, die Person ansprechen, prüfen, ob sie bewusstlos ist, das kann ich machen, auch mit mehr Abstand“, findet Haaf. Die Rettungskette bleibt gleich. Eigenschutz, Bewusstsein und Atmung überprüfen, in stabile Seitenlage bringen, den Notruf absetzen und Herz-Lungen-Wiederbelebungsmaßnahmen sind Grundlagen der Ersten Hilfe.

Viele Leute haben heutzutage sowieso Einweghandschuhe dabei und können sie zur Ersten Hilfe anziehen. Solche Handschuhe finden sich auch im Auto-Verbandskasten. Dann sei die Hemmschwelle geringer, den Mitmenschen in Not zur Atemkontrolle anzufassen und ihm prüfend die Hand auf den Brustkorb zu legen.

Hebt und senkt sich der Brustkorb des Patienten? Hier ist sinnvoll, mit Abstand selbst aufrecht sitzend zu beobachten und nicht wie regulär zur Atemkontrolle das Gesicht und Ohr zum Mund des Patienten herunter zu beugen.

Die Gesichtsfarbe des Notfallpatienten ist auch ein guter Anhaltspunkt. Rosige Haut bedeutet genug

Sauerstoff. Den Kopf des Patienten nach hinten zu überstrecken, macht seine Atemwege frei und geht auch mit mehr Abstand, wie die Positionierung in der stabilen Seitenlage.

Wer selbst schon eine Mund-Nasen-Maske trägt, sollte diese natürlich zum Eigenschutz bei der Ersten Hilfe auflassen. Wichtig ist: Auch der Notfallpatient sollte seine Maske im Gesicht weiter tragen. Corona wird durch Tröpfcheninfektion übertragen, eine Mund-Nasen-Maske am Notfallpatienten schützt somit die Ersthelfer. Hat der Notfallpatient keine Maske auf, kann man ihm eine anlegen, falls eine besorgt werden kann, der Patient nicht bewusstlos und einverstanden ist.

### Wunden versorgen

Blutende Wunden können ganz regulär durch den Ersthelfer versorgt werden, wie bei einer zusammengebrochenen Person vielleicht eine Kopfplatzwunde durch Aufprall am Boden. Corona überträgt sich so nicht.

Muss ein Notfallpatient ohne Bewusstsein und Atmung wiederbelebt werden, besteht bei der Herz-Lungen-Wiederbelebung beim Beatmen ein Ansteckungsrisiko. Patrick Haaf betont, die Schutzwirkung gegen Coronaviren sei bei Rettungstüchern oder Beatmungsmasken von den Herstellern nicht bestätigt.

So ist es nach persönlicher Risikoabwägung sicherer, nur die Herzdruckmassage durchgehend bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes durchzuführen. Als „erweiterten Eigenschutz“ sollte man seinen Namen und den von umstehenden Personen beim Rettungsdienst mit ins Protokoll aufnehmen lassen.

*Annette Zoepf*



▲ Übung der Herzdruckmassage an einer Übungspuppe bei einem Aktionstag der Malteser in Augsburg. Foto: Zoepf

## Mein Tier und ich



## Ein neues Spielzeug für Leni

Da hat Leni, die einjährige Katze von Annette Zoepf, etwas falsch verstanden. Der kleine Palmbuschen auf dem Flachbildschirm war nicht für sie als Spielzeug gedacht, sondern als Deko für ein Foto. Die Fotografin musste improvisieren, weil es heuer keine Palmprozession in der Nähe des Doms geben konnte, die Redaktion aber dennoch Bilder verlangte. Deshalb setzte sie die Fernsehübertragung zum Palmsonntag aus der Bischofskapelle fotografisch in Szene. Leni aber dachte wohl, dass der Palmbuschen eine neue Spielidee sei. Sie schubste ihn herunter und jagte den grünen Zweiglein nach. Erst nachdem sie ihr Lieblingsfutter bekam, gab sie den Palmbuschen frei. – Haben auch Sie ein Haustier, mit dem sie etwas Lustiges erlebt haben? Senden Sie ein Foto Ihres Lieblings an die Katholische SonntagsZeitung, Redaktion, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg oder per E-Mail an: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de). Für jedes Foto, das veröffentlicht wird, erhält der Einsender 20 Euro. Foto: zoe

### ANZEIGE

## „Täter der Nächstenliebe“ sein

Es ist völlig normal, Pläne zu machen. Alle Menschen haben Wünsche und Ziele: Sie hoffen, dass die Liebe beständig ist, wollen gesund sein und bleiben, gut verdienen und ein sorgenfreies Leben führen, frei von Gefahren und Ängsten. Doch die Corona-Krise, die die Welt derzeit durchlebt und durchleidet, führt eindrücklich vor Augen, dass das Leben keineswegs immer so verläuft, wie man es sich wünscht. Der Mensch kann alles planen, und doch kann Unvorhergesehenes eintreten. Etwas, das nicht gewünscht, nicht bedacht und auch nicht kontrollierbar ist. Etwas, das tief in das eigene Leben eingreift und auch das gesellschaftliche Leben in dramatischer Geschwindigkeit verändert.

### Worauf es ankommt

Der gewohnte Alltag mit allen Annehmlichkeiten gehört vorerst der Vergangenheit an. Worauf es jetzt besonders ankommt – und worauf es im Grunde schon immer angekommen ist –, ist das, wofür die Caritas steht: Es kommt darauf an, ein guter Mensch zu sein. Ein Mensch, der nicht nur an sich selbst und den eigenen Vorteil denkt.

„Mensch sein für Menschen“ ist Motto und Auftrag der Caritas im Bistum Augsburg. Gerade in der jetzigen Ausnahme-

situation ist es der Caritas und allen ihren Mitarbeitern ein besonderes Anliegen, ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Mitmenschen zu haben, ihnen solidarisch beizustehen, ihnen Zuwendung zu erweisen, ihnen Hilfe, Pflege und Unterstützung zukommen zu lassen.

### Kernelement in der Krise

Die Unbeschwertheit ist dahin, die Sorglosigkeit verschwunden. Jetzt zeigt sich, was das Zusammenleben tatsächlich ausmacht: Sorge für den anderen, Solidarität und die Bereitschaft, sich für andere einzusetzen. So, wie es beispielsweise die Pflegekräfte in den verschiedenen Altenpflege-Einrichtungen tun. Es ist die Solidarität, die sich in der Krise als Kernelement für ein gutes Miteinander erweist. Es ist die Bereitschaft, „Täter der Nächstenliebe“ zu sein.

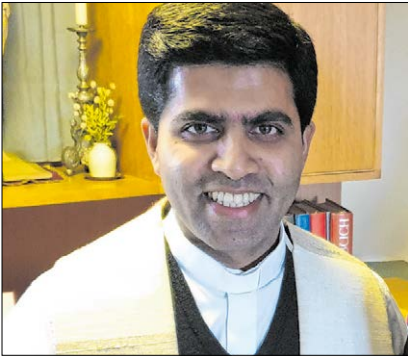
*Bernhard Gattner*

### Information:

[www.caritas-augsburg.de/spende](http://www.caritas-augsburg.de/spende)



## Menschen im Gespräch



Für den Hausgeistlichen Pfarrer **Linson Thattil** heißt es, vom Kloster in Allmannshofen-Holzen Abschied nehmen: „Es fällt schwer, Holzen zu verlassen. Es ist für mich Heimat geworden.“ Am 1. September 2017 kam der allseits beliebte Geistliche ins Schmuttertal. Nun kehrt er zurück nach Süd-Indien in seine Heimatdiözese Trichur in Kerala. Dort wird er sich als Sub-Regens in der Priester-Ausbildung engagieren.

Foto: Monika Matzner



Selten verlief ein Abschied nach über 40 Jahren Mitarbeit so still, nur persönlich, und das zumeist nur per

E-Mail. Solch einen Abschied hätte sich **Mechtild Teuber** nicht träumen lassen. Eigentlich hatte sie auch ein Abschiedsfest geplant. Doch das Corona-Virus hat ihr einen Strich durch ihre Planungen gemacht. Seit 1977 arbeitete sie im Referat für Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes für die Diözese als Fachberaterin mit. Seit zehn Jahren hatte sie dessen Leitung inne. Zum Abschied gab es viele kleine Geschenke, Bilder und Gutscheine, über die sie sich sehr freute. Die Leitung hat nun ihre Kollegin **Alexandra Schliessler** übernommen. Foto: pcal/Gattner

Seit dem 1. April trägt **Gerd Koslowski**

als neuer Vorstand für Medizin Verantwortung für die drei Reha-Kliniken und zwei Akuthäuser der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese. Vor seinem Wechsel war Koslowski bei den Amper-Kliniken Dachau, wo unter seiner Leitung die Klinik erweitert und neue Fachbereiche etabliert wurden. Zuvor brachte er sein Fachwissen unter anderem als Kaufmännischer Direktor am Klinikum der Uni München sowie als Vorstand des Klinikums in Landsberg am Lech ein. Foto: KJF/Beunink



Seit dem 1. April trägt **Gerd Koslowski** als neuer Vorstand für Medizin Verantwortung für die drei Reha-Kliniken und zwei Akuthäuser der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese. Vor seinem Wechsel war Koslowski bei den Amper-Kliniken Dachau, wo unter seiner Leitung die Klinik erweitert und neue Fachbereiche etabliert wurden. Zuvor brachte er sein Fachwissen unter anderem als Kaufmännischer Direktor am Klinikum der Uni München sowie als Vorstand des Klinikums in Landsberg am Lech ein. Foto: KJF/Beunink



Die Berichterstattung über den Tod von Bischof em. Viktor Josef Dammertz erinnerte unseren Leser **Herbert Demel** (rechts) an einen Festgottesdienst, den der Bischof anlässlich des Jubiläums der 1000-jährigen Heiligsprechung von Bischof Ulrich im Juli 1993 im Augsburger Dom hielt. Am 30. Januar, am Vorabend des Tages, an dem sich die Heiligsprechung Ulrichs zum 1000. Mal jährte, war der Benediktiner Josef Dammertz von Kardinal Friedrich Wetter zum Bischof geweiht worden. An seinem ersten Ulrichsfest als Bischof war Dammertz ein gefragter Autogramm-Schreiber. Herbert Demel stellte dem neuen Bischof über eine halbe Stunde seinen Rücken zur Verfügung, damit er darauf Autogramme schreiben konnte. Repr: Niedermair



Diözesanrat **Alexander Barth** wünscht sich, dass die Broschüre „Ja zum Kind – Gott ist ein Freund des Lebens“ größere Verbreitung findet.

Foto: SIP

## Andere Meinung zeigen

### Die Broschüre „Ja zum Kind“ gibt's auch gedruckt

**LANDSBERG** – Das Thema **Abtreibung lässt Alexander Barth, Geschäftsführer der SIP Scootershop GmbH, nicht los. „Tausende gehen für die Rettung der Bienen auf die Straße, der Tabubruch der Abtreibung interessiert keinen“, beklagt das Vorstandsmitglied im Diözesanrat. Er wünscht sich, dass die Broschüre „Ja zum Kind – Gott ist ein Freund des Lebens“, die der Diözesanrat Ende letzten Jahres herausgebracht hat, mehr Beachtung findet.**

„Das Thema hat uns aufgewühlt“, erzählt Barth, der sich im Sachausschuss Ehe und Familie des Diözesanrats engagiert. Er wolle sich später einmal nicht von der nachfolgenden Generation vorhalten lassen, warum er bei diesem Thema „stumm zugesehen“ habe. Schließlich lebe man immer noch in einem christlichen Land. Bestürzt berichtet Barth, wie man bei Demonstrationen wie dem „Marsch für das Leben“ in Berlin mit „roher verbaler Gewalt“ konfrontiert werde, wo man doch eigentlich in einem Land mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung lebe.

Im Sachausschuss Ehe und Familie kam man überein, sich mit dem Thema Abtreibung in einem Format auseinanderzusetzen, mit dem der Diözesanrat Erfahrung hat. Es wurde eine Fachtagung angesetzt und renommierte Fachleute eingeladen. „Unglücklicherweise“, berichtet Barth, „fiel die Tagung mit der Verabschiedung von Bischof Konrad Zdarsa zusammen.“ So kam es, dass es keine entsprechende Resonanz in den Medien gab. Mit der schriftli-

chen Niederlegung der wichtigsten Tagungsergebnisse in einer Broschüre sollte die fehlende Resonanz etwas relativiert werden.

„Wir wollten auch einmal eine andere Meinung in der Öffentlichkeit präsentieren“, erläutert Barth. Wer sich kritisch zur Abtreibung positioniere, der werde heute gleich in eine Schublade mit dem Schild „Erzkonservativer“ oder „Rechtspopulist“ gesteckt, und das in einer Zeit, die sich selbst zugute halte, tolerant zu sein. In der Idee, einen Flyer zum Thema Abtreibung zu machen, wurden die Initiatoren auch durch die gute Erfahrung bestärkt, die man mit einem Gender-Prospekt gemacht hatte. Außerdem sollte es den Flyer nicht bloß zum Herunterladen geben, er sollte auch als realer Text für Leute ohne Internet zur Verfügung stehen.

Reinhold Banner, Diplom-Grafik-Designer im Sankt Ulrich Verlag, erläutert, man habe das Erscheinungsbild des Flyers bewusst dem anderer Prospekte des Diözesanrates angeglichen. Markiert von orangefarbenen Sprechblasen-Symbolen stehen Bedenken wie „Was ist, wenn das Kind behindert ist?“, hinter schwarzen Sprechblasensymbolen steht, was aus christlicher Sicht darauf geantwortet werden kann.

Gerhard Buck

#### Information

Den Flyer „Ja zum Kind – Gott ist ein Freund des Lebens“ gibt es in kleinen Mengen in der Geschäftsstelle des Diözesanrates unter Telefon 08 21/31 66-88 51 oder direkt zum Herunterladen unter <https://bistum-augsburg.de/Raete-Kommissionen/Dioezesanrat/Arbeitshilfen>.

NACH FAST 100 JAHREN

# Ein Abschied mit viel Wehmut

## Die letzten vier Franziskanerinnen verlassen das Kloster Holzen

**ALLMANNSHOFEN** – Es ist ein Abschied voller Herzlichkeit, Wehmut und großer Dankbarkeit von allen Seiten: Die Schwestern der St. Josefskongregation verlassen das Kloster Holzen bei Allmannshofen (Kreis Augsburg) – den Ort, an dem sie fast 100 Jahre lang gelebt und im Sinne von Dominikus Ringeisen in der Betreuung von Menschen mit Behinderung gewirkt haben. Mit ihrem Weggang wird der Konvent aufgelöst.

Während zu Glanzzeiten 64 Schwestern in Holzen waren, gab es in den letzten Jahren nur noch vier: Sr. M. Ludmilla, Sr. M. Gabrielis, Sr. M. Theresia und Sr. M. Virgo. Sie kehren nun aus Alters- und Gesundheitsgründen nach Ursberg zurück und werden dort im Mutterhaus und im Konvent St. Salvator, dem Altersruhesitz der Schwestern, leben.

Der Gemeinschaft fehlt der Nachwuchs, weshalb sich dieser Schritt schon vor geraumer Zeit ankündigte. „Es ist die Einsicht, dass nun der Abschied von Holzen notwendig ist“, erklärt Generaloberin M. Katharina Wildenauer. Die grüne Oase rund um Holzen zu verlassen und sich von den Heimbewohnern, Mitarbeitern und Weggefährten des Dominikus-Ringeisen-Werks trennen zu müssen, fällt den Schwestern nicht leicht. Schließlich waren sie Jahrzehnte hier verwurzelt, spürten, dass sie in ihren Aufgabenbereichen gebraucht werden, hatten hier ihre Klosterfamilie, ihre Heimat.

„Sie sind mit so vielen Menschen verbunden. Bestehende Beziehungen aufzugeben und den Lebensort loszulassen, das tut immer weh“,



▲ Die Schwestern der St. Josefskongregation schmückten das Gotteshaus im Kloster Holzen immer mit Hingabe. Fotos: Matzner, Archiv Gemeinde Allmannshofen (2)

sagt die Generaloberin. „Ich denke aber, dass die Schwestern eine Erleichterung spüren, die ein Leben in der größeren Schwesterngemeinschaft in Ursberg mit sich bringt. Sie werden sich immer wieder mit kleineren Aufgaben einbringen, aber sie sind befreit von der täglichen Verantwortung, für den kommenden Tag zu sorgen.“

Seit dem Jahr 1927 gehörten die Klosterschwestern in Holzen ganz selbstverständlich dazu. Damals wurde die einstige Benediktinerinnen-Abtei von den Franziskanerinnen der St. Josefskongregation Ursberg erworben und als Einrichtung für Menschen mit Behinderung ausgebaut.

„Am 3. Mai kam die erste Oberin mit vier Schwestern nach Holzen. Sie mussten die Räume, die in einem vernachlässigten Zustand waren, wohnlich gestalten“, blickt Sr. Katharina zurück. Die Einrichtung

für Menschen mit Behinderung wurde mit 24 Männern am 24. Juni 1930 eröffnet – mit dem Leitgedanken, alle Menschen in ihrer Einmaligkeit und Würde anzunehmen und sie in verschiedenen Lebenssituationen zu begleiten.

### Vielfältiger Einsatz

Im Jahr 1937 war mit 64 die höchste Zahl an Schwestern in Holzen zu verzeichnen. 1970 waren es noch 42, im Jahr 1995 zählte man 14 Ordensfrauen. Ihre Einsatzgebiete waren vielfältig: Neben der Betreuung der Menschen mit Behinderung unterhielten sie eine Altenstation sowie eine Klosterkammer, Küche, Metzgerei, Gärtnerei, Bäckerei und Wäscherei, wo die Schwestern und Betreute gemeinsam arbeiteten. Zudem waren sie in der Landwirtschaft mit Viehhaltung tätig. Diese diente der Versorgung der Einrichtung.

Die Geschichte in Holzen schrieb auch ein besonders leidvolles Kapitel, fügt Sr. Katharina an: die NS-Zeit im Kloster. „Hilflos mussten die Schwestern die Zwangsverlegung von 36 betreuten Menschen mit Behinderung miterleben, wobei 25 Schützlinge den Tod fanden.“ Weiter verzeichnet die Chronik die Beschlagnahme des Klosters ab dem 10. August 1941 als Hilfslazarett. Die Franziskanerinnen wurden als Krankenschwestern für kriegsverletzte Soldaten eingesetzt.

Fest im Glauben verwurzelt wurden die Zeitströmungen von den Klosterschwestern angenommen – mit dem Evangelium als Grundpfeiler des Lebens, um für Gott und die

Menschen da zu sein. Es galt, „weiterzugehen, nicht stehen zu bleiben, in IHM zu bleiben. Täglich aufs Neue seine Nähe zu suchen, in der Feier der Eucharistie, im gemeinsamen und persönlichen Gebet“, erklärt die Generaloberin.

Auch das Jahr 1996 brachte eine große Veränderung. Die St. Josefskongregation gab die Verantwortung für das Ringeisen-Werk mit der Gründung einer kirchlichen Stiftung ab. Dennoch blieben die Holzener Schwestern in engem Kontakt mit dem Werk – ideell, geistig und teilweise auch personell.

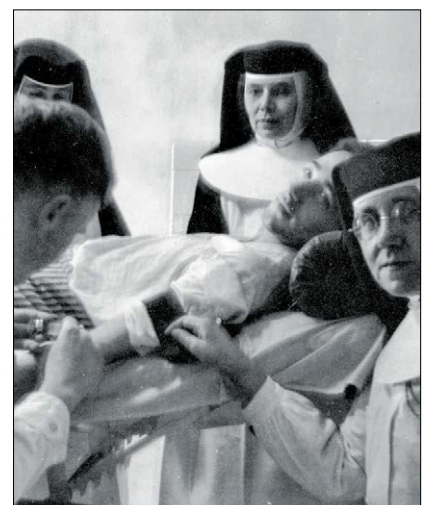
Tief ist die Verbundenheit auch mit der Bevölkerung. Deren Wohlwollen war den Schwestern gewiss. Einstige Heimatvertriebene erinnern sich, dass sie nach der Ankunft in der neuen Heimat in besonders hungrigen Tagen nach Holzen zur „Mühlen-Schwester“ gingen, um Mehl für die kommenden Tage zu holen. Auch ohne Geld kamen sie nie mit leeren Händen nach Hause.

Gute Erinnerungen haben auch Frauen, die in jungen Jahren während der Wintermonate zu den Schwestern in die „Näh-Schule“ gehen durften und eine Einführung in die Haushaltsführung bekamen. Und unvergessen ist vielen Sr. Dietlinde, bekennender Bayern-Fan, die die Franziskanerinnen aus Holzen sogar in der großen Fußball-Welt bekannt machte und so manchen Sieg „erbetete“.

Doch nun heißt es Abschied nehmen. Allmannshofens Bürgermeister Manfred Brummer bedauert das sehr: „Die Schwestern werden uns arg fehlen. Sie sind die Seele von Kloster Holzen.“ *Monika Matzner*



▲ Jungen Frauen aus den umliegenden Dörfern lehrten die Schwestern das Nähen.



▲ Im Zweiten Weltkrieg wurde das Kloster Holzen zum Hilfslazarett.



## Emsig und unaufhaltsam

FRECHENRIEDEN (jd) – Der Frühling bricht sich immer weiter seine Bahn. An diesen Blüten macht sich eine Biene emsig zu schaffen.

Foto: Dieboldler



## Von der Kamera ganz ungestört

LINDAU – In der Abenddämmerung zeigten sich unserem Fotografen eine Ricke und ein junger Bock. Selbst das Klicken der Spiegelreflexkamera hat die beiden nicht gestört.

Foto: Wolfgang Schneider



## Sonnenuntergang am See

LINDAU – In sanftem Licht zeigen sich der Lindauer Seehafen und der Bodensee bei Sonnenuntergang.

Foto: Wolfgang Schneider

## NACHRUF

# Oberstaufer eng verbunden

Pfarrer Johannes Netzer erliegt Folgen einer Corona-Infektion

**OBERSTAUFEN** – Der langjährige Staufner Pfarrer Johannes Netzer ist am 3. April im Alter von 76 Jahren verstorben. Er erlag den Folgen einer Corona-Infektion. Von 1994 bis 2018 wirkte Netzer in der katholischen Pfarrei St. Peter und Paul als Pfarrer.

Die enge Verbundenheit mit Oberstaufer zeigte sich spätestens 2013: Aus Anlass seines 70. Geburtstags erhielt er vom damaligen Bürgermeister Walter Grath einen von nur drei Ehrenringen der Marktgemeinde. Tief betroffen zeigt sich der ernannte Bischof Bertram Meier: „Pfarrer Netzer war ein physisch und psychisch kraftvoller Mensch, doch dieser Krankheit musste er sich nun geschlagen geben.“

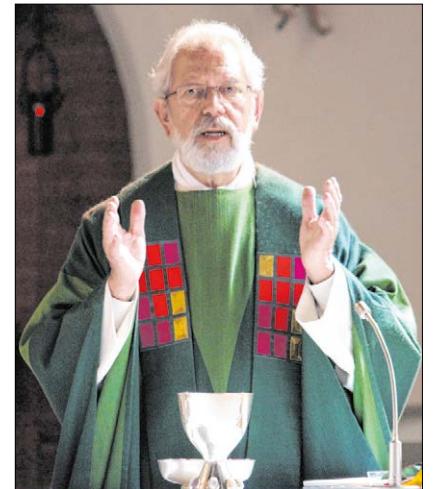
Netzer wurde am 15. Oktober 1943 in Lindenberg als drittes von sechs Kindern geboren. Sein jüngerer Bruder, Ulrich Netzer, war bis 2014 Oberbürgermeister von Kempten. Seinem Abitur, das er 1962 in Lindenberg ablegte, ließ Johannes Netzer ein Studium der Philosophie und Theologie in Freiburg im Breisgau folgen.

## Menschen begleiten

Einen konkreten Anlass, sich für den Pfarrerberuf zu entscheiden, gab es nicht. Es sei eine längere Entwicklung gewesen, meinte er einmal in einem Gespräch mit unserer Zeitung. Es erschien ihm sinnvoll, Menschen in verschiedenen Lebenslagen zu begleiten, ihnen vielleicht helfen zu können – ihnen aber ein Stück von dem Heil, das Jesus verheißt, anzubieten. So ging er 1964 nach Rom und setzte an der Gregoriana sein Theologiestudium fort.

In Rom war am 10. Oktober 1968 auch seine Priesterweihe. Es folgten erste seelsorgerische Erfahrungen in einer römischen Stadtpfarrei und der Abschluss seiner Doktorarbeit. 1974 kam er als Stadtkaplan in die Pfarrei St. Jakobus in Gersthofen, 1976 ebenfalls als Stadtkaplan nach Lindau. Von 1978 bis 1994 war er Pfarrer in den Pfarreien St. Peter und Paul in Benningen und St. Ambrosius in Memmingerberg, bevor er 1994 schließlich nach Oberstaufer kam. Hier war er nicht nur für die Pfarrei St. Peter und Paul, sondern auch für die Pfarreien Verklärung Christi in Steibis und Maria Schnee in Aach verantwortlich.

Bereits damals kreuzten sich die Wege von Netzer und dem heutigen Bürgermeister Martin Beckel.



▲ Pfarrer Johannes Netzer ist im Alter von 76 Jahren verstorben.

Archiv-Foto: Winkler

Er war damals Oberministrant und spricht von Netzer als einem „langjährigen Wegbegleiter“, aber auch von einem streitbaren Menschen, mit dem sich „tiefsinnige Gespräche“ führen ließen. „Tief erschüttert“ sei der Ort, sagt der Bürgermeister. Denn in Oberstaufer habe der Verstorbene viel bewegt und sich insbesondere um die Sanierung und Renovierung aller wichtigen kirchlichen Gebäude gekümmert, vorneweg um die Pfarrkirche. Das ehemalige Kaplanhaus wurde während seiner Zeit zum Pfarrheim umgebaut. Der Franziskussaal entstand als zentraler Raum der Pfarrgemeinde. Und auch die Erweiterung des katholischen Kindergartens war ihm ein wichtiges Anliegen. Nur kurz ließ sich Pfarrer Netzer von einer schweren Herzoperation ausbremsen.

## Offen für Ökumene

Sein goldenes Priesterjubiläum und seinen 75. Geburtstag feierte Netzer 2018 noch in Oberstaufer, bevor er in den Ruhestand trat. Diesen verbrachte er in Wasserburg am Bodensee, wo er sich als Ruhestandsgeistlicher in der dortigen Pfarreiengemeinschaft einbrachte.

Wegen der aktuellen Corona-Situation erfolgt die Beisetzung im engsten Kreis. „Das Requiem wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt“, kündigt sein Nachfolger in Oberstaufer, Dekan Karl-Bert Matthias, an. Er kannte den Verstorbenen aus den gemeinsamen Jahren im Dekanat: „Ich habe ihn oft um Rat und seine Meinung gefragt.“ Charakteristisch für Netzer sei die Prägung durch den Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils und seine Offenheit für die Ökumene gewesen.

Olaf Winkler



## FEIER MUSS WARTEN

# Jubiläum in schweren Zeiten

20 Jahre Festspielhaus Füssen – Solidaritätsaktion startet

**FÜSSEN – Vor 20 Jahren hob sich mit der Uraufführung des Musicals „Ludwig II. – Sehnsucht nach dem Paradies“ zum ersten Mal der Vorhang im „Musical Theater Neuschwanstein“. Bis 2003 sahen 1,5 Millionen Besucher die 1506 Vorstellungen. Die Corona-Pandemie macht den Feierlichkeiten zum 20-Jahr-Jubiläum des Festspielhauses nun einen Strich durch die Rechnung und stellt es vor ungeahnte Schwierigkeiten.**

Die Jubiläumsfeier muss erst einmal warten. Dabei versprach das Jubiläumjahr mit vier großen Musicalproduktionen, darunter der Welturaufführung von „Zeppelin“, das erfolgreichste Jahr in der Geschichte des Festspielhauses zu werden. „Es lief in den vergangenen Monaten so vielversprechend, dass der Ausblick auf das Jubiläumsjahr allen Grund

zum Jubeln versprach. Bezüglich der Finanzen war erstmals sogar die lange ersehnte ‚schwarze Null‘ im operativen Betrieb in Aussicht“, berichtet Theaterleiter Benjamin Sahler.

Nun aber seien die Ticketverkäufe eingebrochen. „Ohne Shows gibt es keine Einnahmen. Als nicht subventioniertes Theater müssen wir die monatlichen Kosten des Theaters weiter selbst schultern und gleichzeitig die Rückabwicklung der Tickets für die ausgefallenen Vorstellungen organisieren. Das können wir ohne Unterstützung nur eine begrenzte Zeit durchhalten“, schildert Sahler. Er hofft nun auf öffentliche Fördergelder.

Das Festspielhaus hat unterdessen eine Solidaritätsaktion gestartet: Fans können das Haus mit Kauf von Ticket-Gutscheinen unterstützen. Info: [www.das-festspielhaus.de](http://www.das-festspielhaus.de).

## VEREIN SPENDET

## Spiele helfen durch die Corona-Zeit

**SONTHOFEN (kjf) –** Rund 25 Familien aus Sonthofen und Umgebung, die von der Sozialpädagogischen Familienhilfe der „KJF Kinder- und Jugendhilfe Kempten Oberallgäu“ betreut werden, haben neue Spiele erhalten. Der Bad Hindelanger Verein „Mir fir Uib“ spendete Puzzles, Malsachen, Bücher und Bastelmaterialien im Wert von mehreren hundert Euro.

„Wir freuen uns über die Spenden, die die pädagogische Arbeit gerade während der Corona-Krise erleichtern“, sagt Diplom-Sozialpädagoge Dominik Capitani. „Viele von uns betreute Familien leiden ganz besonders unter den Ausgangsbeschränkungen, da diese bestehende Konflikte oft weiter eskalieren lassen.“

Der sozialpädagogische Fachdienst der KJF Kinder- und Jugendhilfe Kempten-Oberallgäu besteht aus 20 Mitarbeitern, die im südlichen und nördlichen Landkreis Hilfe zur Erziehung leisten, vor allem in Form von sozialpädagogischen Familienhilfen. Sie bieten vor allem ambulante Leistungen wie persönliche Besuche bei Familien, um sie bei Erziehungsfragen oder der Lösung von Konflikten zu unterstützen. Momentan halte man per Telefon, Whatsapp oder Skype mit den Familien Kontakt. Info: [www.kjf-augsburg.de](http://www.kjf-augsburg.de). Aktuelle Videos gibt es im YouTube-Kanal auf [www.youtube.com/kjfaugsburg](http://www.youtube.com/kjfaugsburg).

## ÖKUMENISCHE AKTION

## Memmingen singt von der Auferstehung

**MEMMINGEN –** „Christ ist erstanden“ ertönte am Ostersonntag zeitgleich in Memminger Wohnungen. Zum Auferstehungssingen hatten die Dekane Ludwig Waldmüller (katholische PG) sowie Claudia und Christoph Schieder (evangelische Gemeinde) aufgerufen. Waldmüller und Christoph Schieder starteten die Aktion, indem sie von ihren Kirchtürmen das Lied auf der Trompete spielten. Die Memminger konnten zuhause singen – zur Begleitung von Bläserchor oder Orgel. Der Bläserchor von St. Martin hatte zuvor eine Version des Lieds aufgenommen, der Chordirektor von St. Josef, Maximilian Pöllner, das Lied auf der Jann-Orgel eingespielt. Ein Video zur Aktion findet sich im Internet unter [www.memmigen-katholisch.de](http://www.memmigen-katholisch.de).



**Prachtvoll** zeigen sich jetzt die Frühlingsblüten. Foto: Loreck



## Bunte Zeichen der Zuversicht

**SCHWANGAU (phw) –** Farbenfroh geschmückt wurde der Brunnen im Mitteldorf in Schwangau (rechts) zum Zeichen der Zuversicht. Der Brunnen im Ortsteil Brunnen ist mit einem Osterstrauß verziert. Fotos: Willer

## KATHOLISCHE JUGENDFÜRSORGE

## Rehaklinik wird zur Hilfsklinik

Maßnahme könnte während der Krise Entlastung bringen

**OBERJOCH (kjf) –** Es ist ruhig in der auf rund 1200 Metern gelegenen Rehaklinik Santa Maria der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Oberjoch. Der Reha-Betrieb ruht seit Ende März wegen Corona auf behördliche Anordnung. Es könnte die Ruhe vor dem Sturm sein. Die Rehaklinik ist eine von zwei möglichen Hilfskliniken des Landkreises Oberallgäu.

Steigen die Patientenzahlen, sollen sie Auslastungsspitzen abfangen. „Wir sind gerüstet“, sagt Einrichtungsleiter Thomas Schmoltner. Das Team um den Chefarzt und Pandemiebeauftragten der Klinik, Professor Josef Rosenecker, hat die Rehaklinik mit seinem Team in kürzester Zeit auf die neuen Anforderungen vorbereitet.

Derzeit sind in der Hilfsklinik Santa Maria zwei Stationen für die Aufnahme von insgesamt 40 Patienten vorbereitet. „Sollte es nötig werden,

können wir hier sieben Stationen für bis zu 150 Patienten einrichten“, erläutert Schmoltner. Bei Bedarf könnten zusätzliche Kräfte aus anderen KJF-Rehakliniken in Murnau und Scheidegg aushelfen. Auch in der Krise stehen die Einrichtungen der KJF zusammen. Aktuell werden die Beschäftigten im Umgang mit den Schutzausrüstungen geschult.

In der Rehaklinik gibt es weder eine Intensivstation noch Beatmungsgeräte. Dank einer mobilen Sauerstoffversorgung könnten dennoch beispielsweise Corona-infizierte Patienten behandelt werden, die kurz vor der Genesung und noch zu schwach für die Entlassung sind. Oder Corona-Patienten, die keiner intensivstationären Behandlung bedürfen. Vorrangig geplant sei aber die Aufnahme von Patienten mit anderen Diagnosen. So soll die Hilfsklinik Krankenhäuser in Immenstadt, Sonthofen und Oberstdorf für ihren Dienst an Corona-Patienten entlasten.

## ONLINE-BÖRSE

## Allgäuer helfen Allgäuern

**KEMPTEN –** Das Nachrichtenportal [www.all-in.de](http://www.all-in.de) hat als Reaktion auf die Corona-Krise eine Online-Hilfsbörse entwickelt, auf der alle Allgäuer ihre Hilfe anbieten können, zum Beispiel Einkäufen für Senioren oder mit dem Hund Gassigehen. Gleichzeitig können Interessierte zielgerichtet und unkompliziert Hilfe suchen. Bereits in der ersten Woche wurden über 400 Anmeldungen registriert.

## STADTARCHIV

## Digitale Aktion „75 Jahre Kriegsende“

**MEMMINGEN –** Im Gedenken an „75 Jahre Kriegsende“ dokumentiert das Stadtarchiv Memmingen unter [www.stadtarchiv.memmingen.de](http://www.stadtarchiv.memmingen.de) (Reiter „Publikationen“) die letzten Tage von Krieg und Diktatur in der Stadt. Bis 8. Mai öffnet sich jeden Tag ein Kalenderblatt mit Informationen zu Ereignissen des Tages, Zeitzeugen-Erinnerungen sowie historischen Aufnahmen. Anregungen und Ergänzungen sind willkommen.

## ZUM ZWEITEN SONNTAG DER OSTERZEIT

# In Gemeinschaft aller Gläubigen

Texte und Gebete, um alleine oder in der Familie einen Hausgottesdienst zu feiern

**A**ufgrund der Corona-Pandemie muss das gemeinsame Gebet in den Kirchen der Diözese unbedingt unterbleiben. Daher bieten die Fachbereiche „Liturgie“ und „Liturgische Bildung“ für jeden Tag eine Vorlage zur Feier eines kurzen Hausgottesdienstes. Für Leser, die keinen Zugang zum Internet haben, veröffentlichen wir den Hausgottesdienst für den 19. April, den zweiten Sonntag der Osterzeit und Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit.

Der folgende Hausgottesdienst ist eine Möglichkeit, sich mit der Gemeinschaft der Glaubenden im Gebet zu vereinen. Man kann ihn alleine oder mit allen, die zur Hausgemeinschaft gehören, feiern. Die Texte sämtlicher Hausgottesdienste der Woche bietet der Internet-Link <https://bistum-augsburg.de/Hauptabteilungen/Hauptabteilung-VI/Gottesdienst-und-Liturgie/Gottesdienste/Hausgottesdienste>.

Die Mitarbeiter des Fachbereichs Liturgie raten, eine gute Gebetsatmosphäre zum Beispiel durch das Anzünden einer (Oster-)Kerze, das Aufstellen eines Kreuzes oder eines Christusbildes zu schaffen. Wenn man möchte, kann man auch die vorgeschlagenen Lieder singen. Sie stehen alle im Gotteslob.

**ERÖFFNUNG**

*Entzünden der (Oster-)Kerze mit dem Wort:*

**V** Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Halleluja.

**A** Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen. Halleluja.

**Kreuzzeichen**

**V** Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**A** Amen.

*An dieser Stelle kann das Lied „Das ist der Tag, den Gott gemacht“ – GL 329 gesungen oder gebetet werden.*

**Gebet**

**V** Barmherziger Gott, durch die jährliche Osterfeier erneuerst du den Glauben all derer, die zu



▲ Christus der Auferstandene in der Nordendorfer Pfarrkirche Christkönig. Auf dem Kreuz im Hintergrund ist Jesus dem Namen der Kirche entsprechend als Weltenkönig dargestellt. Fotos: Zoepf (2)

dir gehören. Lass uns immer tiefer erkennen, wie heilig das Bad der Taufe ist, das uns gereinigt hat, wie wirkmächtig dein Geist, aus dem wir wiedergeboren sind, und wie kostbar deine Liebe und das unverlierbare Leben, zu dem wir berufen sind. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

**A** Amen.

(nach MB: Zweiter Sonntag der Osterzeit, 145)

**SCHRIFTLESUNG**

**L** Aus dem Evangelium nach Johannes (Joh 20,19-31)

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit

euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und

mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

**BETRACHTUNG**

Die Jünger erkennen Jesus als den Auferstandenen, weil er ihnen seine Wunden zeigt. Gott schafft das Leid nicht aus der Welt. In Jesus hat er in unermesslicher Liebe alles Leid durch den Tod hindurchgetragen. Er verwandelt es und schenkt neues Leben.

Welche Wunde oder Verletzung meines Lebens kann ich vor Gott offen zeigen?

Welchen Schmerz lege ich Gott ans Herz, damit er ihn in neues Leben verwandele?

*An dieser Stelle kann das Lied „Halleluja ... Ihr Christen, singet hocherfreut“, GL 322, Strophen 7 bis 12 gesungen oder gebetet werden.*

**ANTWORT IM GEBET**

**V** Herr Jesus Christus, du trittst in unser Leben.

**A** Mein Herr und mein Gott!

**V** du bist in unserer Mitte.

**A** Mein Herr und mein Gott!

**V** du einigst uns zu einer Gemeinschaft.

**A** Mein Herr und mein Gott!

**V** Trauer verwandelt sich in jubelnde Freude,

**A** wenn dein Friede in uns wohnt.

**V** Zweifel erwächst zu unerschütterlichem Vertrauen,

**A** wenn dein Friede in uns wohnt.

**V** Misstrauen und Angst trennen

uns nicht mehr voneinander,  
**A** wenn dein Friede in uns wohnt.

**V** Dein Geist entzündet in uns Liebe und Fantasie.

**A** Du Hauch des Lebens, stärke und belebe uns.

**V** Dein Geist schenkt Vergebung und Versöhnung.

**A** Du Hauch des Lebens, stärke und belebe uns.

**V** Dein Geist sendet uns in die Welt.

**A** Du Hauch des Lebens, stärke und belebe uns.

**Fürbitten**

**V** In Jesus lässt sich Gott berühren. Ihn, der sich uns barmherzig zeigt, bitten wir:

**V** Christus, höre uns. – **A** Christus, erhöhe uns.

**V** Um Trost für alle, die Ostern in Einsamkeit und Trauer verbracht haben.

**V** Um Geduld und Vorfreude für alle Kinder, Jugendliche und Erwachsenen, die sich auf Taufe, Firmung und Erstkommunion vorbereitet haben, deren Fest aber verschoben werden musste.

**V** Um Kraft und Erholung für alle, die in den letzten Wochen hohen Einsatz gezeigt haben, um in Zeiten der Coronakrise für andere da zu sein.

**V** Um Aufnahme in das unverlierbare Leben in Gottes Gegenwart für alle Verstorbenen.

*Hier ist Raum, die eigenen persönlichen Anliegen vor Gott zu bringen.*

**Vaterunser**

**V** Legen wir unsere Anliegen in Gottes Hand und beten:

**A** Vater unser ... Denn dein ist das Reich ...

**SEGENSBITTE**

**V** Der Friede des Auferstandenen wohne in uns.

Die Freude des Auferstandenen erfülle uns.

Die Liebe des Auferstandenen durchdringe uns.

Der Segen des Auferstandenen begleite uns.

**A** Amen.

*Das Lied „Jesus lebt, mit ihm auch ich“ – GL 336 kann die Feier abschließen.*



▲ Osterglocken blühen vor der Wallfahrtskapelle Maria Alber im Westen der Stadt Friedberg.

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



**KÄRCHER Hochdruckreiniger „K2 Basic“**

- Dreckfräser mit rotierendem Punktstrahl
- Gartenschlauchanschluss A3/4"
- Druck max. 110 bar / 11 MPa
- Spannung: 220 – 240 V



**KÄRCHER**



**Sonnenliege**

Rückenteil 4-fach verstellbar, Bespannung aus wetterfestem Textilgewebe, Gestell aus stabilem Aluminium, platzsparend zusammenklappbar. Maße: ca. B 64 x H 87 x T 140 cm. Farbe: schwarz.

**ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro**

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
 Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

**Ich habe den neuen Leser vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Sonnenliege 8327009       Zalando-Gutschein 6646417       Hochdruckreiniger 6779352

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

**Ich bin der neue Leser.**

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 33,30.

- IBAN      BIC  
 Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 133,20.

**X**  
 Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

## VOM LUXUSGUT ZUR MASSENWARE

# Jetzt geht's „ans Eingemachte“

## Haltbare Lebensmittel selbst produzieren: Das Weckglas verhindert Corona-Engpässe

Versorgungslücken gehörten lange der Vergangenheit an. Durch die Corona-Krise könnten Lebensmittel hierzulande wieder knapp werden. Um gegenzusteuern, setzen viele auf eingekochtes Obst oder Gemüse. Vom „Einmachen“ oder „Einwecken“ sprachen schon die Großmütter. Sie meinten damit die Hitzesterilisierung als Verfahren zur Haltbarmachung von Lebensmitteln. Diese stellte ab 1900 eine geradezu revolutionäre Entwicklung für die häusliche Wirtschaft dar.

Von nun an ließ sich vieles bevorraten, was selbst erzeugt wurde und bis dato schlecht haltbar gemacht werden konnte. Das Ergebnis konnte die Hausfrau nach getaner Arbeit in gefüllten Vorratsregalen der dunklen, kühlen Keller ablesen: durchsichtige, dickwandige Gläser, gefüllt mit Apfelmus, eingelegten Mirabeln oder Sauerkirschen, Marmelade in verschiedensten Geschmacksrichtungen, sauer eingelegten Bohnen, in Essig-Zucker-Marinade eingelegtem Kürbis oder Roten Beeten.

### Einweckgut gab Sicherheit

Oben war der in allen Farben glänzende Inhalt mit einem roten Dichtgummi und einem Glasdeckel mit Klammer luftdicht abgeschlossen und sorgfältig mit Jahresangabe beschriftet. Eine solche weitsichtige Vorrathaltung mit Hilfe von Einweckgut gab Sicherheit – denn nur so ließen sich winterbedingte Versorgungslücken und zeitweilig über-teuerte Angebote umgehen.

Fast jeder kennt Weckgläser sowie das im Sprachgebrauch gängige Verb „einwecken“, das untrennbar mit dem Familiennamen Weck zusammenhängt. Als Synonym zu „einkochen“ wurde der Begriff bereits 1934 in den Duden aufgenommen. Dass ein Familien- beziehungsweise Firmenname zum feststehenden Ausdruck in der deutschen Sprache wird, ist ungewöhnlich. Dem im Taunus geborenen Johann Weck (1841 bis 1914) ist es gelungen.

Er machte die dahinterstehende Konservierungsmethode berühmt, mit der die Haushaltsführung seinerzeit nachhaltig verändert werden konnte. Erfunden hat Weck das Einkochverfahren allerdings nicht. Vielmehr war es der Gelsenkirchener Chemiker Rudolf Rempel, der



▲ Das Einkochen erlebt seit einigen Jahren eine Renaissance. Besonders beliebt: Marmelade herstellen.

im Jahr 1892 seinen Sterilisier- und Einkochapparat patentieren ließ.

1895 kaufte Johann Weck das Patent für diese Form der Hitzekonservierung auf und gründete im Januar 1900 zusammen mit seinem kaufmännisch versierten Firmenpartner Georg van Eyck im südbadischen Öttingen nahe der deutsch-schweizerischen Grenze das Unternehmen „J. Weck u. Co.“. Vor allem van Eyck bewies von Anfang an Marketinggeschick, um das Unternehmen und die neue Haushaltstechnik bekannt zu machen.

Als Markenzeichen führte man die stilisierte Erdbeere mit dem eingeschriebenen Wort „Weck“ ein. Angestellte Hauswirtschaftsmeisterinnen über 30 schwärmten vom badischen Öttingen ins gesamte Reichsgebiet aus, um in Gemeindegemeinden von Pfarreien oder gar in Turnhallen gemeinschaftliche Schulungen rund um die neue Vorrathaltung anzubieten. Parallel dazu ließ man Werbeanzeigen schalten. Eine im Abonnement zu erhaltende Monatsschrift „Die Frischhaltung“ warb mit Tipps und Rezepten.

Die Anschaffung der Weckgläser und des benötigten Zubehörs war zunächst keine ganz billige Angelegenheit. Bis etwa 1921 handelte es sich bei den damals noch handgeblasenen Weckgläsern um hochpreisige Premiumprodukte, die vor allem in großen bäuerlichen Gütern Verwendung fanden. In landwirt-



▲ „Koch auf Vorrat“: Der Spruch auf der historischen Werbetafel für Weckgläser ist Slogan und Aufforderung zugleich.

schaftlichen Großbetrieben in Ostpreußen konnten schon mal bis zu 30 000 Weckgläser mit Einmachgut als Grundversorgung für die Angestellten erhalten.

Ein einzelnes Weckglas kostete mehr als eine Reichsmark. Das entspricht einem Kaufäquivalent von rund vier Euro und war merklich mehr als der durchschnittliche Stundenlohn eines Arbeiters Mitte der 1920er Jahre. Ein Kilogramm Roggenbrot bekam man damals für 38 Pfennig, ein Liter Vollmilch kos-

tete 35 Pfennig, ein Kilo Kartoffeln acht Pfennig. Ein Weckglas war damit beinahe ein Luxusgut.

Nach und nach änderte sich die Herstellung des einstigen Luxusguts: Statt Handarbeit kamen Maschinen bei der Produktion zum Einsatz. Auch die Patentrechte liefen aus, was zu einer preislichen Entlastung führte. Ende der 1920er Jahre waren die Gläser maschinell hergestellte Massenware, die in Industriebetrieben ebenso wie in bäuerlichen Haushalten eingesetzt wurden.

Da das Einmachgut – kühl und dunkel gelagert – viele Jahrzehnte haltbar bleibt, werden darin Zeitgeschichte, aber auch einzelne Lebensgeschichten sinnlich erfahrbar: etwa bei einem mit Haferkekse gefüllten Glas, das die Bomben des Ersten Weltkriegs und die Evakuierung aus Dresden überstanden hat. Die Haferkekse waren ein eingelegter Notvorrat in Kriegszeiten. Sie sind nicht mit Mehl zubereitet, sondern wurden mit Hafer „gestreckt“, um einen backfähigen Teig zu erhalten.

Ein weiteres Beispiel aus dem Firmenarchiv von Weck in Öttingen ist ein Glas mit eingemachten Kirschen aus dem Jahr 1916. Es sollte das Willkommensgeschenk für einen jungen Frontsoldaten sein. Der aber kehrte wie so viele nicht aus dem Krieg zurück. Der Gedanke ist berührend, dass dieses Glas Erinnerungen der Angehörigen an die bescheidenen kulinarischen Vorlieben eines ganz bestimmten Menschen wachhält.

Ein kleines Glas mit Mulltupfern führt in die 1940er Jahre. Nicht zuletzt die Krankenhäuser hatten seinerzeit Interesse an dem Verfahren, um Steriles aufbewahren zu können. Starke Nachfrage bestand auch hinsichtlich der Kindermilch. Die Firma Weck lieferte mit ihrer Produktion in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung der Kindertuberkulose.

Der südbadische Standort der Firma ist den wenigsten bekannt, selbst so manchem Einheimischen nicht. Vielleicht liegt das daran, dass der Sitz der eigentlichen Weckglasproduktion seit 1949 in Bonn-Duisdorf zu finden ist. Ursprünglich war er in der Niederlausitz angesiedelt, wo es den für die Glasherstellung unerlässlichen Rohstoff Quarz gab.

Im Bonner Glaswerk rattern rund 330 Millionen Gläser jährlich über die Produktionsbänder. Die eigent-

liche Leitung der Glaswerke und der Verkauf der erzeugten Ware erfolgt bis heute vom Standort Öflingen aus, dem ursprünglichen Wohnort und Arbeitsplatz des Besitzers Weck. Hier sind heute rund 100 Mitarbeiter tätig.

Das Einmachglas hat nicht nur zwei Weltkriege überlebt, sondern auch die Erfindung von Konservendose, Kühlschrank und Tiefkühltruhe. Auch die billige Discounterware konnte das Einmachen nicht völlig verdrängen. Durch die Folgen der Corona-Krise könnte aus dem alten Handwerk jetzt ein neuer Trend entstehen.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde in beinahe 90 Prozent der deutschen Haushalte eingekocht. Anfang der 1950er Jahre waren es noch rund zwölf Millionen Haushalte, während in den 1970er Jahren lediglich etwa zwei Millionen dieser Form der Lebensmittelbevorratung treu blieben. Heute sind es wieder fast sechs Millionen. Das Einmachen erlebt eine Renaissance – nicht erst seit Corona.

## Traum vom Selbermachen

Seit 2011 hat sich die Zahl produzierter Haushaltsgläser bei der Firma Weck beinahe vervierfacht. Einen Großteil davon benötigt die Industrie als „nachhaltiges Behältnis“ beziehungsweise als hochwertige Verpackung. Aber auch in privaten Haushalten füllen sich jährlich wieder Millionen von Einmachgläsern. Warum eigentlich? Was bei den Vorfahren schlichte Notwendigkeit war, ist heute entspanntes Freizeitvergnügen oder entspringt dem Traum vom Selbermachen.

Man mag es „Lifestyle“ oder „Freizeitthype“ nennen. Dahinter steht aber häufig auch „ein Umdenken hinsichtlich der industriellen Ernährung“, findet Rüdiger Mengel vom Weck-Museum. Der Gedanke von Nachhaltigkeit und sinnvoller Essensverwertung unterstützt den Trend. Viele Verbraucher orientieren sich wieder verstärkt an lokalen Erzeugermärkten und am saisonalen Angebot. Man möchte im wahrsten Sinne des Wortes „wieder selber Hand anlegen bei der Ernährung“.

Spitzenköche und Kochzeitschriften machen es vor und sorgen für einen Vorrat an originellen Ideen. So werden raffiniert aromatisierte Marmeladen oder Chutneys – häufig Produkte einer aufwendigen Feinschmeckerküche – eingeköchelt, selber verzehrt oder als Gastgeschenk mitgebracht. Und wem es ums Selbermachen geht, ohne es wirklich zu können, der greift neuerdings zur Backmischung im Einmachglas. Die gibt es heutzutage mitunter sogar beim Discounter. *Irene Krauß*

## JUGENDLICHE IN CORONA-ZEITEN

# Unsere Leidenschaft: Fußball

U15-Spieler des FC Augsburg erzählen vom Alltag im Ausnahmezustand



▲ Die U15 des FC Augsburg spielt in der Regionalliga Bayern. Wegen Corona ruht der Ball noch bis mindestens Ende des Monats. Fotos: gem, privat (5)

**AUGSBURG – Keine Schule, alle Veranstaltungen abgesagt, kein Mannschaftssport, keine Besuche bei Freunden oder den Großeltern – für Kinder und Jugendliche ist der coronabedingte Ausnahmezustand nicht einfach zu ertragen. Wie gehen sie damit um?**

Unsere Zeitung hat fünf Jungs aus der U15-Jugendmannschaft des FC Augsburg befragt. „Unsere Leidenschaft ist Fußball“, sagen die Nachwuchsspieler. Keine Frage: Für sie, die es gewohnt sind, im Team aufzutreten und zu trainieren, sind die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie besonders hart. Sie vermissen die tägliche Routine, den Schulunterricht, das Gespräch mit Freunden, das gemeinsame Fußballspiel beim FCA. Corona hat alles verändert.

„Normalerweise gehe ich vormittags auf das Dominikus-Ringelsen-Gymnasium in Ursberg“, sagt der 14-jährige **Kevin**. Die Nachmittage würde er auf dem Trainingsgelände des FCA verbringen. „Dort spiele ich in der U15-Mannschaft als Rechtsverteidiger. Momentan sieht mein Alltag ein bisschen anders aus.“ Am Vormittag macht Kevin zwei bis drei Stunden Schularbeiten, „die wir von den Lehrern online geschickt bekommen“. Danach spiele er an der



Videospielkonsole – meist die Fußballsimulation „Fifa“.

„Vom FCA“, erzählt Kevin, „bekommen wir wöchentlich einen Trainingsplan mit Laufeinheiten sowie Kraft- und Stabilisierungsübungen, die wir absolvieren müssen. Im Garten mache ich immer noch ein paar Ballübungen.“ Ohne Teamkameraden und Trainer sei das aber langweilig – und sein kleiner Bruder ist erst vier. „Ich vermisse sogar die Schule“, sagt Kevin. „Ich hoffe, dass diese schreckliche Zeit bald vorbei ist und wir alle wieder zur Normalität übergehen können.“

**David** feiert dieser Tage seinen 15. Geburtstag – coronabedingt natürlich ohne Freunde. „Ich gehe in die neunte Klasse der Rupert-Ness-Realschule in Ottobeuren.“ Meist steht er gegen 10 Uhr auf. „Zuerst mache ich Schul-Homeoffice.“ Was die Lehrer ihm und seinen Klassenkameraden an Aufgaben schicken, verursache „ein ziemlich hohes Arbeitspensum“, sagt David. Am Nachmittag macht er weiter Schulaufgaben oder arbeitet an der Präsentation für ein Schulprojekt.

„Zwischendurch mach' ich mein Training fürs Fußball: Läufe, Kraft- oder Mobilisationstraining. Das ist eine angenehme Abwechslung zu den Schularbeiten.“ David ist seit vorigen Juli beim FC Augsburg. „Es macht mir sehr viel Spaß.“ Er spielt als Innenverteidiger. „Ich freue mich schon, wenn es mit dem Training und der Schule wieder weitergeht, weil ich dann auch meine Freunde wieder jeden Tag treffen kann. Wir haben jetzt zwar Telefonchat-Gruppen, aber das ist nicht dasselbe, als wenn man sich persönlich trifft.“

**Raphael** ist 15 Jahre alt und geht auf das Dossenberger-Gymnasium in Günzburg. „Ich bin Spieler des FC Augsburg und spiele auf dem rechten Flügel, also äußerer Mittelfeldspieler oder Außenverteidiger.“ Seit zwei Jahren ist Raphael beim FCA. Zuvor hat er bei kleinen Clubs gespielt. „Wir trainieren normalerweise viermal die Woche am Nachwuchsleistungszentrum in Augsburg.“



Durch die Corona-Krise sieht sein Alltag mittlerweile so aus: „Aufstehen etwa zwischen 9 und 10 Uhr, Hausaufgaben des jeweiligen Tages, mit Freunden telefonieren oder chatten, Computerspiele spielen, Serien schauen.“ Jeden zweiten Tag trainiert er gemäß FCA-Trainingsplan: „Läufe und Dehn- oder Kraftübungen, an den restlichen Tagen Krafttraining.“ Seine freie Zeit nutzt er, um Schlagzeug zu spielen.

**Tobias** ist 14 und geht in die neunte Klasse an der Friedrich-Adler-Realschule in Laupheim. „Beim FCA spiele ich in der U15 als Torwart.“ Auch er steht erst gegen 10 Uhr auf. Nach dem Frühstück macht er „bis 12 oder 13 Uhr“ Schularbeiten. Dann ruht er sich aus oder geht „mit meinem Bruder oder Hund im Garten spielen“. Abends macht Tobias Trainingsaufgaben, danach spielt er Videospiele oder schaut sich Videos an. Auch er meint: „Hoffentlich geht das Training bald wieder los.“

Ebenfalls 14 Jahre alt ist **Dominik**. Der Neuntklässler geht auf das Gymnasium in Königsbrunn bei Augsburg. Beim FCA spielt er als zentraler Mittelfeldspieler. „Zur Zeit ist das jedoch nicht möglich. Deswegen beschäftige ich mich daheim zwei bis drei Stunden mit Schularbeiten, die uns per E-Mail geschickt werden. Ansonsten erledige ich die Trainings- und Laufeinheiten nach den Vorgaben unseres Trainerteams. Manchmal gehe ich raus in den Hof zum Fußballspielen.“

Abends und in der freien Zeit spielt Dominik gerne „Fifa“ auf der Playstation, oder er schaut Internet-Videos auf Youtube. Mit Freunden telefoniert er über den Internetdienst Skype. „Es ist komisch, den Alltag selbst strukturieren zu müssen“, sagt er. „Daher fehlt mir lustigerweise der Schulalltag und natürlich das gemeinsame Training mit meiner Mannschaft und den Trainern.“ *tflgr*



**33** Vor allem ging es um das Fällen der Bäume, damit man Brennholz hatte. Holz wurde schließlich nicht nur im Winter benötigt, sondern das ganze Jahr über. Da es noch immer keine Elektrizität im Haus gab, musste täglich der Küchenherd eingeleitet werden, damit man warme Mahlzeiten zubereiten konnte.

Auch musste alle paar Tage Brot gebacken werden. Brot beim Bäcker zu kaufen, wäre viel zu teuer gewesen, man hatte ja eigenes Getreide. Das Brot vom Dorf heraufzuschleppen, wäre außerdem sehr mühsam gewesen. Sich um das Getreide zu kümmern, gehörte ebenfalls zu den Aufgaben des Schwiegersohns. Er musste es säen, er musste es mähen, er musste das Korn zur Dreschmaschine schaffen und anschließend die Körner zentnerweise mit dem Buckelkorb zur Mühle tragen.

In der Gemeinschaftsmühle durfte jeder teilhabende Bauer zu einer festgelegten Zeit 24 Stunden mahlen. Danach schleppte Klaus das Mehl und die Kleie auf dem Rücken nach Hause. Gebacken wurde in der Küche im Schürherd, immer nur in kleinen Mengen. Ein Backhaus, wie anderswo üblich, besaß man nicht.

Die Kartoffelernte war ebenfalls Männersache, jedenfalls das Aushacken. Für die Frauen des Hofes war das Aufklauben schon anstrengend genug. Auch das Ausbringen von Mist und Gülle blieb überwiegend am Schwiegersohn hängen. Eine mühsame, äußerst unangenehme Arbeit.

Eine der Frauen half allerdings dabei. Damit man die steilen Wiesen düngen konnte, hatte man einen eigenen Mistkorb. In diesen schöpfte Klaus mit einer Gabel den Mist aus der klassischen Mistgrube, die sich damals noch hinter jedem Bauernhaus fand. Zu zweit schleppte man diesen Korb auf die Wiese, wo Klaus den Inhalt mit der Mistgabel möglichst gleichmäßig verteilte. Für die Gülle gab es ein Jauchefass, das man auf dem Rücken zu den Wiesen brachte, wo mithilfe einer Handpumpe der übel riechende Inhalt versprüht wurde.

In den Sommermonaten blieb unter der Woche die ganze Landwirtschaft an Zenta und ihren beiden Töchtern hängen. Ab Ende Mai oder Anfang Juni gestaltete sich diese etwas leichter, da standen die Rindviecher auf der Alm. Deshalb war auch keine Milch mehr zur Sennerei zu tragen. Allerdings behielt man eine Kuh am Hof, damit Milch zum Eigenbedarf zur Verfügung stand.

Weil die Kühe Ende September wieder zurückkamen, der Schwiegersohn aber an den Werktagen bis Ende Oktober nicht zur Verfügung stand, ließ man sich für den

## Der Fluch der Altbäuerin



**Nach dem Tod von Hans muss Zenta hart anpacken, um ihre Familie zu ernähren. Sie wird dabei kräftig von ihren beiden Töchtern unterstützt, die noch auf dem Hof leben. Auch der kleine Paul muss fleißig mitanpacken. Ihre größte Hilfe ist aber Schwiegersohn Klaus, der die schwersten Arbeiten übernimmt.**

Milchtransport eine andere Lösung einfallen. Einmal am Tag lud man die Kannen auf ein Wagerl, und Zentas Töchter fuhren damit zur Milchannahmestelle. Dabei fungierte die eine als Lenker und die andere als Bremser. Kaum dass der kleine Paul sechs Jahre alt war, konnte er eine dieser Aufgaben übernehmen und eine seiner Schwestern wurde frei für andere Arbeiten.

Das mit dem Wagerl hatte sich im Herbst so gut bewährt, dass man im Winter die Kinder die Milchkannten mit dem Schlitten zur Sennerei transportieren ließ. Daher konnte sich der einzige Mann im Haus intensiv um das Brennholz kümmern.

Als ob Zenta nicht schon genug am Hals gehabt hätte, lud sie sich noch eine zusätzliche Arbeit auf. Es war Ende Juni 1959. Die Heuernte war glücklich beendet, die Töchter waren hinterm Haus mit Waschen beschäftigt, und weil es für die Bäuerin gerade nichts zu tun gab, erlaubte sie sich eine kurze Rast auf der Bank vor dem Haus. Sie saß noch nicht lange, da beobachtete sie aufmerksam ein Auto, das auf dem Schotterweg heraufholperte.

Ein Auto auf dieser Straße war ein ganz seltenes Ereignis. Zu ihrer Überraschung bog das Fahrzeug in ihren Hof ein, und der Fahrer kurbelte die Scheibe herunter. In einer Sprache, die für ihr Ohr fremd klang – es war Hochdeutsch – fragte er, ob sie nicht ein Ferienquartier für zwei Wochen für vier Personen hätte. „Das wäre schon möglich. Kommen Sie erst einmal mit“, gab die Bäuerin

gedehnt zur Antwort. Gleichzeitig ging sie in Gedanken ihre Räumlichkeiten durch, um herauszufinden, wie sich das bewerkstelligen lassen konnte.

Zunächst führte sie die Leute, ein Elternpaar mit zwei Buben von zwölf und 14 Jahren, in ihre Küche und ließ sie am Tisch Platz nehmen. Um die Fremden zu ködern, bewirtete Zenta diese erst einmal mit frischer Milch. „Von meiner Seite aus wäre das kein Problem“, griff sie das Thema auf. „Es ist die Frage, ob ihr mit den einfachen Verhältnissen zufrieden seid.“

„Wie meinen Sie das?“, wollte das Familienoberhaupt wissen. „Nun, es gibt bei uns noch kein elektrisches Licht und kein fließendes Wasser.“ „Gibt es so etwas tatsächlich noch?“, staunte die Ehefrau. „Aber Sie haben doch sicher eine Möglichkeit, wo man sich waschen kann?“

„Freilich. Im Hof steht ein Brunnen, an dem könnten Sie sich waschen. Wenn Ihnen das lieber wäre, könnte ich Ihnen aber auch Wasser in Ihre Kammern tragen. In jeder befindet sich eine Waschschüssel.“

„Meinen Sie mit Kammer etwa Schlafzimmer?“, zeigte sich einer der Buben amüsiert. „Freilich meine ich das“, säuselte die Bäuerin in dem Bestreben, sich diese Gäste nicht entgehen zu lassen. Nun wagte auch der andere Sohn eine Frage: „Wenn Sie kein Elektrisches haben, womit beleuchten Sie dann, wenn es dunkel wird?“

„Jetzt im Sommer ist's ja lange hell. Für alle Fälle aber steht in je-

der Kammer eine Petroleumlampe. Zusätzlich gibt es einen Halter mit Kerze, falls mal jemand in der Nacht raus muss.“ Der Familienvater, der dem Gespräch bis dahin aufmerksam gefolgt war, hakete ein: „Ach ja, wenn Sie kein fließendes Wasser haben, wie ist es dann um die sanitäre Anlage bestellt?“

„Um was für eine Anlage?“, fragte Zenta befremdet. „Er meint das WC“, erklärte die Urlauberin. Auf Zentas Gesicht konnte sie jedoch keinen Hauch von Erkenntnis entdecken, deshalb versuchte sie es anders: „Wir meinen das Klosett. Die Toilette.“ Nun ging ein Aufleuchten über das Gesicht der Bäuerin: „Ach so, Sie meinen das Scheißheisl? Ja, das ist im Hof, gleich neben dem Misthaufen.“

„Ach, wie praktisch!“, lobte die Touristin. Er dagegen rümpfte die Nase und antwortete mit angewidertem Gesicht: „Ich weiß nicht, ob wir uns das wirklich antun wollen, in der Nacht mit einer Kerze herumzuwandern wie das Darmol-Männchen.“ (Eine bekannte Werbefigur in den 1950er Jahren.) „Warum nicht, Papa?“, fragte der ältere Sohn. „Das hat doch was von Nostalgie.“

Noch ehe ein weiterer Kommentar erfolgte, bot Zenta für das kleine Geschäft ein Nachthaferl an, damit man nachts nicht ins Freie müsse. „Ein Nachthaferl?“, platzte der Jüngere lachend heraus. „Meinen Sie einen Pisspott?“ „Aber Tobias! Mäßige dich in deinen Ausdrücken!“, tadelte der Vater. „Wenn sie Scheißheisl sagen darf, dann kann ich auch Pisspott sagen“, rechtfertigte sich der Sprössling.

„Egal wie das nächtliche Geschirr heißt, Eduard, ich meine, wir sollten hier unsere Zelte aufschlagen. Schon allein wegen der traumhaften Aussicht. Und mal zwei Wochen ohne fließendes Wasser, Elektrizität und WC werden wir schon überleben. Das ist doch sehr romantisch.“ Der Vater Eduard wiegte bedenklich sein Haupt, und Zenta sah schon ihre Felle davonschwimmen. Um noch etwas zu retten, warf sie schnell ein: „Gewiss, es fehlt bei uns an einigem Komfort, dafür ist der Preis aber äußerst günstig: 40 Schilling pro Kammer und Nacht, und das Frühstück ist auch noch drin.“

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
ISBN:  
978-3-475-54804-8



# Mundschutz selbst gemacht

Mit Stoffresten, Gummiband und Basteldraht lässt sich eine Behelfsmaske nähen

Trotz der inzwischen eintrudenden Lieferungen aus China und der endlich angelaufenen Produktion in Deutschland sind Gesichtsmasken hierzulande noch immer Mangelware. Deshalb sollten sie vorerst denen vorbehalten sein, die sie am dringendsten benötigen: Ärzten, Arzthelferinnen und Krankenpflegern sowie den Mitarbeitern in Krankenhäusern, Behinderteneinrichtungen, Alten- und Pflegeheimen sowie Bestattungsunternehmen.

Für alle anderen kann derweil ein selbst gemachter Mundschutz sinnvoll sein. Aus Stoffresten lassen sich so genannte Mund-Nasen-Masken einfach selbst nähen. Diese Behelfsmasken schützen zwar nicht zuverlässig vor einer Infektion, sie können aber die Weitergabe des Virus verhindern, wenn man selbst erkrankt ist.

Anleitungen zum Selberrähen gibt es zuhauf im Internet. Auch „Burda Style“, ein beliebtes Magazin für Hobbysewler, bietet kostenlose Schnittmuster an. Unsere Redakteurin Simone Sitta hat mit ihrer Tochter Sonja ausprobiert, ob die Nähvorschläge auch für weniger Geübte umsetzbar sind, und einen Mundschutz von Burda genäht.

„Ich finde, für den ersten Versuch ist er gut gelungen“, freut sie sich. Die Maske – auf Wunsch von Tochter Sonja im angesagten Flamingo-Design – liegt dank eines eingezogenen Drahts oben gut an und ist deshalb auch für Brillenträger geeignet. Wenn eine Maske nicht gut sitzt, laufen nämlich die Brillengläser an. „Die kostenlose Nähanleitung war gut verständlich und einfach zu nähen“, finden Mutter und Tochter.

Der Stoff sollte vor dem Nähen gewaschen werden, damit die fertige Maske später beim Waschen nicht einläuft. Vor dem Zuschneiden sollte er zudem gebügelt werden.

Die Maske besteht aus zwei Stofflagen, zwischen diese später eine



▲ Dank Schnittmuster ist es nicht schwer, einen Mundschutz zu nähen.

Einlage geschoben werden kann. „Burda Style“ bietet das Schnittmuster in vier Größen an: S für Babys und kleine Kinder, M für Kinder und zierliche Erwachsene, L für normale Erwachsene und XL für große Erwachsene.

## Und so geht's:

Zuerst die Schnittmuster ausdrucken und in der gewünschten Größe ausschneiden. Die Nahtzugabe von einem Zentimeter ist bereits eingerechnet. Dann den Stoff zur Hälfte falten, so dass die schöne Stoffseite nach innen zeigt (rechts auf rechts). Darauf das Papierschnittteil 1 stecken und mit Kreide oder Stift entlang der Papierkante anzeichnen.

Das Maskenteil ausschneiden und das Papier entfernen, die zwei Stoffteile aber aufeinander liegen lassen. Mit Schnittteil 2 auf die gleiche Weise den Futterstoff zuschneiden. Die aufeinander liegenden Stoffteile dann jeweils an der runden Seite zusammennähen – mit einem Zentimeter Abstand zur Kante. Dann die Nahtzugabe etwas zurückschneiden und auseinanderbügeln. Durch ein beidseitiges absteppen der Mittelnaht in einem Abstand von etwa



▲ Die beiden Stoffteile werden rechts auf rechts zusammengenäht.

zwei Millimetern liegt die Naht flacher, was den Tragekomfort erhöht.

Beim Futterstoff sollten außerdem die seitlichen Ränder mit einem Zickzack-Stich versäubert werden. Anschließend werden sie einen Zentimeter nach innen gebügelt und festgenäht.

Jetzt werden die beiden Teile – Außenstoff und Futterstoff – rechts auf rechts gelegt. Das heißt, die schönen Stoffseiten liegen innen. Die Nähte müssen aufeinander liegen. Das Ganze so mit Stecknadeln fixieren, dass nichts verrutscht.

Außenstoff und Futter an der langen Seite im Abstand von einem Zentimeter zur Kante aufeinandernähen. Jetzt kann die Maske gewendet werden. Die Kanten oben und unten bügeln. Die Nahtzugabe nach innen falten und ebenfalls bügeln.

Anschließend entlang der oberen und unteren Kante im Abstand von etwa sieben Millimeter absteppen. Jetzt ist die Maske fast fertig.

Nur noch die seitlichen Zugaben der Maske eineinhalb Zentimeter nach innen bügeln und im Abstand von einem Zentimeter zur Kante festnähen. In die so entstandenen Tunnel wer-



▲ Links und rechts der Mittelnaht sowie am oberen und unteren Rand der Maske abgesteppert, kann sich der Stoff nicht mehr verziehen. Zwischen obere Stoffkante und Steppnaht wird später der Draht eingezogen.



▲ Die Sicherheitsnadel einfach im Tunnel verschwinden lassen. Zum Waschen kann der Gummi so ganz einfach entfernt werden.

den mit Hilfe einer Sicherheitsnadel Gummibänder eingezogen. Man kann die Gummibänder in der passenden Länge zusammennähen oder sie mit kleinen Sicherheitsnadeln fixieren.

Jetzt noch den Draht auf die richtige Länge zuschneiden und an den Enden umbiegen. Er wird in den schmalen Zwischenraum zwischen oberer Kante und Steppnaht eingezogen. Zwischen den äußeren und den inneren Stoff kann noch eine Einlage geschoben werden. Draht und die Einlage sollten vor dem Waschen entfernt werden.

Für Simone und Sonja Sitta fängt die Arbeit jetzt erst an. „Wir bekommen viele Anfragen aus Familie und Freundeskreis“, erzählen Mutter und Tochter. „Wir nähen weiter!“

**Kostenloses Schnittmuster:**

[www.burdastyle.de/mundschutz\\_tutorial](http://www.burdastyle.de/mundschutz_tutorial)

## Material

- Baumwollstoff, etwa 40 x 40 cm
- Gummiband, 5 mm breit
- 2 kleine Sicherheitsnadeln
- mittelstarker Basteldraht
- Für eine Einlage zum Wechseln: Küchenpapier oder Hygiene-Vlies (Staubsaugerbeutel)



◀ Der Flamingo-Stoff wird die Außenseite der Maske, der weiße Stoff das Futter. Die Ränder des Futterstoffs werden umgenäht, damit sie nicht ausfransen.

Fotos: Sitta

# „Ständige Reisererei ist Irrsinn“

Harriet Köhler hat eine Gebrauchsanweisung für das Daheimbleiben geschrieben

Harriet Köhler ist früher leidenschaftlich gerne verreist. Doch sie hat erkannt: Hinter Fernweh steckt viel mehr als die Sehnsucht nach Ferne. Sie begann, das ständige Reisen zu hinterfragen und sich das Urlaubsgefühl nach Hause zu holen. Darüber hat sie das Buch „Gebrauchsanweisung fürs Daheimbleiben“ geschrieben. Im Interview erzählt die Autorin, wie man die Welt vor der eigenen Haustür neu entdecken kann – und warum man sogar zu Hause Heimweh bekommen kann.

*Frau Köhler, Sie haben lange geglaubt, Urlaub bringe automatisch Entspannung, und zu Hause bleiben sei langweilig. In Ihrem Buch stellen Sie aber fest: Das war ein Irrglaube. Warum?*

Irgendwann ist mir klar geworden, was für ein Irrsinn die ständige Reisererei eigentlich ist. Acht Prozent des weltweiten Treibhausausstoßes gehen auf den Tourismus zurück, also darauf, dass wir glauben, im Urlaub nicht zu Hause bleiben zu können. Aber deshalb aufs Reisen verzichten? Das hätte ich mir lange nicht vorstellen können. Doch als ich es endlich tat, war es total einfach – viel einfacher, als auf Zucker oder Kaffee zu verzichten. Seither genieße ich es, die Welt vor und hinter der eigenen Haustür zu entdecken. Ohne Stress, ohne Jetlag, ohne Demütigung durch mehrsprachige Speisekarten und ohne das Gedrängel in historischen Innenstädten.



▲ Harriet Köhler ermutigt dazu, das Fernweh daheim zu stillen.  
Foto:Urban Zintel/Piper Verlag



▲ Um zu entspannen, muss man nicht in die Ferne reisen. Harriet Köhler gibt Tipps, wie es gelingt, zu Hause dem Alltag zu entfliehen. Foto: gem

*Ihr Buch soll eine „Gebrauchsanweisung“ sein. Was müssen wir denn lernen, um erfolgreich zu Hause zu bleiben?*

Daheim bleiben bedeutet nicht nur, das Reisen sein zu lassen. Eigentlich ist es eine Lebenseinstellung. Wem es gelingt, mit dem zufrieden zu sein, was er hat, der muss sich nicht mehr ständig an einen anderen Ort wünschen. Er braucht auch nicht ständig neuen Kram einkaufen, muss nicht mehr mitmachen beim alltäglichen „schneller, höher, weiter“.

*In Ihrem Buch schreiben Sie, dass Heimweh und Fernweh recht ähnliche Empfindungen sind. Woran liegt das?*

Sowohl Heim- als auch Fernweh richten sich weniger auf einen Ort in der Außenwelt als auf eine innere Empfindung. Beides sind Gefühle des Defizits, des Mangels: Wer Fernweh hat, wünscht sich nicht einfach irgendwo anders hin, sondern sehnt sich danach, an einem anderen Ort etwas anderes zu erleben und dabei sein Alltags-Ich abzustreifen. Und wer Heimweh hat, der fühlt sich einsam, unbehaust und vermisst eine Zeit, in der er sich aufgehoben fühlte – insofern kann man natürlich auch zu Hause Heimweh haben.

*Die Sehnsucht, sich zu erholen und die Welt zu entdecken, führt oft zu Fernweh. Wie lässt sich dieses daheim stillen?*

Vielleicht, indem man sich klar macht, dass auch das Reisen das Fernweh nicht unbedingt stillt. Denn wir haben zwar Sehnsucht danach, unsere deutsche „Kartoffeligkeit“ hinter uns zu lassen, unsere Korrektheit, Langeweile und Funktionskleidungsmentalität. Aber wie oft gelingt uns das schon? Wir nehmen uns selbst ja immer mit.

Wer hat noch nie im fernen Ferienhaus Büroprobleme gewälzt? Wer noch nie nach einem Tag voller Streit im romantischsten Restaurant der Welt beleidigt geschwiegen? Warum also nicht zu Hause all die Dinge tun, die man sonst nur im Urlaub macht, und dabei eine andere Version seiner selbst ausprobieren, eine, die gelassener, interessierter, eleganter ist?

*Muss man wirklich oft weg, um ein spannendes Leben zu haben?*

Ich würde sagen: Ein neugieriger Geist langweilt sich nirgendwo, auch zu Hause nicht. Aber klar, wenn man seine vertraute Umgebung für nicht sonderlich bemerkenswert hält, dann ist sie das natürlich auch nicht.

*Wie kann man zu Hause Neues entdecken und seinen Horizont erweitern?*

Indem man sich den eigenen Wohnort ansieht, wie ein Tourist das tun würde. Auf langen Spaziergängen kann man jede Menge entdecken. Und wer eine Stadtführung

durchs eigene Viertel bucht, lernt außerdem eine Welt kennen, von der man heute nicht mehr so viel sieht.

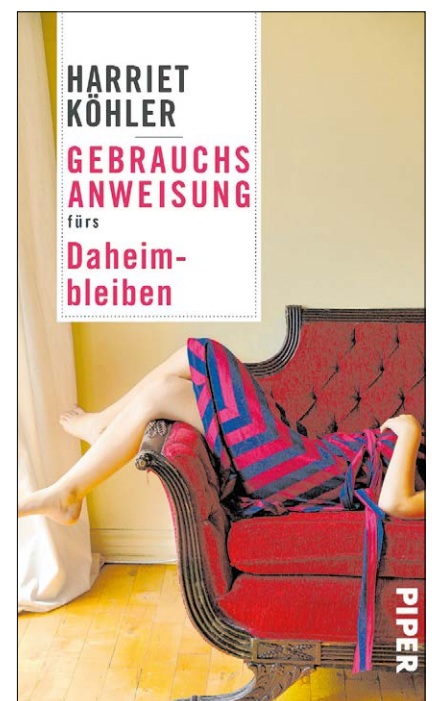
*...wobei Stadtführungen gerade nicht möglich sind.*

In diesen Zeiten empfehlenswert: mal bei den Nachbarn klingeln und nachhören, wie es denen so ergeht – und bei Bedarf Hilfe anbieten. Es verwurzelt einen noch mal ganz neu, wenn man mit den Menschen vor Ort verbunden ist. Ist es nicht idiotisch, dass wir so versessen darauf sind, in der Ferne Land und Leute kennenzulernen, und oft nicht mal die Leute kennen, mit denen wir Tür an Tür leben?

*Was hilft, in den eigenen vier Wänden dem Alltag zu entkommen?*

Muss man denn dem Alltag unbedingt entkommen? Dann hilft es vielleicht, all die Dinge zu tun, für die man im Alltag nicht die Ruhe findet. Also: einen dicken Klassiker lesen. Mit Muße kochen. Alte Freunde anrufen. Ausmisten. Den Balkon auf Vordermann bringen. Und zwischendurch: ein bisschen wie in den Ferien leben. Wie wäre es, die Matratze mal ins Wohnzimmer zu schieben und dort zu schlafen? Im Garten zu zelten? Ein ganz neues Hobby auszuprobieren? Und wenn die Sehnsucht gar nicht weggeht: Dann könnte man ja auch die nächste Reise planen, ganz in Ruhe, schwelgerisch und ausführlich.

Interview: Vera Kraft



▲ Das Buch (EAN 978-3-492-27735-8; 208 Seiten) ist beim Piper Verlag erschienen und kostet 15 Euro.



# Ein Plädoyer für den Maulwurf

Auch wenn seine Hügel lästig sind: Das Tier des Jahres 2020 verdient eine Chance

Über einen Maulwurfshügel kann man sich streiten. Den einen, vermutlich sogar den meisten, ist eine unversehrte Rasenfläche hoch und heilig – und der kleine Tagebauarbeiter gilt daher vielen als Feind. Es gibt aber auch eine andere Sicht der Dinge. Der Trend zurück zum naturnahen Garten hat gelassener Hobbygärtner hervorgebracht: Sie tolerieren nicht nur Schädlinge und Unkräuter, sondern auch Maulwürfe auf ihrem Grundstück – sie geben ihnen sogar bewusst ein Zuhause.

Der Grund liegt auf der Hand: Warum etwas vertreiben, was von Natur aus bei uns beheimatet ist und zum Öko-System gehört? Und abgesehen von den Grabhügeln auf dem Rasen, die nicht jedermanns Sache sind, ist der Maulwurf sogar ein fleißiger Helfer des Hobbygärtners.

## Beste Blumenerde

Er vertilgt unermüdlich Schädlinge und vertreibt die gefräßigen Wühlmäuse, erläutert die Deutsche Wildtier-Stiftung. Sie hat den Maulwurf zum „Tier des Jahres 2020“ gekürt. Mit der Wahl will die Stiftung auf die ökologische Funktion einer geschützten Art aufmerksam machen.

Wo Maulwürfe leben, sei das Bodenleben meist intakt, erläutert die Stiftung. Die Tiere durchwühlen und lockern die Erde, daher ist sie frei von Unkraut und Wurzeln – und somit optimal zum Gärtnern.

Die Tierschutzorganisation „Vier Pfoten“ rät, die Erde mit einem Spaten abzutragen und als Blumenerde für Töpfe zu nutzen. Oder man verteilt sie locker, in einer sehr dünnen Schicht, wieder über den Rasen.



▲ So putzig er auch aussieht, der Maulwurf ist bei den meisten Gartenbesitzern nicht gerade beliebt. Dabei ist er eigentlich ein fleißiger Helfer. Fotos: gem

Selbst der Deutsche Schädlingsbekämpfer-Verband erklärt: „Der Maulwurf ist eher als Lästling denn als Schädling zu bezeichnen. Maulwurfshaufen stellen meist nur ein optisches Problem dar.“

So ein Maulwurf ist ein faszinierendes Tier: Er ist perfekt an seinen Lebensraum im Erdreich angepasst. Er hat schaufelförmige Vorderbeine zum Graben. Hautfalten schützen seine Augen und Ohröffnungen vor herumfliegenden Erdkrümelchen.

Er kann bis zu sechs Kilo Erde pro Stunde bewegen und seine Tunnel um bis zu 30 Zentimeter pro Minute verlängern, erklärt „Vier Pfoten“.

Da seine dichten Haare keine bestimmte Wuchsrichtung haben, sind sie in alle Richtungen biegsam – und das bietet ihm Bewegungsvorteile in den engen Gängen, erklärt die Deutsche Wildtier-Stiftung.

Der Maulwurf orientiert sich darin mit Hilfe von Tasthaaren, die an seiner Schnauze und am Schwanz sitzen. „Blind wie ein Maulwurf“ ist das Tier übrigens nicht. Er sieht zwar im Vergleich zu anderen Tieren schlecht, kann aber Hell-Dunkel-Schattierungen erkennen. Außerdem hat er neben den Tasthaaren noch einen weiteren Tastsinn an der Rüsselnase, der nur bei Maulwürfen vorkommt.

## Unter Naturschutz

Wer trotzdem keine Maulwurfshügel auf seinem Rasen dulden möchte, hat wenig Chancen. Zwar gibt es Geräte im Handel, die Maulwürfe abschrecken oder vertreiben sollen, sicher wirken diese aber nicht. Fangen und töten darf man die Tiere nicht, denn sie stehen un-

ter Naturschutz. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen kann man dafür eine Ausnahmegenehmigung bei den zuständigen Behörden beantragen, erläutert der Schädlingsbekämpfer-Verband.

## Kinder und Partys

Gute Chancen für eine Lösung hat man laut „Vier Pfoten“ mit Kindern, vielen Freunden und Haustieren. Denn die scheuen Maulwürfe registrieren Erschütterungen und Lärm intensiv – und verziehen sich vom Grundstück, wenn sie dauerhaft keine Ruhe haben. Wer ihn loswerden will, sollte vielleicht einfach mal die Kinder öfters draußen spielen lassen. Oder ein paar Grillpartys im Sommer geben, wenn man einen Maulwurfshügel im Garten entdeckt hat.

Wer sich wirklich eine unberührte Rasenfläche wünscht, könne alternativ den Maulwurf mit etwas stinkender Knoblauchbrühe vertreiben. Davon etwas in die Gänge gießen, rät „Vier Pfoten“ – aber nicht zu viel, damit der Maulwurf nicht ertrinkt.

Und wenn das lästige Tier nicht verschwindet und vielleicht sogar noch Blumenzwiebeln und andere Wurzeln anfrisst? Tja, dann handelt es sich womöglich gar nicht um den friedliebenden insektenfressenden Maulwurf, sondern um gefräßige Wühlmäuse. Auch diese legen ein weitläufiges Gänge-System im Boden an. Sie übernehmen sogar alte Maulwurfsgänge.

## Maus oder Maulwurf?

Um welches Tier es sich handelt, findet man mit einem Trick heraus. Man wühlt einen Gang neben den Erdauswürfen mit einem Stab auf und legt ein Stück frei. Dann steckt man eine Karotte in die Enden des Ganges und wartet ab. Der Maulwurf wird unterhalb des geöffneten Bereiches einen neuen Gang anlegen, ihn also unterwühlen. Die Wühlmaus wird die Karotte eher annagen und den Gang erneut verwühlen.

Es gibt noch andere Hinweise: Die Gänge der Maulwürfe enden unter einem Erdhaufen. Die Gänge der Wühlmäuse liegen hingegen neben den Erdhaufen, deren Form unregelmäßiger und niedriger ist als die Haufen der Maulwürfe. Zudem ist die Erde feiner und mit Pflanzenresten vermischt.

Simone Andrea Mayer



◀ Die Erde der Maulwurfshügel eignet sich wunderbar als Blumenerde. So lässt sich den braunen Haufen im Garten noch etwas Positives abgewinnen. Denn vertreiben lässt sich das „Tier des Jahres 2020“ kaum.



▲ „Im Namen Seiner Majestät König Georgs des Dritten“: James Cook erklärt New South Wales formell zum britischen Besitz.

## Vor 250 Jahren

### Kontinent der Kängurus

In geheimem Auftrag erforschte James Cook Australien

Über Jahrhunderte hinweg waren die unbekanntesten Küsten und Landmassen im Südpazifik nur ein weißer Fleck auf immer genauer werdenden Seekarten. Von ihrer Existenz hatten zwar bereits um 1300 chinesische und indische Seefahrer gehört, doch erst 1770 untersuchte James Cook den von Kartografen vermuteten riesigen „Südkontinent“ genauer.

Vermutlich waren es portugiesische Seefahrer, die kurz nach 1500 als erste Europäer die Nordküste Australiens erreichten. Im 17. Jahrhundert kartografierten holländische Expeditionen einzelne Abschnitte der Nord- und Westküste. Doch bis Mitte des 18. Jahrhunderts existierte nur fragmentarisches Wissen über das Phantom namens „Terra Australis incognita“. Wie weit erstreckte sich die Landmasse des sogenannten Neu-Holland?

Als am 26. August 1768 eine britische Expedition unter dem Kommando des 40-jährigen James Cook in Plymouth die Anker lichtete, lautete das offizielle Missionsziel Tahiti, wo im Juni 1769 das seltene astronomische Schauspiel des Venustransits vor der Sonne beobachtet werden sollte. In Wahrheit hatte Cook von der britischen Admiralität in einem versiegelten Umschlag den Geheimauftrag erhalten, von Tahiti aus auf Südkurs zu gehen, für die Krone die Küsten des unbekanntesten Kontinents zu erforschen und in Besitz zu nehmen.

Der erfahrene Seemann Cook hatte sich als Schiff die 32 Meter lange „Endeavour“ ausgewählt, einen vormaligen Kohlenfrachter. Mit seinem geringen Tiefgang und flachen Rumpf war das Schiff ideal für Gewässer mit

unbekanntesten Untiefen. Zur Besatzung zählten zahlreiche Wissenschaftler, insbesondere Botaniker.

Am 20. April 1770 gegen 6 Uhr morgens sichtete Cooks Erster Offizier, Leutnant Zachary Hicks, als erster Europäer die Südostküste Australiens. Der unbekanntesten Küstenlinie nordwärts folgend gelangte Cook in eine geschützte Bucht. Am 29. April betrat er mit einem Landungstrupp erstmals den Boden des fünften Kontinents – misstrauisch beäugt von den Ureinwohnern, den Aborigines.

Als die Briten Warnschüsse aus ihren Musketen abfeuerten, antworteten die Aborigines mit Speerwürfen, dann zogen sie sich zurück aus der Bucht, die in ihrer Sprache „Kurnell“ hieß. Die Briten nannten sie wegen des Reichtums an unbekanntesten Pflanzen, die Cooks Botaniker in Begeisterung versetzten, „Botany Bay“. Ein paar Kilometer weiter nördlich passierte die „Endeavour“ jene Küstenregion, an der später die Metropole Sydney entstehen sollte.

Am 11. Juni dann der Schock: Die „Endeavour“ lief auf dem Great Barrier Reef auf Grund. Es dauerte sieben Wochen, um die Schäden zu reparieren. Am 22. August 1770 nahm Cook durch formelle Proklamation seine Entdeckungen als „New South Wales“ für die britische Krone in Besitz.

In der Zwischenzeit waren die Briten auf ihnen unbekannteste Tiere gestoßen, die sie anfangs für so etwas wie Riesenhasen hielten. Von freundlich gesonnenen Aborigines hörten Cooks Leute die Bezeichnung „Gangurru“ – woraus der Botaniker Joseph Banks in einer Tagebuchnotiz den Namen „kangaroo“ (Känguru) machte.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 18. April Wigbert, Herluke

1880 starb Gerardus Johannes Mulder. Mit einem Kollegen veröffentlichte der niederländische Mediziner, Pharmakologe und Chemiker einen Bericht über die Ansteckung von Cholera. Mulder erforschte ferner die Pflanzenernährung und gilt als Entdecker des tierischen und pflanzlichen Proteins.

### 19. April Leo IX., Marcel Callo, Emma, Timo

Mit den Gefechten von Lexington und Concord zwischen einer amerikanischen Miliz und britischen Truppen begann vor 245 Jahren der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg. Durch ihn lösten sich die bisherigen 13 Kolonien vom Mutterland Großbritannien und gründeten als Folge die Vereinigten Staaten.

### 20. April Hildegund von Schönau, Oda

„Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends // wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts“ – so beginnt die „Todesfuge“, das bekannteste Gedicht Paul Celans. Der jüdische Schriftsteller, der im Holocaust seine Eltern verlor, starb vor 50 Jahren.

### 21. April Konrad von Parzham, Anselm



Bereits in jungen Jahren entschied sich Vinzenz Pallotti für ein geistliches Leben. Der Priester engagierte sich in der Armen- und Jugendseelsorge und gründete die „Vereinigung des Katholischen Apostolats“ sowie Schwestern- und

Brüdergemeinschaften. Während des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde er heiliggesprochen. Pallotti wurde 1795 geboren.

### 22. April Maria Gabriella Sagheddu, Kajus

Das Licht der Welt erblickte 1870 Wladimir Iljitsch Uljanow. Unter dem Pseudonym Lenin ging er in die Weltgeschichte ein. In der Oktoberrevolution stürzten seine Kommunisten die Republik in Russland und führten die Diktatur des Proletariats ein. Die Sowjetunion hätte es ohne Lenin nicht gegeben.

### 23. April Georg, Adalbert

Dieter Kürten wird heute 85 Jahre alt. Mehr als drei Jahrzehnte präsentierte er das „aktuelle sportstudio“ im ZDF. Im Gedächtnis bleiben seine Moderation der Fußball-WM 1990 sowie die Sendung, in der ein Schimpanse Maria Weissmüller, der letzten Ehefrau des ehemaligen Schwimm-Olympiasiegers Johnny Weissmüller, die Perücke vom Kopf riss.



### 24. April Fidelis von Sigmaringen, Wilfried

Den Sternenhimmel ohne störenden Einfluss der Erdatmosphäre zu betrachten, ermöglicht das Weltraumteleskop Hubble (Foto unten). Vor 30 Jahren startete die US-Raumfähre „Discovery“ in Florida und setzte das Objekt in 611 Kilometern Höhe aus. Hubble stützt die Forschung etwa bei der Frage nach dem Alter des Universums.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ April 1990: Das Hubble-Weltraumteleskop wird von der „Discovery“ in den Welt- raum ausgesetzt. Seitdem liefert es hochauflösende Bilder aus dem All.

## SAMSTAG 18.4.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Magdalenenkirche in Münnerstadt.  
16.00 **BibelTV: Luther heute.** Annette Schavan – „Mit Luther zum Papst“. Doku.

## ▼ Radio

- 9.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Gnadenkapelle in Altötting.  
Zelebrant: Stadtpfarrer Günther Mandl.  
11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Geschlechterrollen in Albanien – Mädchen unerwünscht. Mit Reportagen von Leila Knüppel.

## SONNTAG 19.4.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Hospitalkirche St. Joseph in Bensheim. Zelebrant: Pfarrer Heinz Förg.  
14.40 **Arte: Sakrale Bauwerke.** Vom Streben nach Höhe und Licht: Kirchen.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** „Thomas, fass mich an!“ Warum Menschen Berührung brauchen. Elena Griepentrog, Berlin (kath.).  
8.05 **BR2: Katholische Welt.** Mexiko, Mission und Machismo.  
Von Andreas Boueke.  
10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Vom Guten Hirten in Berlin-Marienfelde. Zelebrant: Pfarrer Harry Karcz.  
12.00 **Radio Horeb: Regina Coeli.** Mit Papst Franziskus live aus Rom.

## MONTAG 20.4.

## ▼ Fernsehen

- 21.50 **BibelTV: Das Gespräch.** Seit ihrem 21. Lebensjahr lebt Kerstin Wendel mit einer chronischen Krankheit.  
22.45 **ARD: Die Story im Ersten.** Jahrhundertdiebstahl in Dresden. Doku.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Vera Krause, Köln (kath.).  
Täglich bis einschließlich Samstag, 25. April.  
21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Einstand.** Europäische Kammermusik Akademie Leipzig. Musik von Astor Piazzolla, Wolfgang Amadeus Mozart u.a..

## DIENSTAG 21.4.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **RBB: Geheimnisvolle Orte.** Stettin. Doku, D 2016.  
00.15 **BR: Nachtlinie.** Vom Klosterleben. Talk in der Trambahn.

## ▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Leben mit Yoga und Esoterik heute.** Bettina Radermacher, ehemalige Yoga-Lehrerin.  
22.05 **Deutschlandfunk: Musikszene.** Melancholische Traumsequenzen.  
Die Minimal Music erfindet sich neu.

## MITTWOCH 22.4.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Nach der Befreiung. Erinnern, 75 Jahre nach Kriegsende.  
21.45 **HR: Engel fragt.** Wie schützen wir uns vor dem Hass? Reportage.

## ▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 150 Jahren: Der russische Revolutionär Wladimir Iljitsch Lenin geboren.  
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Vom Zauber einer Zahl.  
Die Erfindung des Wirtschaftswachstums.

## DONNERSTAG 23.4.

## ▼ Fernsehen

- 14.30 **HR: Die Konfirmation.** Spielfilm über einen atheistisch erzogenen Jungen, der sich fürs Christentum begeistert. D 2016.  
22.10 **Vox: James Bond 007 – Der Mann mit dem goldenen Colt.** GB 1974.

## ▼ Radio

- 10.05 **Deutschlandfunk Kultur: Lesart.** Das Literaturmagazin.  
20.30 **Radio Horeb: Muslime fragen, Christen antworten.**  
Pater Prof. Dr. Christian Troll SJ, Islamwissenschaftler.

## FREITAG 24.4.

## ▼ Fernsehen

- 12.00 **3sat: Zeit und Ewigkeit.** Gedanken zu Schlüsselfragen des Lebens.  
Dokumentation mit Abt Johannes Eckert OSB, 2016.  
20.15 **BibelTV: Alles wegen Grácia.** Ein Mädchen scheint einen auffallend positiven Einfluss auf seine Mitschüler zu haben. Drama, USA 2017.

## ▼ Radio

- 19.45 **Radio Horeb: Quellgrund – Christliche Meditation.** Michaela Hastetter.  
20.05 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Temirtau. Die unglaubliche Geschichte eines deutschen Theaters. Von Mirko Schwanzitz.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Ökumenisches Tandem

Dem von evangelischer und katholischer Gemeinde gemeinsam betriebenen Jugendhaus droht das Aus. Um das zu verhindern, bittet Pfarrerin Rieke Schmidt (Birge Schade, Mitte) in dem Spielfilm „**Frau Pfarrer & Herr Priester**“ (HR, 22.4., 14.30 Uhr, mit Untertitel) ihren katholischen Kollegen, Pfarrer Toni Seidl (Martin Gruber, links), um Unterstützung. Die unkonventionelle Pfarrerin und der konservative Priester bilden ein ökumenisches Tandem, das es mit den weltlichen Regeln nicht immer hundertprozentig genau nimmt. So werden die beiden schon mal von der Polizei (Kathrin Anna Stahl, rechts) angehalten. *Foto: HR/Degetol/Erika Hauri*



## Ein Mädchen im Wilden Westen

Arkansas um 1870: Der Vater der 14-jährigen Mattie Ross (Hailee Steinfeld) ist ermordet worden. Das Mädchen kennt den Täter, doch niemand scheint bereit, ihr zu helfen. In „**True Grit – Vergeltung**“ (Arte, 20.4., 20.15 Uhr), dem Western von Ethan und Joel Coen, engagiert Mattie den trunksüchtigen Marshal Cogburn (Jeff Bridges) für die Verfolgung des Mörders. Sie besteht darauf mitzureiten und zeigt unterwegs, dass sie „wahren Schneid“ („True Grit“) hat. Die ungewöhnliche Rache Geschichte benutzen die beiden Regisseure dazu, ein möglichst getreues Bild des Wilden Westens der 1870er Jahre zu schaffen. *Foto: Paramount Pictures*

## KI – Wer hat das Sagen?

Kann es eine humane „Künstliche Intelligenz“ (KI) geben? Die Chancen und Grenzen dieser Technologie diskutiert die faktenreiche wie künstlerisch inszenierte Dokumentation „**iHuman**“ (Arte, 21.4., 21.45 Uhr). Die norwegische Dokumentarfilmerin Tonje Hessen Schei folgt darin den Spuren von Pionieren der KI. Sie interviewt KI-Experten aus den USA, Europa und Asien und zeigt den aktuellen Stand der Entwicklung auf. „Wie beeinflusst die KI, wer wir sind? Was steht auf dem Spiel, und wer hat das Sagen?“, fragt sie. Auch die Stimmen der Kritiker mehren sich, die vor zunehmender Überwachung und dem Missbrauch der Daten warnen.

## Heilige Messe

**katholisch1.tv** überträgt derzeit im Internet ([www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)) **an Werktagen um 19 Uhr** eine Heilige Messe mit dem Apostolischen Administrator Bertram Meier. Die **Sonntagsgottesdienste um 10 Uhr** werden ebenfalls aus der Kapelle des Bischofshauses übertragen und sind zudem bei a.tv (Satellit Astra: Senderkennung „a.tv“) sowie Allgäu-TV (Senderkennung „Ulm-Allgäu“) zu sehen.

Ihr Gewinn



Achtung, Banküberfall!

Das Team besteht je nach Spieleranzahl aus bis zu vier Charakteren: Der Hacker, Money Man, der Späher und der Sprengstoffexperte. Gemeinsam versuchen sie unter Zeitdruck, den Tresor zu knacken, bevor der Alarm ausgelöst wird.

„Bank Alarm“ von Hutter Trade ist ein kooperatives Spiel gegen die Zeit in fünf Schwierigkeitsstufen. Die Spieler wählen ihre Rolle aus und setzen sich auf die entsprechende Tressorseite. Das Team hat acht Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung, die zu Spielbeginn gut sichtbar ausgelegt werden.

Die Spannung steigt mit jedem Griff. Und mit jeder Sekunde, die verstreicht, wird die Aufregung greifbarer: Ist der Beutezug erfolgreich oder nicht? Heißt es Kohle oder Knast?

Wir verlosen zwei Spiele. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss:  
 22. April

Über das Schreibset „Kranich“ aus Heft Nr. 14 freut sich:

Horst Menz,  
 36088 Hünfeld.

Die Gewinner aus Heft Nr. 15 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Lagerarbeiter	▽	Förderer	weiblicher Vorfahr	▽	Falschmeldung in der Presse	▽	dt. Farbfernsehsystem (Abk.)	Kanton der Schweiz	robust, standfest	▽	▽	Honigwein
Märchenfigur	▷	▽					▽	▽				7
Heiligenbild der Ostkirche		2	Beglaubigungsbüro	▷								Amateur
▷					biblischer Priester	▷			Spaziergang		Behältnis	▽
▷	6							antikes Pferdegespann	▷		▽	
vorausgesetzt, falls			hoher Fabrik-schornstein	▽							5	
Reim	erklären			▽				Sprechform eines Monats		lauter Anruf	▷	
▷	▽							ausgest. Riesenlaufvogel	▷			brasil. Großstadt (Kw.)
Farbton		Buße						männliches Schwein	▷			10
▷		▽		Wanderhirten	▽	Moderichtungen	▽	niemals		abgeilaichter Hering		
ungebunden			Segelbootfahrt	▷	8				int. Normungsorganisation	▷		
▷		3		Vorname der Minnelli	▽	Laubbaum	▷		4			Faden
waschaktive Substanz			nordirischer Fährhafen	▷					nord. Göttin d. Vergangenheit			Sprache der Fulbe
▷					1	Abk.: norddeutsch	▽	Europ. Fußballverband (Abk.)	▷			▽
▷	9		Schulnote	▷						11	altbabylonische Stadt	▷
italienisch: drei		feste Erdoberfläche	▷				in den Adelsstand erheben	▷				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:  
**Ständig wechselnde Witterung**  
 Auflösung aus Heft 15: **OSTERNEST**



„Und hör endlich auf mit deinem albernem ‚Wassermarsch‘! Du bist seit zwei Jahren pensioniert!“

Illustration:  
 Jakoby



# Erzählung

## Die Blume „Speranza“



Der Winter war schon fast vorbei, und die Menschen freuten sich auf den Frühling, auf die hellen Tage, die warmen Sonnenstrahlen, auf das frische Grün der Wiesen, auf die ersten Blumen, die munteren Vögel und die gaukelnden Schmetterlinge. Die Eisdielenbesitzer waren wieder aus dem Süden zurückgekehrt und Kinder wie Erwachsene freuten sich über das wiedererwachende Leben.

Da legte sich eine große, dunkle Wolke über die ganze Welt und bedrohte die Menschen. Um dem Unheil zu entgehen, ordneten die Regierungen an, dass die Kinder nicht mehr in die Schule gehen, nicht mehr draußen spielen und die Menschen ihr Zuhause mehr verlassen durften. Traurig saßen sie fortan in ihren vier Wänden. Immer neue Schreckensnachrichten ängstigten sie.

Trotz allem aber erwarcte die Natur zu neuem Leben, wie in jedem Frühling, und es grünte und blühte überall. Da hielten es zwei Kinder in der engen Wohnung nicht mehr aus. Heimlich stahlen sie sich fort, streiften durch den Wald, über die Felder und Wiesen. „Schau“, sagte das Mädchen zum Jungen, „hier blüht ein wunderschönes Blümchen.“

Als sie sich zu ihm bückten, begann das Blümchen zu reden: „Ich bin hier so einsam und so allein“, jammerte es. „Niemand beachtet



mich mehr, die Menschen haben mich vergessen und mich vor lauter Sorgen aus ihren Herzen verwiesen. Nehmt mich mit und pflanzt mich in euren Garten.“

Als die Kinder das zarte Pflänzchen genauer anschauten, entdeckten sie in der Mitte, zwischen den Staubgefäßen, ein kleines, goldenes Sternlein. „Oh!“, rief der Junge. „Das habe ich ja noch nie gesehen!“ „Mein Name ist Speranza“, sagte da das Blümchen. „Das heißt Hoffnung. Der Stern in meiner Mitte ist der Stern der Hoffnung, der nie untergehen darf. Er sitzt bei mir genau da, wo bei den Menschen das Herz ist. Bitte bringt mich zu den Menschen. Sie brauchen mich so.“

Sorgfältig gruben die Kinder das Pflänzchen aus und setzten es in das

Beet vor dem Haus. Eines Tages begann Speranza wieder zu sprechen: „Zupft ein Blatt aus meiner Blüte“, bat sie, „und wartet ein bisschen.“

Behutsam löste das Mädchen ein Blütenblatt heraus und sah staunend, wie eine neue Blüte mit goldenem Stern entstand. Der Junge tat dasselbe – und wieder entstand eine herrliche Blume. Nun zogen die Kinder Blatt um Blatt aus der Blüte. Bald mussten sie einen Korb holen, um die Blumen unterzubringen.

Mutter, Vater und die Großeltern kamen hinzu und staunten. Die Kinder nahmen den Korb mit den unzähligen Hoffnungsblumen und stellten sich damit auf den Marktplatz vor die Kirche. Der Platz war zwar menschenleer, da ja die Leute wegen der bedrohlichen dunklen Wolke das

Haus nicht verlassen durften, aber die Kinder warteten geduldig.

Es dauerte nicht lange, da gesellte sich ein Mann zu ihnen. Er war als Clown verkleidet und spielte auf seiner Geige so herrliche Melodien, dass die Menschen in den Häusern die Fenster öffneten, um zu lauschen. Und bald wagten sich auch die ersten auf den Marktplatz.

Da legte das Mädchen einem der Umstehenden eine kleine Hoffnungsblüte in die Hand. Der wurde so froh, dass er dieses Glück mit jemandem teilen wollte. Er reichte das Blümchen seinem Nachbarn weiter, und der gab es dem nächsten. Daraufhin verteilten die Kinder all ihre Hoffnungsblüten an die Menschen.

Diese begannen zu lachen und zu weinen, zu tanzen und zu singen, umarmten sich, und der Clown entlockte seiner Geige die herrlichsten Töne. „Seht!“, rief da plötzlich jemand aus der Menge, „Die dunkle Wolke löst sich auf, sie verschwindet!“

Da öffnete der Pfarrer, der hinzugekommen war, die Türen der Kirche sperrangelweit, und alle strömten hinein. Immer mehr Menschen kamen aus ihren Häusern, warfen ihre Sorgen ab, feierten ein Fest der Hoffnung und dankten Gott mit einem großen Lobpreis. Und die Kinder, die die Hoffnungsblüten gefunden hatten, wurden vom Bürgermeister geehrt. *Maria Hirsch*

### Sudoku

6		3	4			2	1	
	1		2	5		4	9	
9		4	7				8	5
8				4	2	1	7	3
	3			9	7	2	6	
4	7	2			1	5		
	4		1	7		9	5	6
	1	7	9	6	8			
3	6	9	2			8		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 15.

8	7	2	5					
1			8			4	2	3
			1		9		7	5
2	6	4		1		7		
				9			3	2
7			6	5				
					6	5	4	8
				8	1			
3	4	8						1





## Hingesehen

Archäologen haben bei Grabungsarbeiten in der Nähe von Regensburg den Stoßzahn eines Mammuts gefunden. Das Fundstück stammt aus der Eiszeit und hat eine Länge von 2,45 Metern, teilte das Landesamt für Denkmalpflege mit. Die Tiere lebten bis vor etwa 20000 Jahren im Gebiet des heutigen Bayern. Das Besondere an dem in der Ortschaft Riekofen gefundenen Exemplar ist die Länge. Zwar werden Überreste von Mammuts häufiger gefunden, aber Stoßzähne in dieser Vollständigkeit sind extrem selten. „Mit 2,45 Metern Länge inklusive Zahns Spitze ist dieser Stoßzahn ein außergewöhnlich vollständiger Fund“, sagte Gertrud Rößner von der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie und Geologie. „Ein absoluter Glücksfall.“ Wahrscheinlich habe der Zahn einem ausgewachsenen Bullen gehört. *epd*

## Wirklich wahr

Die weltberühmten Bremer Stadtmusikanten tragen wieder ein Plakat, das mit Herzchen und einem „please“ (bitte) versehen zum Abstandhalten aufruft. „Gewinnen werden wir den Kampf gegen Corona nur, wenn jede und jeder Einzelne mitwirkt“, heißt es auf der Pappe.



Wer dem Esel die Botschaft mitsamt einer Atemschutzmaske umgehängt hat, ist unklar. Aber immer

wieder halten einzelne Passanten an der Bronzeplastik des Bildhauers Gerhard Marcks (1889 bis 1981) in der fast menschenleeren Innenstadt an und machen ein Foto.

Vergangenes Jahr hat Bremen den 200. Geburtstag des Märchens von den Stadtmusikanten gefeiert. Die Geschichte erzählt von Esel, Hund, Katze und Hahn, die zusammen zu neuem Glück finden. *epd*

## Zahl der Woche

# 55

Prozent der US-Amerikaner beten für ein Ende der Corona-Krise. Dies ergab eine Erhebung des in Washington ansässigen Instituts Pew Research Center. Besonders häufig beteten demnach evangelikale Christen (82 Prozent) und afroamerikanische Protestanten (79 Prozent). Die meisten Kirchen in den USA veranstalten derzeit keine Gottesdienste.

Die Mehrzahl der Kirchgänger ersetzt laut der Pew-Befragung die physische Teilnahme durch TV- oder Internet-Gottesdienste. 62 Prozent der protestantischen und 46 Prozent der römisch-katholischen Christen, die nach eigenen Angaben normalerweise ein oder zwei Mal im Monat in die Kirche gehen, nehmen nun am Bildschirm an den Messen teil.

Für die Untersuchung zur Corona-Krise befragte das Pew Research Center vom 19. bis 24. März rund 11 500 US-Amerikaner. *epd*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg**

**Herausgeber und Verlag** (zugleich Anschrift aller Verantwortlichen): Sankt Ulrich Verlag GmbH im Auftrag des Bischofs von Augsburg, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Postanschrift:** Sankt Ulrich Verlag GmbH Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg, Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale), Telefax: 08 21/5 02 42-41 [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

### Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Regionales: Gerhard Buck, Barbara Lang, Susanne Loreck  
Überregionales: Dr. Peter Paul Bornhausen, Victoria Fels (Nachrichten), Ulrich Schwab, Simone Sitta

Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale)  
Telefax: 08 21/5 02 42-81

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),  
Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1.1.2019. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen

**Mediendesign und Marketing:** Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck und Repro:** Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg.



### Leserservice und Vertrieb

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-13,  
08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 33,30. Einzelnummer EUR 2,60. Bestellungen direkt beim Verlag, Abonnenten-Service.

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Das Märchen der Stadtmusikanten stammt von ...

- A. Hans Christian Andersen.
- B. Wilhelm Hauff.
- C. den Gebrüder Grimm.
- D. E.T.A. Hoffmann.

### 2. Warum werden die Tiere anfangs verstoßen?

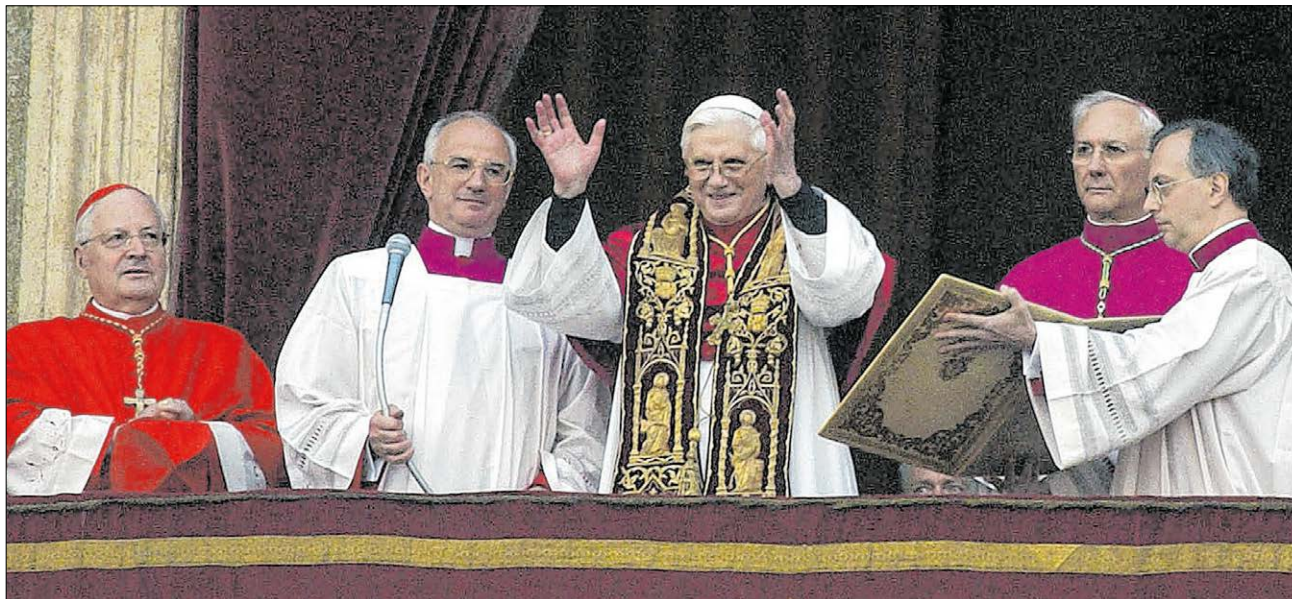
- A. Sie waren unfolgsam.
- B. Ihr Futter wurde zu teuer.
- C. Ihre Besitzer sind verstorben.
- D. Wegen ihres Alters.

0 2 ' 1 :unsot

ZUR PAPSTWAHL VOR 15 JAHREN

# Ein untrennbares Gebot

Benedikt XVI. zur Einheit von Gottes- und Nächstenliebe



▲ Den Gläubigen auf dem Petersplatz stellte sich Papst Benedikt XVI. als „einen einfachen und bescheidenen Arbeiter im Weinberg des Herrn“ vor. Foto: imago images/ZUMA Press

Am 19. April 2005 wurde Joseph Ratzinger zum Papst gewählt und versetzte als Benedikt XVI. die Welt in Staunen. Eben erst als „Panzerkardinal“ verschrien, erwies er sich als ein feinfühler geistlicher Meister, besonders in seinem ersten Lehrschreiben „Deus caritas est – Gott ist die Liebe“. Aus dieser Antrittszyklika, gewissermaßen einer Grundmelodie seines Pontifikats, veröffentlichen wir die Gedanken zur Einheit von Gottes- und Nächstenliebe.

Können wir Gott überhaupt lieben, den wir doch nicht sehen? Und: Kann man Liebe gebieten? Gegen das Doppelgebot der Liebe gibt es den in diesen Fragen anklingenden doppelten Einwand. Keiner hat Gott gesehen – wie sollten wir ihn lieben? Und des Weiteren: Liebe kann man nicht befehlen, sie ist doch ein Gefühl, das da ist oder nicht da ist, aber nicht vom Willen geschaffen werden kann.

Die Schrift scheint den ersten Einwand zu bestätigen, wenn da

steht: „Wenn jemand sagt: ‚Ich liebe Gott!‘, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht“ (1 Joh 4,20). Aber dieser Text schließt keineswegs die Gottesliebe als etwas Unmögliches aus – im Gegenteil, sie wird im Zusammenhang des eben zitierten Ersten Johannesbriefs ausdrücklich verlangt.

## Die Sichtbarkeit Gottes

Unterstrichen wird die unlösliche Verschränkung von Gottes- und Nächstenliebe. Beide gehören so zusammen, dass die Behauptung der Gottesliebe zur Lüge wird, wenn der Mensch sich dem Nächsten verschließt oder gar ihn hasst. Man muss diesen johanneischen Vers vielmehr dahin auslegen, dass die Nächstenliebe ein Weg ist, auch Gott zu begegnen, und dass die Abwendung vom Nächsten auch für Gott blind macht.

In der Tat: Niemand hat Gott gesehen, so wie er in sich ist. Und trotzdem ist Gott uns nicht gänzlich unsichtbar, nicht einfach unzugänglich geblieben. Gott hat uns zuerst geliebt, sagt der Johannesbrief (vgl. 4,10), und diese Liebe Gottes ist unter uns erschienen, sichtbar geworden dadurch, dass er „seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben“ (1 Joh 4,9). Gott hat sich sichtbar gemacht: In Jesus können wir den Vater anschauen (vgl. Joh 14,9).

In der Tat gibt es eine vielfältige Sichtbarkeit Gottes. In der Geschichte der Liebe, die uns die Bibel erzählt, geht er uns entgegen, wirbt um uns – bis hin zum Letzten Abendmahl, bis hin zu dem am Kreuz durchbohrten Herzen, bis hin zu den Erscheinungen des Auferstandenen und seinen Großtaten, mit denen er durch das Wirken der Apostel die entstehende Kirche auf ihrem Weg geführt hat.

Und in der weiteren Geschichte der Kirche ist der Herr nicht abwesend geblieben: Immer neu geht er auf uns zu – durch Menschen, in denen er durchscheint; durch sein Wort, in den Sakramenten, besonders in der Eucharistie. In der Liturgie der Kirche, in ihrem Beten, in der lebendigen Gemeinschaft der Gläubigen erfahren wir die Liebe Gottes, nehmen wir ihn wahr und lernen so auch, seine Gegenwart in unserem Alltag zu erkennen.

## Primat der Liebe

Er hat uns zuerst geliebt und liebt uns zuerst; deswegen können auch wir mit Liebe antworten. Gott schreibt uns nicht ein Gefühl vor, das wir nicht herbeirufen können. Er liebt uns, lässt uns seine Liebe sehen und spüren, und aus diesem „Zuerst“ Gottes kann als Antwort auch in uns die Liebe aufkeimen.

(...)

So wird Nächstenliebe in dem von der Bibel, von Jesus verkündigten Sinn möglich. Sie besteht ja darin, dass ich auch den Mitmenschen,

den ich zunächst gar nicht mag oder nicht einmal kenne, von Gott her liebe. Das ist nur möglich aus der inneren Begegnung mit Gott heraus, die Willensgemeinschaft geworden ist und bis ins Gefühl hineinreicht. Dann lerne ich, diesen anderen nicht mehr bloß mit meinen Augen und Gefühlen anzusehen, sondern aus der Perspektive Jesu Christi heraus. Sein Freund ist mein Freund.

Ich sehe durch das Äußere hindurch sein inneres Warten auf einen Gestus der Liebe – auf Zuwendung, die ich nicht nur über die dafür zuständigen Organisationen umleite und vielleicht als politische Notwendigkeit bejahe. Ich sehe mit Christus und kann dem anderen mehr geben als die äußerlich notwendigen Dinge: den Blick der Liebe, den er braucht.

## Gotteserkenntnis

Hier zeigt sich die notwendige Wechselwirkung zwischen Gottes- und Nächstenliebe, von der der Erste Johannesbrief so eindringlich spricht. Wenn die Berührung mit Gott in meinem Leben ganz fehlt, dann kann ich im anderen immer nur den anderen sehen und kann das göttliche Bild in ihm nicht erkennen.

Wenn ich aber die Zuwendung zum Nächsten aus meinem Leben ganz weglasse und nur „fromm“ sein möchte, nur meine „religiösen Pflichten“ tun, dann verdorrt auch die Gottesbeziehung. Dann ist sie nur noch „korrekt“, aber ohne Liebe. Nur meine Bereitschaft, auf den Nächsten zuzugehen, ihm Liebe zu erweisen, macht mich auch fürsam Gott gegenüber. Nur der Dienst am Nächsten öffnet mir die Augen dafür, was Gott für mich tut und wie er mich liebt.

Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar: Es ist nur ein Gebot. Beides aber lebt von der uns zuvorkommenden Liebe Gottes, der uns zuerst geliebt hat. So ist es nicht mehr „Gebot“ von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt, sondern geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her, die ihrem Wesen nach sich weiter mitteilen muss.

Liebe wächst durch Liebe. Sie ist „göttlich“, weil sie von Gott kommt und uns mit Gott eint, uns in diesem Einigungsprozess zu einem Wir macht, das unsere Trennungen überwindet und uns eins werden lässt, so dass am Ende „Gott alles in allem“ ist (vgl. 1 Kor 15,28).

© Copyright 2005 – Libreria Editrice Vaticana

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Missio, München, und Spendenaufruf von Caritas International Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Reise / Erholung

500 Fasten-Wanderungen  
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de

Die Bibel ist kein Kataster für politische Entscheidungen.  
Jitzchak Rabin

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 19. April**  
*Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. (Apg 2,42)*

Hat die Kirche noch Zukunft? Ein Blick auf ihre Anfänge hilft und inspiriert zur Erneuerung: die Verwurzelung im Glauben, der Mehrwert des „Wir“ vor dem „Ich“, die Feier der Hingabe Jesu im eucharistischen Mahl und die tägliche Verbundenheit mit dem lebendigen Gott.

**Montag, 20. April**  
*Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt. (Apg 4,31)*

Das Gebet hat große Kraft. Es ist Lebensaustausch mit Gott und verbindet mich mit anderen Betenden. Darum ist Beten ein lebensnotwendiger Vollzug des Glaubens. Ich mache mir bewusst: Letztlich ist es Gottes Geist, der in mir betet, wenn ich bete.

**Dienstag, 21. April**  
*Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. (Apg 4,32)*

Kann das von uns Christen heute gesagt werden? Da ist so viel engherziges Gegeneinander. Dabei ist Christen das Miteinander und Füreinander ins Stammbuch geschrieben. Wo kann ich als gläubender Mensch beherzt dafür eintreten, dass der Gemeinsinn wächst?

**Mittwoch, 22. April**  
*Geht, tretet im Tempel auf, und verkündet dem Volk alle Worte dieses Lebens! (Apg 5,20)*

Die Nachricht, dass Jesus lebt, geht alle Menschen an. Sie darf um des Lebens der Menschen willen nicht verschwiegen oder gar „konserviert“ werden. Auch heute sind Christen gerufen, in den „Hei-

ligtüchern“ der Menschen von der heilsamen Lebenskraft Gottes zu künden.

**Donnerstag, 23. April**  
*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Apg 5,29)*

Die Apostel lassen sich nicht den Mund verbieten, von Jesu Botschaft zu künden. Dafür nehmen sie auch Ungemach in Kauf, sogar Bedrohung. Wenn ich es mir zu gemächlich mache in Oberflächlichkeit, möge mich Gottes Geist anfeuern zu leidenschaftlichem Christsein! Und ernehme mir die übertriebene Angst um mich selbst!

**Freitag, 24. April**  
*Wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden. (Apg 5,38)*

Weise abwägend erinnert Gamaliel daran: Menschenwerk ist zerbrechlich – was von Gott kommt, wird sich bewähren. Die Apostel ver-

künden eine Wirklichkeit, die menschlichem Tun überlegen ist. Sie stehen ein für die Zukunft, die in Jesus verbürgt ist: Sie heißt Heil, blühendes Leben in der Gemeinschaft mit Gott.

**Samstag, 25. April**  
**Hl. Markus**  
*Grüßt einander mit dem Kuss der Liebe! Friede sei mit euch allen, die ihr in Christus seid. (1 Petr 5,14)*

In Zeiten von Coronavirus und Co. gehen Menschen eher auf Distanz zueinander, als sich näherzukommen. Oder doch nicht? Wer sich wirklich „in Christus“ geborgen weiß, von dem wird Frieden ausgehen: echte Menschlichkeit, die Grenzen in Köpfen und Herzen weiten oder überwinden kann.



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler (Foto: Pallottiner) ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).



## Leserreise Burgund

Kultur und Genuss im Herzen Frankreichs  
4. bis 9. Oktober 2020

BEAUNE | CASSISSIUM | DIJON | ABBAYE DE FONTENAY | CHÂTEAU D'ÉPOISSES | SEMUR-EN-AUXOIS | CHÂTEAUNEUF-EN-AUXOIS | VÉZELAY | CLUNY | KLOSTER TOURNUS | FELSEN VON SOLUTRÉ | BESANÇON

Entdecken Sie exklusiv mit der Katholischen Sonntagszeitung eine der schönsten und kulturell vielfältigsten Regionen Frankreichs – das Burgund! Eine reiche Kulturgeschichte, die sich in historischen Stadtzentren, großen Klöstern und Abteien, Schlössern und Burgen zeigt, eine hervorragende Küche und natürlich sein Wein machen das Burgund zu einem attraktiven Reiseziel.

Anmeldeschluss 31. Juli 2020

Preis pro Person im DZ: EUR 1112,00  
Abfahrt: 7.30 Uhr in Augsburg

Unser Partner:

am besten...  
**Hörmann Reisen**



### Reiseprogramm anfordern bei:

Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82  
Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen  
Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg  
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

**Ja,** senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise Burgund

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail



KATHOLISCHE

---

# Sonntags*Zeitung*

---

SPEZIAL

# Den Glauben leben, die Welt entdecken

Sonntags  
Zeitung

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)



Predigt vom  
Gründonnerstag

▶ 15:29



Feier vom Letzten  
Abendmahl Jesu

1:15:47



Karfreitagsliturgie

1:26:32



Feier der Osternacht

1:44:38



Predigt der Osternacht:  
„Ostern ist eine  
Mutation“

16:15

# Den Glauben leben, seine Wurzeln pflegen

Sonntags  
Zeitung

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)



Predigt vom  
Karfreitag

▶ 12:21



Ostersonntag:  
Ein Gartenfest auf das  
ewige Leben

1:12:52



Festgottesdienst  
vom Ostermontag

1:06:07



Predigt vom  
Ostersonntag

15:30



Osternacht  
in Augsburg

2:06

# Den Glauben leben, die Welt entdecken

Sonntags  
Zeitung

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Predigt vom  
Ostermontag



▶ 11:43

Eucharistiefeier  
vom 15.04.2020

43:27

Eucharistiefeier  
vom 14.04.2020

39:18

Erstkommunion:  
Kinder und Kerzen  
müssen warten

5:20



# **RADIO** **DAB+** **AUGSBURG**

## Die beste **Musik** aus vier Jahrzehnten



### **Digitaler Unterricht – Schule von zu Hause**

Die Osterferien sind bald vorbei, aber zurück in die Schule geht's für die Schüler in unserer Region trotzdem noch nicht. Wegen der Corona-Krise werden die Schulen in Bayern erst im Mai langsam wieder geöffnet. Aber wie sieht Schule zu Hause eigentlich aus?

Katharina van der Beek über den Digitalen Unterricht.




### **Sehenswürdigkeiten zur Coronazeit im Augsburger Dom**


Nas Augsburger Rathaus mit dem Goldenen Saal, die Puppenkiste, die Fuggerei und auch der Augsburger Dom – das alles sind nur einige wenige Sehenswürdigkeiten in Augsburg die von den Touristen aber auch von den Augsburgern gern besucht werden. Doch aktuell ist es an allen Orten sehr ruhig und still geworden – auch im Augsburger Dom. Roland Stingl berichtet.




Das aktuelle katholische  
Nachrichten-Magazin

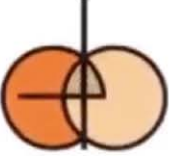
## Katholisch1.tv – das Magazin (KW 15/2020)


 **BISTUM AUGSBURG**  
Seelsorgeangebote während der Corona-Krise


Suche  Wichtiges

- Organigramm
- Leitbild
- Außenstellen
- Tagungs- und Bildungs
- Familienförderung
- Newsletter
- Woche für das Leben

**Wir sind**  
  
**Helfen**

  
**TelefonSeelsorge**  
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

**für Sie da**  
  
**Sie mit**

  
**Notfallseelsorge**

Unser Leben ist derzeit in vielfacher Weise aus den Angeln gehoben. In diesem Ausnahmezustand sehnen sich viele Menschen nach Hilfe, Rat und Trost. Die zentralen Seelsorgeeinrichtungen im Bistum Augsburg sind auch während der

**23:42**

u. a. Seelsorge im Bistum  
Osternacht, Predigt Bischof Bertram Meier,  
Adonai-Kreuzweg 2019,  
Interview Weihbischof Anton Losinger,  
Kommunionkerzen

➔ [www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)

# Helfer in vielen Nöten

Der Augsburger Bistumspatron ist nicht nur Schutzheiliger von Stadt und Diözese Augsburg.

Er wird auch als Patron der Fischer, Weber, Winzer und Reisenden verehrt.

Wofür der heilige Ulrich sonst noch angerufen wird, erfahren Sie unter:  
[www.heiliger-ulrich.de](http://www.heiliger-ulrich.de)



---

## Der heilige Ulrich

---

## MultimediaReportage

---

[www.heiliger-ulrich.de](http://www.heiliger-ulrich.de)

